Berichte zur Archäologie 11/08

Fundort Wien

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

11/2008

STADT ARCHÄOLOGIE WIEN

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 11/2008. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Markus Jandl/Martin Mosser*
Befunde im Legionslager Vindobona. Teil IV: Vallum, fabrica und Kasernen in der westlichen retentura – Vorbericht zu den Grabungen Am Hof im Jahr 2007

36 *Zsolt Mráv/Ortolf Harl*
Die trajanische Bauinschrift der porta principalis dextra im Legionslager Vindobona – Zur Entstehung des Legionslagers Vindobona

56 *Ingrid Mader*
Bericht über die archäologischen Untersuchungen im Etablissement Ronacher 2006/2007

74 *Ingeborg Gaisbauer*
Ein Pfeifentonfigürchen aus der Grabung im Ronacher in Wien

86 *Heike Krause/Gerhard Reichhalter/Sylvia Sakl-Oberthaler*
Neuzeitliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

132 *Constance Litschauer*
Das neuzeitliche Münzspektrum aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

144 *Alice Kaltenberger*
Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

242 *Roman Sauer*
Untersuchung von Farbspuren an neuzeitlichen Gefäßen aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

246 *Kinga Tarcsay*
Die neuzeitlichen Glasfunde aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

312 *Andreas R. Hassl*
Austernschalen und Schildpatt – Hinterlassenschaften eines gehobenen Lebensstils in den „Stöckl"-Häusern am Wiener Michaelerplatz

318 *Autorenteam Michaelerplatz, Neuzeit*
Zusammenfassende Analyse der neuzeitlichen Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz

Tätigkeitsbericht

322 *Wolfgang Börner/Robert Saul/Peter Scheuchel*
Web-Portal „Wien Kulturgut" – Der neue Kulturgüterkataster der Stadt Wien

Fundchronik

326 Übersichtskarte
328 Grabungsberichte 2007

348 Tagungsberichte
351 Rezensionen
354 MitarbeiterInnenverzeichnis
355 Namenskürzel
356 Abkürzungsverzeichnis
357 Abbildungsnachweis
357 Inserentenverzeichnis
357 Impressum

Pfeifentonfigürchen aus dem Ronacher – 1. Hälfte 16. Jh.
Fragment eines Glasdeckels aus der Grabung Michaelerplatz – 19. Jh. (Fotos: S. Czeika)

Kurzzitat: FWien 11, 2008

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)
1 (1998) –

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

Alice Kaltenberger

Die vorliegende Publikation beinhaltet alle neuzeitlichen Keramikkomplexe aus Befundzusammenhängen, die im Zuge der 1990/1991 durchgeführten zweiten Kampagne der Grabungen auf dem Wiener Michaelerplatz geborgen wurden. Der Zeitrahmen erstreckt sich von der zweiten Hälfte des 14. bis in das 19. Jahrhundert, wobei der Abriss der „Stöckl"-Häuser zwischen 1889 und 1893 für die Datierung den Terminus ante quem darstellt (siehe Beitrag A. Krause/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 86 ff.).

Entsprechend der Befundauswertung wird die Keramik nach folgenden Komplexen vorgestellt:

1. Neuzeitliche Baubefunde im Suchschnitt im Osten des Michaelerplatzes
2. Neuzeitliche Funde außerhalb der „Stöckl"-Häuser – „Neuzeitliche Schicht" über römischer Straßentrasse
3. Hofburgtheater (Heizkammer)
4. Haus Nr. 5, Keller 12 – Verfüllung eines (vermutlich mittelalterlichen) Brunnenschachtes[1]
5. Haus Nr. 5, Keller 6/12 – Verfüllung der großen (vermutlich mittelalterlichen) Grube mit Pfosten
6. Haus Nr. 5, Keller 10–11 – Verfüllung des Entsorgungsschachtes
7. Haus Nr. 4, Keller 7 – Kalkgrube 384 = Verfüllung 395
8. Bauschuttplanie nach 1889/vor 1893

1. Neuzeitliche Baubefunde im Suchschnitt im Osten des Michaelerplatzes (Kat.-Nr. 1–2 Taf. 1)

Aus einem Suchschnitt aus dem Jahr 1990 im Osten des Platzes liegen wenige keramische Fundobjekte mit der Fundortangabe „bei alten Gewölberesten" vor, von denen die Bruchstücke von zwei Töpfen mit Kremprand (Kat.-Nr. 1 und 2)[2] eine nähere zeitliche Eingrenzung zulassen.

Beide Töpfe wurden aus stark gemagertem Ton mit groben Magerungsanteilen hergestellt. Der Scherben erweckt – abgesehen von der Brennfarbe – den Eindruck, als wäre für beide der gleiche Rohton verwendet worden. Kat.-Nr. 1 wurde oxidierend rot, Kat.-Nr. 2 hellbeige gebrannt.[3] Beide Bruchstücke weisen keinerlei Gebrauchsspuren auf, sie wirken „neuwertig".

Anhand der formalen Parallelen in zwei Hafnerabfällen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der Töpferofenverfüllung in St. Pölten mit oxidierend gebrannter Irdenware[4] und in Enns mit reduzierend gebrannter Irdenware[5], können die beiden Töpfe entsprechend datiert werden, wobei für Kat.-Nr. 2 vielleicht noch ein Weiterlaufen in das frühe 15. Jahrhundert möglich erscheint.

1 Zur Befundsituation Gaisbauer/Reichhalter/Sakl-Oberthaler 2007, 60 Abb. 15.

2 Weiters ist ein kleines Fragment einer innenseitig ockerfarbig glasierten Henkelflasche anzuführen, für die als Datierungsrahmen das 15. Jh., vermutlich dessen 2. Hälfte, in Anspruch genommen werden darf.

3 Die genaue Scherbenbeschreibung findet sich im Katalog.

4 Scharrer 2001, Abb. 25 S21; 24 S17.

5 Kaltenberger 2001, Taf. 9,162; 9,161 = Kaltenberger 2003b, Taf. 9.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

2. Neuzeitliche Funde außerhalb der „Stöckl"-Häuser – „Neuzeitliche Schicht" über römischer Straßentrasse (Kat.-Nr. 3–21 Taf. 1–3)

Eine Ansammlung frühneuzeitlicher Funde in einem eng begrenzten Bereich oberhalb der römischen Limesstraße macht es wahrscheinlich, dass hier im Zuge der Grabungen eine frühneuzeitliche Schicht angeschnitten wurde. Das keramische Fundmaterial setzt sich aus wenig graphithaltiger und mehrheitlich aus oxidierend gebrannter, glasierter Irdenware zusammen. Davon wurden alle aussagekräftigen Bruchstücke in die Bearbeitung einbezogen.

Scherben

Aus graphithaltiger Irdenware sind zwei Gefäßfragmente, ein Kremprandtopf (Kat.-Nr. 3) und eine Kanne mit eingezogenem Rand (Kat.-Nr. 4) – mit unterschiedlichem Scherbentyp[6] –, erhalten, die einen wesentlich feiner gemagerten Scherben mit weniger Graphitanteilen besitzen und härter gebrannt sind als die beiden älteren (spätmittelalterlichen) Scherbentypen, die im Zuge der Auswertung der mittelalterlichen Keramik festgestellt wurden.[7]

Die überwiegende Mehrzahl wird von oxidierend gebrannter Irdenware eingenommen, bei der sich zwei Scherbentypen feststellen ließen:

Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2

Hellbeige bis hellrosa gebrannte Irdenware, sehr stark gemagert, Magerungsanteile mittelfein bis (mittel-)grob.

Magerungsanteile: mittelfein; sehr viele gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, sehr vereinzelt bis 2 mm; sehr wenige dunkelziegelfarbige Partikel bzw. dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, geringfügig feinstporig bis feinporig.

Farbe der frischen Bruchfläche: hellbeige 10YR 8/2 white bis hellrosa 5YR 7/3 pink, selten bis rosa 5YR 7/4 pink.

Oberfläche: unglasierte Außenseite: etwas dunkler beige bis rötlich beige als frische Bruchfläche, ähnlich 10YR 7/4 very pale brown, geringfügig rau/ziemlich glatt.

Brand: ox. (bis „neutral"[8]), mäßig hart gebrannt.

Formen: Töpfe mit Kragenrand Kat.-Nr. 5, 6, 7; konische Schüsseln mit Kremprand Kat.-Nr. 8, 9; konische Schüsseln mit eingezogenem Rand Kat.-Nr. 10, 11; große ovale Pfanne Kat.-Nr. 12; Krug mit senkrecht stehendem Rand Kat.-Nr. 13; Krüge mit trichterförmigem Rand Kat.-Nr. 14, 17, 18[9]; Hohldeckel Kat.-Nr. 16; Schalen mit durchbrochener Wandung Kat.-Nr. 19, 20.

Die Weiterverwendung des gleichen Rohstoffes ist am Verfüllmaterial des 18. Jahrhunderts aus dem kreisrunden Entsorgungsschacht in Keller 10–11 und an den Töpfen des 19. Jahrhunderts aus dem Heizraum des Hofburgtheaters – durchwegs mit Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2 – zu beobachten.

Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 3

Sehr feine, nahezu weiß gebrannte Irdenware.

Magerungsanteile: sehr fein; sehr vereinzelte gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) und ziegelfarbige Partikel bis 0,5 mm.

Matrix: sehr schwach/nicht gemagert, sehr vereinzelt auftretende Magerungspartikel, geschichtet.

6 Die detaillierte Scherbenbeschreibung findet sich im Katalog.

7 Kaltenberger 2007, 82 f. (Scherbentypen Michaelerplatz-Graf 1 und -Graf 2).

8 Die als „neutral" bezeichnete Brennatmosphäre stellt einen Zwischenbereich/eine Übergangsphase zwischen oxidierender und reduzierender Atmosphäre dar, in der die Tone hellbeige brennen, bei oxidierender Atmosphäre rosa. Welche der beiden Scherbenfarben von den Hafnern erwünscht war oder ob dies von untergeordneter Bedeutung war, lässt sich – zumindest derzeit – nicht feststellen. Festzuhalten ist allerdings, dass die helle Scherbenoberfläche mitunter einen hellen Engobeauftrag unter der Glasur erspart.

9 Einen farblichen Extremwert stellt der Krug Kat.-Nr. 18 dar, der den Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2 mit nahezu weißer Farbe der frischen Bruchfläche besitzt.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Farbe der frischen Bruchfläche: nahezu weiß bis sehr hell beige.
Oberfläche: sehr hell beige, sehr geringfügig rau.
Brand: ox. („neutral"), weich gebrannt.
Formen: Hohldeckel Kat.-Nr. 15; kleine Henkelschüssel mit Malhorndekor Kat.-Nr. 21.

Herstellungstechnologische Merkmale

Bei der großen Pfanne („Bratensaftfänger") Kat.-Nr. 12 wurde die zuvor gedrehte Wandung an die Bodenplatte angarniert. Auch der Krug Kat.-Nr. 14 wurde aus zwei Teilen zusammengesetzt, was anhand der Bruchkante entlang der Angarnierungsstelle festzustellen und innenseitig durch eine feine Rille deutlich zu erkennen ist.

Glasur

Die dominierende Farbe der innenseitig glasierten Gebrauchsware ist mit neun Nachweisen Ocker (Kat.-Nr. 5–11; 13–14). Nur zwei Mal ist Grün vertreten, einmal innenseitig bei der großen Pfanne Kat.-Nr. 12 und beidseitig bei der Schale mit durchbrochener Wandung Kat.-Nr. 19. Gemeinsam fanden Grün und Ocker nur bei den Hohldeckeln Kat.-Nr. 15 und 16 mit ockerfarbigem Knauf und grüner Deckelfläche Verwendung. Blau ist einmal, bei der Schale mit doppelter Wandung Kat.-Nr. 20 – vielleicht einem besonderen Zierstück –, zu beobachten. Nochmaliger Glasurauftrag zur Betonung der inneren Randzone bei Töpfen ist – wegen der Kleinheit der erhaltenen Bruchstücke – nur bei Kat.-Nr. 6 festzustellen.

Dekore

Bei den beidseitig glasierten Krügen Kat.-Nr. 17 und 18 wurde außen feiner Manganspritzdekor und innenseitig transparente, nahezu farblose Glasur mit schwach gelbstichiger Farbwirkung[10] aufgetragen.
Hervorzuheben ist durchgeschnittener Dekor bei den beiden Schalen Kat.-Nr. 19 und 20.

Gebrauchsspuren

Die Gebrauchsspuren beschränken sich weitgehend auf sekundäre graue Kohlenstoffanreicherungen sowie anhaftende schwarze Beläge (verkohlte Speisereste und Ruß) an der Gefäßwandung (Kat.-Nr. 6–7; 10; 12–13), was eine Verwendung als Kochgefäße am offenen Feuer belegt.

Formen

Graphithaltige Irdenware

Der Henkeltopf mit Kremprand Kat.-Nr. 3 findet eine Analogie des 16. Jahrhunderts aus reduzierend gebrannter Irdenware in Mautern[11]. Die Hafnermarke auf dem vorliegenden Bruchstück mit einem Kreuz mit Querbalken und Beizeichen weist auf seine Herstellung in Obernzell bei Passau. Diese Markenform wurde dort im frühen 17. Jahrhundert von der 4-Marke abgelöst, was die Datierung des Henkeltopfes in das 16. Jahrhundert, möglicherweise noch bis in die Anfangsjahre des 17. Jahrhunderts, eingrenzt.

10 Der schwache Gelbstich ist auf hohen Bleianteil in der Glasur zurückzuführen.
11 Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 20 A357.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Das Oberteil einer Kanne mit eingezogenem Rand, randständigem Wulsthenkel und gegenüberliegendem, gezogenem, kleinem Ausguss mit darunter angebrachter Griffknubbe hat ebenfalls formale Übereinstimmungen im Fundmaterial des Hufeisenturmes in Mautern, die – ebenso mit schwach graphithaltigem Scherben – dem 16. und dem frühen 17. Jahrhundert entstammen.[12]

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Sieht man von einem kleinen dickwandigen Randfragment mit aufgestelltem Rand („Stülpdeckelrand") aus reduzierend grau gebrannter Irdenware, das wahrscheinlich dem 16. Jahrhundert zuzuweisen ist,[13] ab, so fällt am vorliegenden Fundensemble das weitgehende Fehlen von Gefäßen aus reduzierend gebrannter Irdenware auf.[14]

Henkeltöpfe mit Kragenrand und flächig gerillter Wandung (Kat.-Nr. 5–7)

Töpfe mit flächig gerillter Wandung, wobei die Rillung bis zum unteren Ansatz des Randes reicht, liegen mit drei Varianten des Kragenrandes vor. Kat.-Nr. 5 mit weit ausladendem Hals und dreieckig verdicktem Kragenrand, Kat.-Nr. 6 mit zartem, kaum unterschnittenem Kragenrand und Kat.-Nr. 7 mit hohem, außen eingezogenem Kragenrand.

Henkeltöpfe mit Kragenrand und flächig gerillter Wand liegen vielfach aus Wien aus den Grabungen in der Alten Universität aus dem späten 16. Jahrhundert bis um 1623/54[15] mit vergleichbaren, aber nicht übereinstimmenden Kragenrandformen vor. Aus Niederösterreich stammt aus Wr. Neustadt, von den Grabungen am Neunkirchner Tor, ebenfalls eine Vielzahl solcher Töpfe aus der zweiten Hälfte des 16. und dem 17. Jahrhundert.[16] Zwei Analogien finden sich im Hafnerabfall Melkerstraße Nr. 5 in Mautern aus der Zeit von 1558 bis 1679.[17] Auch in Melk wurden 15 solcher Töpfe aus dem Keller des Hauses Rathausplatz Nr. 11 geborgen, die anhand von Vergleichen ebenfalls in das späte 16. und das 17. Jahrhundert gestellt werden.[18] Bei den genannten Analogien ist die Wandung durchwegs bis zum unteren Randansatz gerillt.

Bei dem um 1670 münzdatierten Topf aus Pleissing (NÖ)[19] sind nur Hals und Schulter gerillt. Aus Graz sind solche Henkeltöpfe aus den Grabungen im Palais Khuenburg sowohl mit Rillung bis zum unteren Randansatz[20] als auch mit einer davon frei belassenen Halszone[21] überliefert.

Der chronologische Rahmen für Töpfe und Schüsseln mit flächigem Rillendekor an der Außenseite, sowohl mit Kragen- als auch mit Kremprand, ist somit vom späten 16. bis in das 17. Jahrhundert einzugrenzen. Die weite Verbreitung dieser Dekorweise wurde bereits mehrfach angedeutet, sie erstreckt sich vom Saarland bis nach Ungarn, östlich des Plattensees.[22] In Österreich liegt das Verbreitungsgebiet gemäß dem gegenwärtigen Publikationsstand in Wien, Niederösterreich und in der Steiermark in Graz sowie in Oberösterreich in Eferding[23].

12 Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 34 B88.B94.

13 Fnr. 1187; FO: PQ H/1, unter Planum III.

14 Der zwischen 10 und 20% geringe Anteil von reduzierend gebrannter Irdenware an Keramikkomplexen der 2. H. des 16. und des 17. Jh. in der Alten Universität in Wien wird auch von Kühtreiber 2006, 251 festgestellt.

15 Kühtreiber 2006, 208; 230; 241 Taf. 38 A485.A486; 44 A561–A566: Schwerpunkt spätes 16.–frühes 17. Jh.; Taf. 60 A634–A637: „Verfüllung, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit den Baumaßnahmen von 1623/54 in Verbindung zu bringen ist".

16 Vielfach auf den Tafeln bei Kühtreiber 1999, dazu ebd. 88 ff.

17 Kaltenberger 2003a, Taf. 2,6.7: 1558–1645/1679.

18 Kraschitzer 2007, 19 Kat.-Nr. 89–102. In der Zusammenfassung S. 54 wird dann allerdings dafür als Datierung die 1. H. des 18. Jh. in Anspruch genommen (dazu auch Anm. 143). Leider hat es die Autorin verabsäumt, eine auf aktuellem Forschungsstand basierende, chronologisch korrekte Reihung der Keramik vom 17. bis in das 18. Jh. in Auswertung und Katalog vorzunehmen. Etliche Gefäße gehören mit Sicherheit noch dem 17. Jh. an; so wurden z. B. für die Töpfe mit gerillter Wandung Parallelen aus dem 17. Jh. angeführt, im Katalog sind sie aber nach den Töpfen des 18. Jh. gereiht. In der chronologischen Einordnung auf S. 54 wird dann im Gegensatz dazu erklärt: „[…] einige Formen wirken recht altertümlich […] doch ist auch für sie eine Entstehung im 18. Jh. durchaus möglich und im vorliegenden Kontext mit Sicherheit festzustellen." Die überwiegende Mehrzahl der Gefäße blieb ohne nähere bzw. zutreffende Datierung. Der gesamte Keramikkomplex wurde nur kursorisch – obwohl in der vorangestellten Auswertung vereinzelt auf ältere Parallelen eingegangen wurde –, generell auf der Basis einer Münze von 1751 in die 1. H. des 18. Jh. datiert.

19 Steininger 1985, Kat.-Nr. 262: innen dunkelbraun glasiert.

20 Kraschitzer 2003, Taf. 11,28.29; 12,31; 13,32.

21 Kraschitzer 2003, Taf. 12,30; 13,33.

22 Kühtreiber 1999, 89 f.; Kaltenberger 2003a, 231 mit Anm. 34; Kühtreiber 2006, 208.

23 Im großen Hafnerabfall aus der Lederer-straße, 1. H. 17. Jh. (in Bearb. durch Verfasserin).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Konische Schüsseln mit Kremprand (Kat.-Nr. 8–9)
Im Fundmaterial vom Michaelerplatz sind zwei Randbruchstücke von Schüsseln mit Kremprand und hohem eingezogenem Hals erhalten. Für Kat.-Nr. 8 ist aufgrund des gezogenen Ausgusses ein gegenüberliegender Henkel vorauszusetzen. Rechts neben dem Ausguss ist eine Griffleiste mit Druckmulden angebracht.
Konische Henkeltöpfe/-schüsseln mit Kremprand und eingezogenem Hals sind eine im süddeutsch-österreichischen Raum weit verbreitete Form, die sowohl in plumperen und gedrungeren Ausprägungen, wie aus Regensburg aus einer Latrinenverfüllung des 16. Jahrhunderts[24] und im Hafnerabfall von Straubing aus der Zeit um 1600 bis 1633[25], als auch mit gestreckter Halskontur, wie sie vom Michaelerplatz vorliegen, überliefert sind. Aus Wien sind als Vergleiche zwei, ebenfalls innenseitig glasierte Exemplare aus den Grabungen in der Alten Universität anzuführen, für die ein Datierungsrahmen ab der Mitte des 16. Jahrhunderts bis vor 1623/54 angegeben wird.[26]

Konische Schüsseln mit eingezogenem Rand (Kat.-Nr. 10–11)
Konische Schüsseln, sehr häufig als Dreifußschüsseln, mit eingezogenem Rand und entweder mit Henkeln oder Rohrgriffen als Haltevorrichtung sind eine im späten 16. und vor allem im 17. Jahrhundert weit verbreitete Form, wie Vergleiche aus Wien[27], Wr. Neustadt[28], Mautern[29], Melk[30] und Graz[31] belegen.

Ovale Pfanne mit Rohrgriff („Bratensaftfänger") (Kat.-Nr. 12)
Die große ovale Pfanne mit beidseitig verdicktem, profiliertem Rand, mittig an der Langseite angebrachtem Rohrgriff und an der gegenüberliegenden Langseite befindlicher Griffleiste mit Druckmulden zur besseren Handhabung ist in ihrer Funktion als „Bratensaftfänger" anzusprechen, der unter das auf dem Spieß angebrachte Grillgut gestellt wurde. Zum Abgießen des Saftes dienen die jeweils an den Schmalseiten angebrachten, kleinen gezogenen Ausgüsse. Vom intensiven Gebrauch am offenen Feuer stammen vor allem im Bereich der Griffleiste verkohlte Ablagerungen, die innenseitige grüne Glasur ist sehr stark korrodiert. Die große Pfanne wurde aus zwei Teilen zusammengesetzt, aus einer Bodenplatte und der zuvor gedrehten Wandung.
Ein strukturell vergleichbares Exemplar, allerdings mit profiliertem Kragenrand und innenseitig gelblich mittelbrauner Glasur, findet sich im Keramikkomplex in Melk, Rathausplatz 11.[32] Auch diese flache Pfanne hat an ihrer Längsseite einen kolbenförmigen Rohrgriff und gezogene Ausgüsse an den Schmalseiten. Selbst der Dekor auf der Bodeninnenseite, eine Wellenlinie zwischen je einer Rille, ist identisch und auch hier nicht exakt in der Mitte der Bodenfläche angebracht. Als Datierung wird die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts angegeben. Aus den Grabungen im Toskanatrakt der Salzburger Residenz[33] stammt eine ähnliche, innenseitig grün glasierte Pfanne aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die hinsichtlich der verdickten

24 Endres/Millitzer 2002, Abb. 3.
25 W. Endres, Straubinger Keramik um 1600 – der Fundkomplex „vorm obern tor" (Vorbericht 2). Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 85, 1983, 125–160 Taf. 4,138.139; 13,196; ders., Straubinger Renaissancekeramik. Kat. Gäubodenmus. Straubing 30 (Straubing 2005) 13–178 Abb. 1 und Formtaf. 5,5.
26 Kühtreiber 2006, 225.
27 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 335.
28 Kühtreiber 1999, Taf. 13 A48; 37 A172.173.174; 38 A175.
29 Kaltenberger 2003a, Taf. 4,13.14; 5,15.16.
30 Kraschitzer 2007, Taf. 31,149–151; 32,152–154: anhand der auf S. 25 f. angeführten Vergleiche: 2. H. 16.–17. Jh.
31 Kraschitzer 2003, Taf. 17,41.42.
32 Kraschitzer 2007, Taf. 68,282.
33 Kovacsovics 1989/90, Kat.-Nr. 207.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

und profilierten Randbildung dem vom Michaelerplatz vorliegenden Stück entspricht. Als Haltevorrichtung besitzt diese wesentlich kleinere Analogie einen Rohrgriff an einer Schmalseite, an der gegenüberliegenden befindet sich ein kleiner gezogener Ausguss. Die Pfanne steht auf vier niedrigen Füßen.

Bauchiger Krug mit aufgestelltem Rand („Stülpdeckelrand“)
(Kat.-Nr. 13)
Bauchige Krüge mit aufgestelltem Rand – „Stülpdeckelrand“ – zur Aufnahme eines Hohldeckels sind bislang, beidseitig grün glasiert, vornehmlich aus dem Salzburger Fundensemble des „Schinagl Wirtshauses“ aus dem 16. Jahrhundert überliefert.[34] Das vorliegende, innenseitig ockerfarbig glasierte Exemplar besitzt zur besseren Handhabung eine dem unterrandständigen Bandhenkel gegenüber angarnierte, breite Griffleiste mit Druckmulden. Wie die Gebrauchsspuren nahelegen, die sich in sekundären grauen Kohlenstoffanreicherungen auf der dem Henkel gegenüberliegenden Wandungsseite manifestieren, wurde dieses Gefäß auch am offenen Feuer verwendet. Als Datierungsrahmen kann auch dafür das spätere 16. und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts in Anspruch genommen werden.

Krug mit trichterförmigem Rand (Kat.-Nr. 14)
Vergleiche zu dem Krug mit trichterförmigem Rand finden sich mehrfach im Hafnerabfall aus der Ledererstraße in Eferding[35] aus dem späteren 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Hohldeckel (Kat.-Nr. 15–16)
Hohldeckel, bei denen der Knauf meist andersfarbig als die Deckelfläche glasiert ist, sind ebenfalls ein im späteren 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geläufiges Phänomen, wie wiederum Analogien im Hafnerabfall aus der Ledererstraße in Eferding belegen.
Kat.-Nr. 15, mit dem nahezu weißen Scherbentyp Michaelerplatz Ox-3, mit außen grün glasiertem Deckel und ockerfarbigem Knauf, hat knapp neben dem Knauf noch ein durchgestochenes Dampfabzugsloch.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware
Krüge mit trichterförmigem Rand (Kat.-Nr. 17–18)
Bauchige Krüge mit trichterförmigem bis zylindrischem Hals, unterrandständigem Wulsthenkel und abgesetztem Fuß sind eine im späteren 16. und im 17. Jahrhundert beliebte Form. Sie sind in Fundensembles dieses Zeitrahmens im süddeutschen[36] und im österreichischen Raum, von Oberösterreich – in Eferding im Hafnerabfall Ledererstraße aus dem späteren 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts[37] – bis Graz[38] regelmäßig zu beobachten.
Vom Michaelerplatz liegen mit Kat.-Nr. 17 und 18 zwei fragmentierte Exemplare[39] vor, deren äußere Wandung mit feinem manganbraunem Spritzde-

34 Kovacsovics 1989/90, Kat.-Nr. 222; 223.
35 In Bearb. durch Verfasserin.
36 Z. B. in Regensburg: Endres/Millitzer 2002, Kat.-Nr. 52 Farbtaf. 10,1 links: beidseitig grün glasiert, 16./17. Jh. und in Rosenheim: H. Hagn/R. Darga, Hafnerhandwerk und Keramikfunde in Rosenheim. Quellen u. Darst. Gesch. Stadt u. Landkreis Rosenheim 14 (Rosenheim 1997/1998) Kat.-Nr. 70–79: vorwiegend grün glasiert, 17. Jh.
37 Vorwiegend in Schrühbrandstufe (in Bearb. durch Verfasserin).
38 Kraschitzer 2003, Taf. 20,53–56; 21,57–60 mit überwiegend grüner, seltener brauner oder farbloser Glasur, 16.–17. Jh. (vor 1670).
39 Nachweise von mindestens zwei weiteren Krügen dieser Form und Dekoration sind mit gleichem Scherbentyp – Michaelerplatz-Ox 2 – erhalten.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 1: Krug mit trichterförmigem Rand, außen grün und innen braun glasiert. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

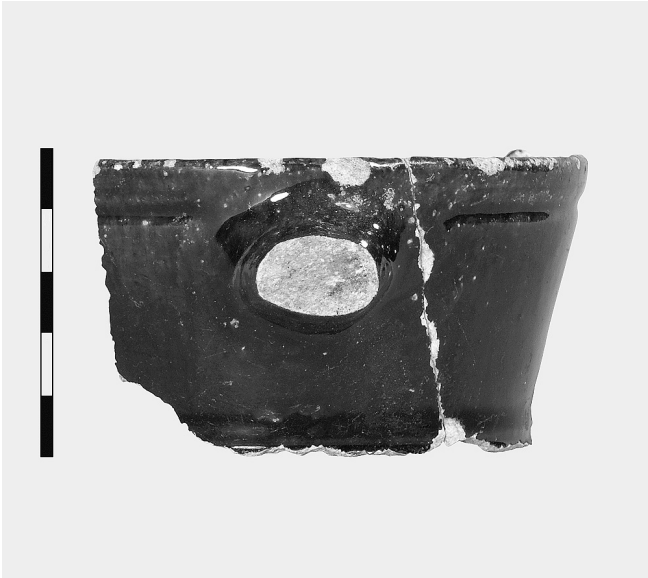


Abb. 2: Krug mit trichterförmigem Rand, außen dunkelbraun glasiert. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

kor und darüber – ebenso wie die Innenseite – mit einer sehr schwach gelbstichigen Glasur überzogen ist. Hervorzuheben ist der grün glasierte Fuß. Ein etwas schlankerer Krug mit gleichen Formdetails ist aus den Grabungen vom Judenplatz in Wien, Haus Nr. 8, erhalten.[40] Auch dieses Exemplar, das an das Ende des 16. Jahrhunderts datiert wird, ist außen braun gespritzt, besitzt einen grün glasierten Fuß und ist innenseitig farblos glasiert. Der grün glasierte Fuß scheint derzeit ein für Wien spezifisches Charakteristikum zu sein, wie auch ein Altfund aus Wien erhärtet[41].

Formal gut vergleichbare Altfunde aus Wien[42] werden an das Ende des 16. bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts datiert. Auch bei den Grabungen in der Alten Universität wurden morphologisch übereinstimmende Krüge mit zylindrischem bis trichterförmigem Hals, in den Glasurfarben Gelb, Braun, Grün und Dunkelblau, oftmals mit andersfarbigem Fuß, geborgen, für die als Datierungsansatz die „Verfüllung, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit den Baumaßnahmen von 1623/54 in Verbindung zu bringen ist" gegeben wird.[43]

Erwähnenswert sind weiters Randfragmente von je einem außen grün und innen braun[44] und einem außen dunkelbraun und innen transparent mit schwachem Gelbstich[45] glasierten Krug gleicher Formgebung (Abb. 1; 2).

Ein Wandbruchstück eines Kruges/einer Kanne[46] von vergleichbarer Form mit grüner Außenglasur (jetzt stark korrodiert mit Lüsterbildung) und innenseitiger, farbloser Glasur auf nahezu weißem Scherben (Michaelerplatz-Ox 3) weist als Besonderheit eine an der unteren Henkelangarnierungsstelle angebrachte Applike in Rosettenform (Abb. 3) auf. Sie besteht aus vier Blütenblättern, ihr Durchmesser beträgt 2 cm.

40 I. Gaisbauer, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik aus Wien 1, Judenplatz 8. FWien 6, 2003, 147 Abb. 2 und Taf. 31,33: E. 16. Jh.

41 Gleiche Dekorweise Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 244: E. 16. Jh.

42 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 242–244: E. 16. Jh.; 251: Anf. 17. Jh.

43 Kühtreiber 2006, 211; 247 Taf. 65 A659.

44 Inv.-Nr. 1194/114; 1296/59.

45 Inv.-Nr. 1194/120.

46 Inv.-Nr. 1194/131.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Schalen mit profiliertem Rand und durchbrochener Wandung (Kat.-Nr. 19–20)

Die Schale Kat.-Nr. 19 mit profiliertem Kragenrand mit schwacher Innenkehlung und randständigem Bandhenkel zeigt den Ansatz eines Durchbruchdekors. Der beidseitig grüne Glasurauftrag deutet zudem eine Verwendung als Zierobjekt und/oder bei Tisch an. Schalen mit durchbrochener Wandung sind derzeit aus Wien mit Altfunden[47] und im Fundmaterial der Grabungen in der Alten Universität mehrfach, jedoch ohne gelochten Schalenboden, belegt[48].

Aus zwei Teilen gearbeitete Fußschalen mit in verschiedenen Mustern durchschnittener Wandung und gelochtem Boden, mit Doppelhenkel und darin eingehängten Ringen in Kombination mit einem hohlen Fuß mit dreieckigem Ausschnitt zum Ausklopfen der Asche gehören ebenfalls einer Form mit weitem Verbreitungsgebiet an, die häufig als „Glutschale" eine Wärmefunktion zu erfüllen hatte. Punktuell können solche Schalen aus Straubing aus der Zeit um 1600[49], aus den Grabungen im Toskanatrakt in Salzburg aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts[50] und mit etwas anderer Fußbildung aus Regensburg aus dem 16. Jahrhundert angeführt werden[51]. Ein Altfund aus Wien wurde an das Ende des 16. Jahrhunderts datiert[52], ein Exemplar mit gelochtem Schalenboden stammt aus den Grabungsfunden in der Alten Universität[53]. Auch im Hafnerabfall in Eferding finden sich mehrfach Fehlbrände in Schrühbrandstufe solcher aus zwei Teilen zusammengesetzter Schalen mit durchschnittener Wandung aus dem späten 16. und vor allem der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.[54]

Außergewöhnlich ist das beidseitig dunkelblau glasierte Randbruchstück mit doppelter durchbrochener Wandung Kat.-Nr. 20, das auch aufgrund der Glasurfarbe Dunkelblau einen hervorgehobenen Stellenwert besitzt. Die Farbe der frischen Bruchfläche mit partieller hellgrauer, innerer Hälfte gibt vielleicht einen Hinweis auf einen Verwendungszweck, bei dem das Gefäß erhitzt wurde. Ob eine Funktion als Glutschale bei doppelter durchbrochener Wandung möglich ist, bleibt offen. Auch eine Verwendung als „Schneckenbratpfanne", worauf ein möglicherweise zu vergleichendes graublau glasiertes Randbruchstück aus den Fundmaterialien in der Alten Universität aus der Zeit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis vor 1623/54 weist, bleibt fraglich, da nur dessen äußere Wandung durchbrochen ist und der Boden aus einzelnen Näpfchen zusammengesetzt ist.[55]

Malhorndekorierte Irdenware (Kat.-Nr. 21)

Wegen seiner geringen Größe bemerkenswert ist die kleine malhorndekorierte Henkelschüssel Kat.-Nr. 21 mit vertikal angeordneten, alternierend jeweils drei braunen und drei grünen Malhornstreifen an der Außenseite. Darüber wurde beidseitig transparente, schwach gelbstichige Glasur aufgetragen. Die kleine Henkelschüssel besitzt den nahezu weißen und sehr feinen Scherbentyp Michaelerplatz Ox-3.

Abb. 3: Krug-/Kannenhenkel mit Applike unterhalb der Henkelangarnierung, hellgrün glasiert. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

47 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 234; 235.

48 Kühtreiber 2006, Taf. 40 A508.A509 (Randbruchstücke); 49 A594; 62 A646–A648.

49 Endres 2005 (Anm. 25) Taf. 5,3.4 Formentaf. VIII 9; Endres 1983 (Anm. 25) Taf. 7,156: ox., außen dunkelgelb glasiert.

50 Kovacsovics 1989/90, Kat.-Nr. 239–241: alle grün glasiert und mit gelochtem Schalenboden, 2. H. 16. Jh.

51 Endres/Millitzer 2002, Kat.-Nr. 69 Farbtaf. 6,2 links.

52 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 236.

53 Kühtreiber 2006, Taf. 49 A593.

54 A. Kaltenberger, Die Entwicklung der Keramik in Oberösterreich. Hafnerabfälle vom 13. bis in das 20. Jh., sowie ehemalige Hafnerhäuser. 40. Internat. Hafnereisympos. Obernzell, September 2007 (im Druck) Abb. 14.

55 Kühtreiber 2006, Taf. 40 A510.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Aus Wien ist ein mit 9,9 cm Randdurchmesser ebenfalls sehr kleines Exemplar mit einfachen roten Malhornstrichen unter grüner Glasur erhalten, das in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert wird.[56] Formale Entsprechungen finden sich wieder in Salzburg, aus den Grabungen im Toskanatrakt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dort allerdings in wesentlich größerer Ausführung, auch hinsichtlich des Dekors, der aus vertikal nebeneinandergestellten, allerdings alternierenden einzelnen braunen und grünen Malhornstreifen besteht.[57]
Weiters enthielt das Ensemble zwei sehr kleine Bruchstücke von grün glasierten Blattkacheln, eines mit floralem Dekor und eines von einer Tapetenkachel, sowie ein Fragment einer polychrom glasierten Blattkachel, die sich ebenfalls in die Zeit des späteren 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einordnen lassen.

Auswertung

Das vorliegende Keramikensemble deckt das für die zweite Hälfte des 16. und für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts in Wien, Niederösterreich und im oberösterreichischen Donauraum gängige Formenrepertoire ab, wobei der Datierungsansatz mangels Vergleichen zum Fundensemble aus der Barmherzigengasse in Wien 3, das schwerpunktmäßig in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts bis um 1700 datiert, erhärtet wird. Hingegen sind mehrfach Analogien zu den Keramikfunden aus den Grabungen in der Alten Universität festzustellen, die aus chronologisch eingrenzbaren Schichten vor 1623 bzw. 1654 stammen. Weiters stimmt das Formenspektrum gut mit dem in das spätere 16. bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts einzugrenzenden Hafnerabfall von Eferding, Ledererstraße, überein.
Das Keramikspektrum wird dominiert von Töpfen mit Kremp- und Kragenrandformen aus innenseitig glasierter Irdenware für Küche und Vorratshaltung, wobei graphithaltige Irdenware nur untergeordnet vorhanden ist. Tischgeschirr ist mit beidseitig glasierten Krügen vertreten, Schalen mit durchbrochener Wandung hatten wahrscheinlich auch Zierfunktion zu erfüllen.
Die Gefäßbruchstücke sind überwiegend stark fragmentiert erhalten, was an eine sekundär umgelagerte Verfüllung denken lässt. Der Zeitpunkt dafür dürfte etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts anzusetzen sein. Damit ist das vorliegende Formenspektrum rund ein halbes Jahrhundert älter als das Fundensemble von der Barmherzigengasse aus Wien 3. Wie der Vergleich beider Fundmaterialien andeutet, dürfte sich um bzw. nach der Mitte des 17. Jahrhunderts sowohl ein Formenwandel abzeichnen als auch, in Verbindung mit der regionalen/örtlichen Herstellung von Fayence – vor allem im südlichen und östlichen Niederösterreich sowie in der Slowakei – eine Erweiterung der in Verwendung stehenden Keramikarten, die insbesondere im Zusammenhang mit der sich langsam entwickelnden Tischkultur steht. Dieser fortschreitende Wandel wird mit dem Verfüllmaterial des Entsorgungsschachtes von Keller 10–11 aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (siehe unten) deutlich.

56 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 272.
57 Kovacsovics 1989/90, Kat.-Nr. 282–284.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 4: Keramik aus der Heizkammer des Hofburgtheaters – Auswahl. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

3. Hofburgtheater (Heizkammer) (Kat.-Nr. 22–32 Taf. 4–6)

Unter Fnr. 1 mit Fundortangabe „B2, über Planum 1, Heizkammer" (siehe H. Krause/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 95 ff.) liegt ein Fundposten vor, der sich aus mehreren Henkeltöpfen und einem Fayenceteller zusammensetzt. Mit Kat.-Nr. 22–32 wurden alle auswertbaren Gefäßindividuen in die Bearbeitung einbezogen (Abb. 4).[58]

Scherben

Alle Töpfe haben mit Michaelerplatz-Ox 2 denselben Scherbentyp, wie er bereits im neuzeitlichen Fundensemble des späteren 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts über der römischen Straßentrasse festgestellt wurde, was vielleicht auf die Ausbeutung der gleichen Tonlagerstätten zurückgeführt werden darf.

Michaelerplatz-Ox 2

Farbe der frischen Bruchfläche: einige Exemplare im vorliegenden Fundensemble auch beige 7.5YR 7/2 pinkish gray bis beige 7.5YR 6/2 pinkish gray durch Gebrauch am offenen Feuer.

Formen: Henkeltöpfe Kat.-Nr. 22–31.

Der Fayenceteller Kat.-Nr. 32 besitzt den Scherbentyp Michaelerplatz-Fay 2 (siehe unten).

Herstellungstechnologische Merkmale

Vom Abdrehen zur Erzielung einer gleichmäßigen Wandstärke zeugen die gelummelten Außenseiten der Töpfe Kat.-Nr. 24–26, 29 und 31. Bei den beiden Töpfen Kat.-Nr. 24 und 27 ist die untere Henkelangarnierungsstelle

58 Die übrigen Keramikfunde beschränken sich auf Wand- und Bodenfragmente von sechs Töpfen gleicher Gestaltung wie die im Katalog vorgestellten: Inv.-Nr 1/9; 18; 19: 7 WS, 1 BS eines bauchigen Topfes, innen rotbraun glas.; Inv.-Nr. 1/4; 5: 3 BS eines Topfes, innen olivfarbig glas.; Inv.-Nr. 1/12; 15: 2 RS mit Kragenrand, innen ocker glas. mit dunkelbrauner Betonung der Randinnenseite; Inv.-Nr. 1/13; 14: 2 WS, innen ocker glas. mit dunkelbrauner Betonung der inneren Randzone von zwei weiteren Gefäßen.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

mit einer Fingerdruckmulde versehen, bei Kat.-Nr. 26 ist sie glatt verstrichen.

Glasur

Mit Ausnahme des Topfes Kat.-Nr. 25 mit olivgrauer Innenglasur, sind alle innenseitig glasierten Töpfe ockerfarbig, mehrheitlich „lebhaftockerbraun“ glasiert, wobei viele feine dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente festzustellen sind. Die innere Randzone wurde durch einen weiteren braunen, zumeist dunkelbraunen Glasurauftrag betont.

Gebrauchsspuren

Vielfach, vor allem bei den Töpfen Kat.-Nr. 22–28, befinden sich auf der Außenseite großflächig graue sekundäre Kohlenstoffanreicherungen, die auch im Scherben feststellbar sind. Sie entstanden bei der Verwendung als Kochtopf am offenen Feuer, woraus auch die Verfärbung der frischen Bruchfläche zu beige 7.5YR 7/2 pinkish gray und 7.5YR 6/2 pinkish gray resultiert.

Formen

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Henkeltöpfe mit Kragenrand (Kat.-Nr. 22–30)

Die Formen der Irdenware beschränken sich auf Henkeltöpfe mit etwas unterschiedlichen Kragenrändern. Die höheren, an der Außenseite eingezogenen, nicht unterschnittenen Kragenränder der Kat.-Nr. 22 und 23 erinnern an jene Ausprägung, wie sie in der Verfüllung des Entsorgungsschachtes mit Kat.-Nr. 49 vorliegt. Die übrigen Kragenränder Kat.-Nr. 24–26 sind bereits niedriger und sind vermutlich als Vorläufer der Formen, wie sie aus der Verfüllung in der „Kalkgrube“ (siehe unten) erhalten sind, zu betrachten.

Die Randdurchmesser reichen von 12,5, über 13, 15, zweimal 16 bis 17 cm. Die Kontur der Töpfe ist schwach bauchig, ähnlich wie die älteren Formen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Vergleich mit den jüngeren, kleinen Exemplaren aus der „Kalkgrube“ ist insofern eingeschränkt, als kleine Gefäßformen häufig in etwas anderen Proportionsverhältnissen als die zeitgleichen größeren Exemplare ausgeführt wurden. Mit Kat.-Nr. 24–27 liegen ausschließlich randständig angarnierte Bandhenkel vor.

Von den insgesamt neun auswertbaren Töpfen stehen sechs (Kat.-Nr. 22, 23, 26–29) mit kleineren Standböden, wobei Kat.-Nr. 25 vermutlich angeschlossen werden darf, nur einem gesicherten breiten Boden (Kat.-Nr. 30) gegenüber. Für Kat.-Nr. 24 ist die Rekonstruktion mit einem breiten Boden ebenfalls möglich. Das Verhältnis von sieben schmalen zu zwei breiten Böden darf als Datierungshinweis gelten, da die breiten Böden mit der Einführung geschlossener Herdformen in Verbindung stehen, die in Wien um die Mitte des 19. Jahrhunderts bereits weit verbreitet waren (siehe unten).

Eine Analogie zur Randbildung von Kat.-Nr. 22 kann aus Wien 3, aus dem Fundensemble der Grabungen in der Eslarngasse 20 angeführt werden.[59]

59 Kaltenberger 2000, Taf. 3,24.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Sie ist ebenfalls innenseitig ocker glasiert, mit einer Betonung der inneren Randzone durch einen weiteren dunkelbraunen Glasurauftrag. In diesem Fundensemble liegt mit einem innenseitig grün glasierten Topf auch eine Parallele zu dem gerundeten, nicht unterschnittenen Kragenrand Kat.-Nr. 26 vor.[60] Der Datierungsrahmen reicht dort vom späten 18. bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware

Henkeltopf mit Horizontalrand („Nachttopf") (Kat.-Nr. 31)

Das einzige beidseitig glasierte Gefäß, außen grün und innen ocker, ist mit Kat.-Nr. 31 ein Topf mit gerundet ausgebogenem, breitem Horizontalrand und Ansatz eines wandständigen Wulsthenkels, was auf die Form eines „Nachttopfes" schließen lässt. Der gerundet ausgebogene, verdickte Horizontalrand findet wieder Vergleiche im Fundmaterial aus der Eslarngasse 20, mit einem innenseitig ocker glasierten und einem beidseitig – ebenfalls innen ocker und außen grün – glasierten Exemplar. Ihr Datierungsrahmen reicht vom späten 18. bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts.[61] Die Randkante kann profiliert oder schräg abgestrichen sein, wie auch am vorliegenden Topf. Damit könnte sich ein struktureller Wandel bei Nachttöpfen aus Irdenware andeuten, vom markant umgeknickten Horizontalrand (siehe z. B. Kat.-Nr. 56) zu den gerundet umgebogenen Formen des späteren 18. und 19. Jahrhunderts.

Fayence

Teller (Kat.-Nr. 32)

Der Fayenceteller Kat.-Nr. 32 wurde entlang des Fahnenrandes und am Umbruch zur Wandung mit einer einfachen kobaltblauen Leiste dekoriert. Die Verzierung einer Schüssel und eines Teller aus Fayence im Fundensemble aus der Eslarngasse[62] ist ebenfalls auf einfache kobaltblaue Zierleisten beschränkt. Die Datierung in das späte 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts darf hier vermutlich übernommen werden.

Auswertung

Das vorliegende Keramikensemble umschreibt mit Henkeltöpfen zum Kochen, einem Fayenceteller mit schlichtem Dekor als Speisegeschirr und einem Nachttopf für sanitäre Zwecke die Basisausstattung eines einfachen Haushalts. Der chronologische Rahmen ist mit zwei archivalisch abgesicherten Daten (siehe Beitrag H. Krause/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 95 ff.) vorgezeichnet. Die Heizung des Hofburgtheaters ist im Jahr 1829 bereits vorhanden. Die letzte Vorstellung fand 1888 statt, 1889 wurde das Gebäude abgebrochen.

Derzeit sind nur mit dem Fundmaterial aus der Eslarngasse Parallelen aus der Zeit des späten 18. bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts publiziert. Die aus der Heizkammer des Hofburgtheaters vorliegenden Formen deuten einen etwas älteren Zeitansatz als jene aus der Verfüllung der „Kalkgrube" an, mit denen keine/kaum Analogien fassbar sind. Als weiteres Indiz

60 Kaltenberger 2000, Taf. 3,25.
61 Kaltenberger 2000, Taf. 4,34.35.
62 Kaltenberger 2000, Taf. 5,42.43.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

dafür ist vielleicht auch das unausgewogene Verhältnis zugunsten der schmalen Bodenformen der Töpfe in Anspruch zu nehmen. Somit wird als nähere zeitliche Eingrenzung die Zeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis um dessen Mitte vorgeschlagen.

4. Haus Nr. 5, Keller 12 – Verfüllung eines (vermutlich mittelalterlichen) Brunnenschachtes[63] (Kat.-Nr. 33–35 Taf. 6)

Aus der Verfüllung[64] des kreisrunden, sorgfältig gemauerten Brunnenschachtes (siehe Beitrag H. Krause/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 114) wurden wenige Bruchstücke aus reduzierend gebrannter Irdenware geborgen. Alle vorgelegten Objekte besitzen den Scherbentyp Michaelerplatz Red-2 (reduzierend gebrannte Irdenware mit verstärkter Schlussreduktion, sehr hellgrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche, Magerungsanteile mittelgrob), der schon bei der Bearbeitung der mittelalterlichen Keramik aus den Grabungen am Michaelerplatz festgestellt wurde.[65] Das kleine Fundensemble wird hauptsächlich von Fußbechern („Mündelbecher") eingenommen, wie sie aus der spätmittelalterlichen Verfüllung der Grube 288 vom Michaelerplatz[66] bereits vorliegen. Neben kleinen Randfragmenten, die Nachweise von mindestens drei Becherindividuen zulassen, sind nur die beiden Fußteile Kat.-Nr. 33 und 34 aussagekräftig. Die Lampenschale Kat.-Nr. 35 ergänzt das kleine Ensemble, das in das 15. Jahrhundert zu datieren ist.

5. Haus Nr. 5, Keller 6/12: Verfüllung der großen (vermutlich mittelalterlichen) Grube mit Pfosten[67] (Kat.-Nr. 36 Taf. 6)

Die Verfüllung dieser Grube, deren Fundmaterial von den Ausgräbern als umfangreich beschrieben wird, setzt sich allerdings vorwiegend aus römischen und nur sehr wenig mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundobjekten zusammen. Die wenigen Keramikfunde liegen in hohem Fragmentierungsgrad vor, von denen lediglich der Henkeltopf mit Malhorndekor Kat.-Nr. 36 hervorzuheben ist, dessen Gesamtkontur sich aus mehreren Bruchstücken rekonstruieren lässt. Der sehr feine, oxidierend orangerosa gebrannte Scherbentyp (siehe Katalog) bleibt derzeit singulär. Die Form des konischen Henkeltopfes/der Henkelschüssel mit aufgestelltem Rand und Innenkehlung entspricht der kleinen Henkelschüssel Kat.-Nr. 21 (siehe oben). Die Parallelen aus Salzburg aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts[68] haben schlichteren Malhorndekor, bestehend aus grünen und braunen vertikalen Linien.

Sowohl hinsichtlich seiner Kontur als auch in Bezug auf den einfachen Malhorndekor – bestehend aus senkrechten braunen Linien, dazwischen Reihen brauner und grüner s-förmiger Zierelemente – lässt sich der Henkeltopf Kat.-Nr. 36 den genannten Analogien anschließen und sich chronologisch in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verankern. Den gleichen Datierungsrahmen nehmen auch die übrigen neuzeitlichen Funde in Anspruch,[69] womit vielleicht der Zeitpunkt der Verfüllung bzw. Auflassung der Grube zu bestimmen ist.

63 Zur Befundsituation Gaisbauer/Reichhalter/Sakl-Oberthaler 2007, 60 und Abb. 15.

64 Fnr. 1018; FO: „Rand bis -4 m"; siehe auch Gaisbauer/Reichhalter/Sakl-Oberthaler 2007, 58; 60 und Abb. 15.

65 Kaltenberger 2007, 84.

66 Kaltenberger 2007, Kat.-Nr. 48–49 mit Parallelen.

67 Befundsituation: Gaisbauer/Reichhalter/Sakl-Oberthaler 2007, 61 und Abb. 18.

68 Kovacsovics 1989/90, Kat.-Nr. 282–284.

69 Weitere Einzelfunde: Inv.-Nr. 1036/96, FO: bis Niveau 3, 9,77 m über Wr. Null: sehr kleines Fragm. einer Blattkachel mit floralem Dekor, kleines Fragm. einer Gesimskachel, beide grün glasiert (2. H. 16.–1. H. 17. Jh.). – Inv.-Nr. 1022/3, FO: Niveau 2, 11,12–10,08 m über Wr. Null: Blattkachel-RS, profiliert, grün glasiert (2. H. 16.–1. H. 17. Jh.). – Inv.-Nr. 1042/79, FO: Niveau 4, unter 9,68 m über Wr. Null; Inv-Nr. 1042/142: 2 WS von großen Gefäßen graphithaltiger Irdenware. – Inv.-Nr. 1015/37, FO: unter Gehniveau 1, 11,10 über Wr. Null: sehr kleines Fragm. einer Blattkachel mit floralem (?) Dekor, grün glasiert (16.–17. Jh).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

6. Haus Nr. 5, Keller 10–11: Verfüllung des Entsorgungsschachtes
(Kat.-Nr. 37–93 Taf. 7–20)

In Keller 10–11 des Hauses Nr. 5 befindet sich ein Schacht. Er zeigte sich im oberen Teil als quadratisch ummauert. Beim Freilegen wurde eine kreisrunde Verfärbung in seinem Inneren festgestellt, die mit einer maximalen Unterkante bei 6,73 m über Wr. Null dokumentiert wurde. Für einen Brunnen erscheint die Tiefe zu gering, weshalb eine Interpretation als Entsorgungsschacht angebracht ist. Für das Begehungsniveau der Keller war der Mauerkranz bis auf das heute erhaltene Maß reduziert worden, was seine Nutzung nach der Errichtung des Hauses 1834 unmöglich machte.[70]
Der nicht realisierte Einreichplan aus dem Jahr 1804 (siehe Beitrag H. Krause/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 113) zeigt, obwohl er die mittelalterlichen Bauteile als Bestand verzeichnet, keinen existenten Schacht. Er muss demnach schon früher aufgegeben worden sein.

Das umfangreiche Fundmaterial aus der Verfüllung des Schachtes, das sich aus römischer und neuzeitlicher Keramik zusammensetzt, wurde, gemäß den Angaben auf den Fundzetteln, nur nach Tiefen, nicht aber nach Schichten getrennt geborgen. Alle Fundnummern enthalten sowohl römerzeitliche als auch zahlreiche neuzeitliche, aber keine mittelalterlichen Objekte. Das Vorhandensein römischer Funde ist durch die Umlagerung römischer Kulturschichten zu erklären. Das Fundmaterial ist somit nicht geeignet, Hinweise auf die Entstehungszeit des Schachtes zu geben, sondern nur auf den Zeitpunkt seiner Verfüllung bzw. Auflassung.

Das neuzeitliche keramische Füllmaterial aus dem Entsorgungsschacht lässt sich in zwei chronologisch unterscheidbare „Schichten“ trennen.

- Verfüllung des oberen Schachtbereiches – ummauerter Schacht

Die oberste und somit jüngste „Schicht“ mit der Fundortangabe „unter Gehniveau I, 11.01 OWN [m über Wr. Null]“ umfasst die Fundnummern 1010 und 1014, die in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, genauer nach der Mitte des 19. Jahrhunderts (um 1860) bis vor 1893, zu stellen sind und somit der „Planierschicht“ angehören, die im Zuge des Abrisses der Häuser aufgebracht wurde.

- Verfüllung des unteren Schachtbereiches – kreisrunder Entsorgungsschacht

Die Tiefenangaben der Fundnummern 1049, 1050 und 1055 reichen bis 8,86 m über Wr. Null, darunter, „8,86 bis 7,76“, wurde Fundnummer 1061 geborgen und „bis 6,73“ 1075. Für den Fundposten 1071 ist „unter 7,76 m“ vermerkt und für 1143 „7,76 bis 6,73 m“.

Die untere, ältere Schicht enthält Verfüllmaterial der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Verfüllung „vor 1804“?)

- Verfüllung des kreisrunden Entsorgungsschachtes bzw. des gemauerten Schachtes – mittlerer Bereich

Mit Fundnummer 1038 aus einer Tiefe bis „ca. 2 m unter Schachtkante“ liegen Funde aus einer Übergangsschicht vor, die einerseits anpassende Fragmente zu Stücken der oberen Schicht mit Keramik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (zu Fnr. 1010 und 1014), andererseits Passscherben

70 Gaisbauer/Reichhalter/Sakl-Oberthaler 2007, 59 f. Abb. 13; 14.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

zu der darunterliegenden, älteren Schicht der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (meist zu Fnr. 1055, seltener zu 1061, 1071 und 1075) beinhaltet. Folglich werden die Keramikbruchstücke dieser Fundnummer 1038, da sie entweder zu Gefäßen der oberen bzw. unteren Schicht gehören bzw. anpassen, dort besprochen.

Verfüllung des unteren Schachtbereiches – kreisrunder Entsorgungsschacht (Kat.-Nr. 37–88)

Die Verfüllung setzt sich neben Schutt weitgehend aus Glas und Keramik zusammen, weiters aus Münzen und untergeordnet aus organischen Objekten, wie Austernschalen und Schildpatt (siehe die Fundbeiträge in diesem Band).

Scherben

Irdenware

Im vorliegenden Fundensemble ist reduzierend grau gebrannte sowie oxidierend gebrannte, unglasierte Irdenware nur (mehr) untergeordnet vertreten. Das Formenspektrum wird von Hohldeckeln und einem Henkeltopf eingenommen, wobei jedes Exemplar einen eigenen Scherbentyp (siehe Katalog) vertritt.

Die oxidierend gebrannte, glasierte Irdenware besitzt mehrheitlich den als lokal zu betrachtenden Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2 (siehe oben). Dieser Rohstoff wurde vermutlich, wie auch die Funde aus dem Heizraum des Hofburgtheaters zeigen, über einen längeren Zeitraum verwendet. Neu hinzu tritt nun der gegenwärtig nur mit beidseitig glasierter Irdenware nachweisbare Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 4, der durch einen feinen und kräftig orangerosa Scherben charakterisiert ist.

– Michaelerplatz-Ox 2

Formen: Henkeltopf unglasiert Kat.-Nr. 42; Henkeltopf mit Kremprand, Henkeltöpfe mit Kragenrand Kat.-Nr. 43–49; Henkeltöpfe mit hohem, profiliertem Rand Kat.-Nr. 50–53; Henkeltopf mit sichelförmigem Rand Kat.-Nr. 54; Unterteil kleiner Topf Kat.-Nr. 55; Nachttopf Kat.-Nr. 56; Dreibeinschüssel mit Doppelhenkel Kat.-Nr. 57; Stülpdeckel Kat.-Nr. 58; Dreibeinschüssel mit Rohrgriff Kat.-Nr. 62.

– Michaelerplatz-Ox 4

Schwach gemagerte, oxidierend, kräftig orangerosa gebrannte Irdenware.

Magerungsanteile: mittelfeine Anteile in sehr feiner Matrix; sehr vereinzelt gerundete, weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, sehr vereinzelte gerundete, ziegelfarbige Partikel bis 0,5 mm, sehr vereinzelte, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.

Matrix: schwach gemagert, sonst sehr fein, etwas geschichtet, wenige unregelmäßige Poren bis 0,5 mm.

Farbe der frischen Bruchfläche: orangerosa 7.5YR 6/6 reddish yellow bis 7.5YR 7/6 reddish yellow.

Oberfläche: beidseitig glasiert.

Brand: ox., hart gebrannt.

Formen: Nachttopf Kat.-Nr. 59; Teller mit Träufeldekor Kat.-Nr. 65.

Die wenigen verbleibenden Stücke, Kat.-Nr. 60–64, liegen mit unikaten Scherbentypen vor, weshalb sie im Katalog gesondert beschrieben wer-

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

den. Kat.-Nr. 61 und 63 haben einen kräftig orangerot gebrannten und sehr stark gemagerten Scherben, die Scherbenfarbe von Kat.-Nr. 60 und 64 ist hellbeige bzw. rosabeige, beide sind nur schwach gemagert.

Fayence

Die Fayencen, als feinere Unterart der Irdenware, lassen sich in zwei Scherbentypen, in den mit rosa – Michaelerplatz-Fay 1 – und den mit hellbeiger Scherbenfarbe – Michaelerplatz-Fay 2 – einteilen. Der Scherben ist durchwegs fein bis sehr fein, mitunter sind sehr vereinzelte rostfarbige Eisenoxidkonkretionen zu beobachten. Michaelerplatz-Fay 1 unterscheidet sich von Michaelerplatz-Fay 2 vor allem durch die Scherbenfarbe und vereinzelte geringfügig gröbere Magerungsanteile.

– Michaelerplatz-Fay 1

Scherben durchgehend rosa, Magerungsanteile fein bis sehr fein.

Magerungsanteile: fein bis sehr fein; (sehr) wenige gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, vereinzelte gerundete, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm.
Matrix: sehr schwach gemagert, geringfügig porig bis dicht.
Farbe der frischen Bruchfläche: orangerosa 5YR 7/6 reddish yellow, rosa 5YR 7/4 pink, rosa 7.5YR 7/4 pink, hell rosabeige 7.5YR 8/4 pink; im Einzelfall beige 10YR 8/4 very pale brown über rosa Kern.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glasiert.
Brand: ox., (sehr) hart gebrannt.
Formen: Apothekenabgabegefäß Kat.-Nr. 68; Teller Kat.-Nr. 71–72, 74, 85; Schüssel Kat.-Nr. 76; Birnkrug Kat.-Nr. 79.

– Michaelerplatz-Fay 2

Scherben durchgehend sehr hellbeige, sehr fein.

Magerungsanteile: sehr fein; sehr vereinzelt gerundete, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,1 mm.
Matrix: sehr fein, dicht, sehr selten vereinzelte Poren bis 0,1 mm.
Farbe der frischen Bruchfläche: sehr hellbeige 10YR 8/2 white, hellbeige 10YR 8/3 very pale brown.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glasiert.
Brand: ox., (mäßig) hart gebrannt.
Formen: Nachttopf Kat.-Nr. 66; Apothekenabgabegefäße Kat.-Nr. 67, 69, 83; „Tasse“ Kat.-Nr. 70; Walzenkrüge Kat.-Nr. 77, 78; Birnkrüge Kat.-Nr. 80–82; gerippte Schale Kat.-Nr. 84; Teller Kat.-Nr. 73, 86.

Herstellungstechnologische Merkmale

Bei den beiden Henkeltöpfen mit hohem profiliertem Kragenrand Kat.-Nr. 51 und 53 ist an der Außenseite Lummelung zu beobachten, die vor allem bei dem Nachttopf Kat.-Nr. 56 auch dekorative Wirkung besitzt.

Bei den Henkeltöpfen lassen sich Fingerdruckmulden an den Henkelangarnierungsstellen, sowohl oben mit Kat.-Nr. 42 und 54 als auch mehrheitlich unten wie bei den Kat.-Nr. 44, 45, 47, 50 und 51, beobachten. Auch bei der Dreibeinschüssel Kat.-Nr. 60 wurde der Bandhenkel unten mit einer Fingerdruckmulde angarniert. Bei dem Nachttopf Kat.-Nr. 56 wurden nicht nur der Henkel unten, sondern auch die keilförmigen Verstärkungsstege

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

mit Fingerdruckmulden dekoriert. Ebenso sind die Fußzapfen der Dreibeinschüsseln Kat.-Nr. 57 und 62 an der Angarnierungsstelle mit Fingerdruckmulden versehen.

Glasur

Transparente, farbige Glasur ist innenseitig dünn aufgetragen, der innere Randbereich ist durch einen weiteren, meist gleichfarbigen Glasurauftrag betont. Dominierend sind die Farben Grün und Ocker.

Die opaken Fayenceglasuren sind überwiegend nicht reinweiß, sondern besitzen meist schwach cremefarbige, seltener rosa und graue Nuancen. Die damit glasierten Gefäße wurden entweder weiß belassen oder mit Scharffeuerfarben dekoriert. Opak hellblaue „kleisterblaue“ Grundglasur ist einmal als beidseitiger Auftrag (gerippte Schale Kat.-Nr. 84) und einmal einseitig (Birnkrug Kat.-Nr. 82) zu beobachten.

Außenseitig aufgetragene, opak türkisgrüne Glasur tritt zweimal in Kombination mit transparenter ockerfarbiger Innenglasur auf (Kat.-Nr. 61, 62). Diese Mischung technologisch unterschiedlicher Glasuren (Rohglasur und Fritteglasur) erscheint bislang ungewöhnlich, korrekterweise müssten die Gefäße als „Fayencen“ betrachtet werden, doch wurden sie im Katalog bei „glasierter Irdenware“ belassen.

Gebrauchsspuren

Mitunter intensive Gebrauchsspuren manifestieren sich wieder mit sekundären schwarzen Kohlenstoffanreicherungen an Deckelunterseiten und bei Töpfen an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite. Bei Dreibeingefäßen treten auch an der Unterseite anhaftende dicke, schwarze Beläge auf, die sich vermutlich aus verkohlten Speiseresten und Ruß zusammensetzen. Mehrfach ist übler ranziger Geruch festzustellen, besonders bei dem Hohldeckel Kat.-Nr. 41 und den beiden Henkeltöpfen mit Kragenrand Kat.-Nr. 47 und 49.

An der Innenseite des Henkeltopfes Kat.-Nr. 49 sind waagrechte Rühr- und/oder Reibespuren zu beobachten.

Formen

Reduzierend gebrannte Irdenware

– Hohl-/Glockendeckel (Kat.-Nr. 37–38)

Hohldeckel wurden als Massenware „vom Stock“ gedreht, wodurch die nachlässige Ausformung, vor allem der Knäufe, und die groben, zumeist parallelen Abschneidespuren auf den Knaufoberseiten verursacht wurden. Flache Glockendeckel, wie die vorliegenden, stehen am Ende der formalen Abfolge, an deren Beginn die höheren Formen des 14. und 15. Jahrhunderts stehen.

Die vorliegenden Hohldeckel sind verhältnismäßig flach und haben einen scharf eingeschlagenen Rand mit schrägem Auflager. Hohldeckel mit nach innen verdicktem Rand und (noch?) waagrechtem Auflager sind im Fundmaterial aus Wien 3, Barmherzigengasse, aus dem Zeitraum des 17.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 5: „Stöckl"-Gebäude Nr. 5, Keller 10–11: Irdenware aus dem unteren Bereich der Verfüllung des Entsorgungsschachtes. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

bis in das beginnende 18. Jahrhundert überliefert,[71] weiters ist ein münzdatiertes Exemplar aus Höbersdorf nahe Stockerau aus den Jahren knapp nach 1693[72] anzuführen.

Oxidierend rotbraun gebrannte Irdenware
– Hohl-/Glockendeckel (Kat.-Nr. 39–41)
Das parallele Vorkommen beider Brennweisen bei Hohldeckeln belegen die beiden oxidierend gebrannten Stücke Kat.-Nr. 39 und 40. Formal haben sie die gleiche Struktur wie die reduzierend gebrannten Exemplare Kat.-Nr. 37 und 38. Analogien zu Kat.-Nr. 39 können mit einem „um 1670" münzdatierten, reduzierend gebrannten Deckel aus Pleissing[73] und aus Melk angeführt werden, wo sie in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert werden[74]. Der kleine Glockendeckel mit gerundet eingezogenem Rand Kat.-Nr. 41 entspricht formal einer reduzierend gebrannten Parallele aus Wien 3, Barmherzigengasse, aus der Zeit um 1700.[75] Das parallele Vorkommen reduzierend und oxidierend gebrannter Hohldeckel ist ebenfalls mit dem Fundmaterial aus Melk[76] überliefert.

Oxidierend hellbeige gebrannte Irdenware
– Henkeltopf mit profiliertem Kragenrand (Kat.-Nr. 42)
Der Henkeltopf aus oxidierend hellbeige gebrannter Irdenware mit hohem, profiliertem, oben schräg nach innen abgestrichenem und wenig unterschnittenem Kragenrand mit Innenkehlung und randständigem Bandhenkel ist formal den innen glasierten Exemplaren, wie sie mit Kat.-Nr. 50–52 vorliegen, an die Seite zu stellen.

71 Kaltenberger 2002, 202 Taf. 1,6.
72 Steininger 1985, Kat.-Nr. 279.
73 Steininger 1985, Kat.-Nr. 262,3.
74 Kraschitzer 2007, Taf. 60,222.
75 Kaltenberger 2002, Taf. 1,7.
76 Kraschitzer 2007, 29.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Abb. 5)
Das Formenspektrum der oxidierend gebrannten, innenseitig grün und ocker glasierten Irdenware wird nahezu ausschließlich von Henkeltöpfen eingenommen. Ihre Randdurchmesser reichen von dreimal 10 cm, zweimal 12 cm bei den kleineren Formen, über je einmal 13 cm, 14 cm und 14,5 cm, bis zu den größeren mit zweimal 18 cm und bei den großen Exemplaren je einmal 21 cm und 22 cm. Der unglasierte Topf Kat.-Nr. 42 hat einen Randdurchmesser von 16 cm.

– Henkeltopf mit Kremprand (Kat.-Nr. 43)
Der kleine Henkeltopf mit trichterförmig ausgebogenem Rand, spitz umgelegtem Kremprand und randständigem Bandhenkel mit gegenüberliegendem Ansatz eines gedrückten Ausgusses mit grüner Innenglasur findet eine innenseitig ocker glasierte Analogie in Wien aus den Grabungen in der Alten Universität aus dem späten 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts[77]. Die sehr feine, flächige, horizontale Rillung der Außenseite erhärtet den Datierungsansatz in das 17. Jahrhundert.

– Bauchige Henkeltöpfe mit Kragenrand (Kat.-Nr. 44–49)
Die Töpfe Kat.-Nr. 44–46 sind innen grün, Kat.-Nr. 47–49 innen ocker glasiert. Während der Kragenrand von Kat. Nr. 44 noch dreieckig und unterschnitten ist, was vielleicht als älterer Datierungsansatz, eventuell noch in das späte 17. und frühe 18. Jahrhundert, gewertet werden darf, beginnt sich mit Kat.-Nr. 45 die Ausprägung des hohen und dünnen Kragenrandes mit eingezogener Außenseite und gerundeter Oberkante abzuzeichnen, der dann mit Kat.-Nr. 46–49 dominiert und für das fortgeschrittene 18. Jahrhundert kennzeichnend sein dürfte. Der maximale Durchmesser liegt im Bereich der unteren Gefäßhälfte. Wenn auch nicht alle Topffragmente Henkelung überliefern, ist doch bei jedem Gefäß ein Henkel anzunehmen, worauf auch die – mitunter nur ansatzweise – erhaltenen gezogenen Ausgüsse schließen lassen.
Formale Vorläufer im Fundensemble aus der Barmherzigengasse in Wien 3[78] wurden in das fortgeschrittene 17. bis evtl. noch bis in das beginnende 18. Jahrhundert datiert. Dieses enthält auch eine zu Kat.-Nr. 45 analoge Ausformung, die innen ebenfalls grün glasiert ist, mit Betonung des inneren Randbereiches durch nochmaligen Glasurauftrag.[79]
Der hohe, dünne Kragenrand der innenseitig ocker glasierten Henkeltöpfe reicht von kaum (Kat.-Nr. 47) bis nicht (Kat.-Nr. 48, 49) unterschnitten. Analogien zu Kat.-Nr. 47 sind aus den Verfüllmaterialien in Melk überliefert, die innenseitig braun mit weiterer dunkelbrauner Betonung der Randinnenseite glasiert sind und in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts gestellt wurden.[80]
Schwach bauchige Henkeltöpfe mit hohem, an der Außenseite eingezogenem, geringfügig bis nicht unterschnittenem Kragenrand und tiefliegendem Bauch (max. Durchmesser) sind wahrscheinlich als die für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts typische Ausprägung von Kragenrandtöpfen

77 Kühtreiber 2006, Taf. 75 A738.
78 Kaltenberger 2002, 205 Taf. 2,13: dunkelchromgelb, innerer Randbereich durch nochmaligen Glasurauftrag dunkeloliv; Taf. 3,15: mittelbraunoliv, innerer Randbereich dunkelgrün glas., Herstellung im (späteren) 17. Jh., wahrscheinlich noch im beginnenden 18. Jh.
79 Kaltenberger 2002, Taf. 3,15.
80 Kraschitzer 2007, Taf. 9,60.62; 12,72.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

zu betrachten. Sieben morphologisch entsprechende Henkeltöpfe liegen aus Melk – in dem in die erste Hälfte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts datierten Fundmaterial – vor.[81] Sie stellen dort nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil am gesamten Fundkomplex mit 306 Katalognummern dar, was vielleicht mit ihrem Aufkommen um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden darf.

– Henkeltöpfe mit hohem, profiliertem Kragenrand (Kat.-Nr. 50–53)
Die vorliegenden profilierten Randformen sind gekennzeichnet durch eine gerundete (Kat.-Nr. 50) oder eine mehr oder weniger schräg nach innen abgestrichene Randoberkante (Kat.-Nr. 51–53), sie sind wenig (Kat.-Nr. 50), kaum (Kat.-Nr. 51, 53) oder nicht (Kat.-Nr. 52) unterschnitten. Bei Kat.-Nr. 53 ist die Randunterkante weit vorgezogen. Die Gefäßkontur ist bauchig (Kat.-Nr. 51, 52) bis schwach bauchig (Kat.-Nr. 50, 53). Gegenüber dem gezogenen Ausguss ist ein randständiger Bandhenkel angebracht. Die innenseitigen Glasurfarben sind wieder grün (Kat.-Nr. 50–52) und ocker (Kat.-Nr. 53), wobei wiederum die innere Randzone durch nochmaligen Glasurauftrag farblich stärker betont ist.
Mit dem Fundensemble aus der Eslarngasse 20 traten für Wien erstmals hohe, profilierte Kragenrandformen auf, deren grober Datierungsrahmen nur über mitunter weit entfernte Analogien erarbeitet werden konnte,[82] woraus der chronologische Ansatz resultierte, dass diese markante Randform in das 18. Jahrhundert gestellt werden kann, vielleicht mit einer näheren Eingrenzung in dessen zweite Hälfte. Der damals formulierte Kenntnisstand, „ob und wie lange diese Randform noch im 19. Jahrhundert gefertigt wurde, ist derzeit nicht feststellbar“, kann auch mit Hilfe des Fundensembles vom Michaelerplatz nicht ergänzt werden.
Strukturell vergleichbare Henkeltöpfe liegen wieder im Fundmaterial aus Melk vor. Mit fünf Exemplaren[83] ist ebenfalls – analog zu den Töpfen mit hohem Kragenrand – die Anzahl vergleichsweise gering in dem 306 Katalognummern umfassenden Fundkomplex, der in die erste Hälfte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts datiert wird. Möglicherweise wird damit das erstmalige Auftreten dieser Form in diesem Zeitraum angedeutet, der vielleicht auf die Mitte des Jahrhunderts eingegrenzt werden kann.
Im vorliegenden Fundspektrum stehen in annähernd ausgewogenem Verhältnis fünf Henkeltöpfen mit Kragenrand (Kat.-Nr. 45–49) vier Töpfe mit profiliertem Rand (Kat.-Nr. 50–53) gegenüber,[84] was eine gleichzeitige Verwendung beider Formen belegt. Alle Töpfe besitzen mit Michaelerplatz-Ox 2 den gleichen Scherbentyp. Ihr chronologischer Schwerpunkt darf – analog zu den datierenden Funden wie Münzen, Fayencen und Porzellan – in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gestellt werden, wobei ihr erstes Erscheinen um die Mitte des Jahrhunderts zu vermuten ist.

– Henkeltopf mit sichelförmigem Rand (Kat.-Nr. 54)
Der nahezu ganz erhaltene bauchige Henkeltopf mit sichelförmigem Rand mit Innenkehlung, gezogenem Ausguss und randständigem Bandhenkel

81 Kraschitzer 2007, Taf. 7,50; 8,56.57; 9,58–60.62.
82 Kaltenberger 2000, 109 f. zu Kat.-Nr. 19; 20 mit Literaturangaben.
83 Kraschitzer 2007, Taf. 13,76; 14,77.78; 15,79.80; Datierung 1. H. 18. Jh.
84 Bemerkenswert ist ein annähernd gleiches Verhältnis im Fundensemble von Melk, wo sieben Henkeltöpfen mit hohem, dünnem Kragenrand fünf mit profiliertem Kragenrand gegenüberstehen.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

mit grüner Innenglasur wurde aus der untersten Schicht geborgen. Er weist intensive Gebrauchsspuren vom Kochen am offenen Feuer auf.
Formale Vorläufer mit einfachem Malhorndekor aus dem zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts sind aus Wien anzuführen,[85] zu denen das vorliegende Exemplar vielleicht die Weiterentwicklung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts darstellen dürfte. Im Fundmaterial liegt kein weiteres Stück mit dieser Randform vor.

– Topfunterteil (Apothekenabgabegefäß ?) (Kat.-Nr. 55)
Das innenseitig oliv glasierte Unterteil eines kleinen Topfes mit abgesetztem Fuß darf vielleicht zu einem Apothekenabgabegefäß bzw. einem Salbentopf mit bauchiger Kontur und ausbiegendem Rand rekonstruiert werden, wie er aus Schrobenhausen (Oberbayern), ebenfalls innenseitig grün glasiert, aus dem 18. und beginnenden 19. Jahrhundert überliefert ist.[86]

– Stark bauchiger Topf mit Horizontalrand („Nachttopf") (Kat.-Nr. 56)
Der stark bauchige Henkeltopf mit scharf umgelegtem, nach unten verdicktem Horizontalrand, Verstärkungsstegen mit Fingerdruckmulden und wandständigem Wulsthenkel, der unten mit einer Fingerdruckmulde angarniert ist, kann in seiner Funktion leicht als Nachttopf erkannt werden. Mit einem Randdurchmesser von 26 cm ist er auch von erwachsenen Personen zu benützen. Je zwei breite, horizontal umlaufende Rillen auf dem Hals und dem Bauch sind als einfache dekorative Elemente angebracht, die Wandung zeigt als Effekt des Abdrehens Lummelung. Die Innenseite des aus dem lokalen Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2 hergestellten Topfes ist ocker glasiert.
Formal entsprechende, nach unten verdickte Randformen sind aus Wien 3, Barmherzigengasse,[87] ebenfalls innen ocker glasiert, und aus Salzburg, innen grün glasiert,[88] aus dem 17. und dem beginnenden 18. Jahrhundert anzuführen. In den Fundmaterialien aus Melk ist ein formal gut übereinstimmendes Exemplar mit olivfarbiger Innenglasur erhalten, das nach Vergleichen an das Ende des 16. und in das 17. Jahrhundert, in der chronologischen Auswertung hingegen in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert wird.[89]

– Dreibeinschüssel mit Doppelhenkel (Kat.-Nr. 57)
Aus der untersten Fundschicht wurden Bruchstücke einer großen, schwach konischen Dreibeinschüssel mit abgesetztem, waagrecht umgelegtem Kremprand, randständigen Bandhenkeln und angarnierten, weit ausgebogenen Fußzapfen geborgen. Die Fußzapfen haben eine tiefe Mittelrille und beidseitig davon je eine Fingerdruckmulde. Die Wandung des mit 31 cm Randdurchmesser verhältnismäßig großen Exemplares ist außen flächig fein gerillt, innenseitig grün glasiert. Auch dieses Gefäß wurde aus dem lokalen Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2 hergestellt.
Vergleichbare Randbildung haben zwei Dreibeinschüsseln im Fundensemble aus der Barmherzigengasse in Wien aus der Zeit um 1700, die eben-

85 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 268; 269.
86 Kranzfelder 1982, Kat.-Nr. 472.
87 Kaltenberger 2002, Taf. 3,18.
88 A. Kaltenberger, Ausgrabung St. Peter, Salzburg: III. Römerzeitliche Feinware, oxidierend gebrannte Ware und Glas sowie frühneuzeitliche Keramik 1980–1995. ÖJh 68, 1999, Beibl. Taf. 21,178.
89 Kraschitzer 2007, Kat.-Nr. 115 und Abb. 20.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

falls innenseitig grün glasiert sind.[90] Im Fundmaterial der Alten Universität in Wien, das in die Zeit bis 1623 bzw. vor 1654 fällt, sind solche Randformen (noch?) nicht enthalten, was einen Datierungsansatz in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts erhärten würde. Die Randform und die gerillte Wandung stellen die Dreibeinschüssel in das spätere 17. Jahrhundert, was vielleicht mit der Bergung aus der untersten Schicht noch untermauert werden könnte. Gemeinsam mit dem kleinen Henkeltopf Kat.-Nr. 43, der ebenfalls innen grün glasiert ist und außen eine flächig fein gerillte Wandung hat, zählt sie zu den älteren Fundanteilen aus dem späteren 17. Jahrhundert.

– Stülpdeckel (Kat.-Nr. 58)
Der Stülpdeckel mit pilzförmigem Knauf hat eine dekorativ beschnittene Kante, die Innenseite ist ocker bis dunkeloliv glasiert. Der an der Deckelunterseite stellenweise anhaftende schwarze Belag weist auf seine Verwendung als Abdeckung eines Kochgefäßes am offenen Herd. In Übereinstimmung mit der überwiegenden Mehrzahl der keramischen Fundobjekte darf dieser Deckel vermutlich in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert werden.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware
Besitzen die innenseitig glasierten Gefäße Kat.-Nr. 42–58 durchwegs den – als lokal zu erachtenden – Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2, so sind die nachfolgenden, beidseitig glasierten Gefäße – mit Ausnahme von Kat.-Nr. 62 – aus anderen, mitunter kräftig orangerot brennenden Tonen, wie dem Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 4, hergestellt.
Bei den beidseitig glasierten Gefäßen ist ein technologisches Detail bemerkenswert, nämlich dass mit Kat.-Nr. 59 und 60 je ein Topf und ein Dreibeingefäß beidseitig transparent und Kat.-Nr. 61 und 62 jeweils innen transparent ocker, aber außen opak grün glasiert sind. Letztere sind, wie bereits oben ausgeführt, als Fayence zu bezeichnen.

– Bauchiger Doppelhenkeltopf mit trichterförmig ausgebogenem Rand („Nachttopf“) (Kat.-Nr. 59)
Der bauchige Doppelhenkeltopf mit trichterförmig ausgebogenem, profiliertem Rand, abgesetztem Fuß und zwei wandständigen Bandhenkeln ist als „Nachttopf“ anzusprechen. Mit 20 cm Randdurchmesser ist er zwar etwas kleiner als Kat.-Nr. 56, doch ist auch dieses Exemplar für die Verwendung durch Erwachsene geeignet. Mangels Parallelen ist dafür, analog zu den übrigen Funden, eine Datierung in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zulässig.
Die Größenunterschiede bei Nachtgeschirren können durchaus beträchtlich sein, was unter anderem auch von der Anzahl der Benutzer abhängig sein dürfte. Geschlechtsspezifisch unterschiedliche Formen für Frauen und Männer (vielleicht der Fayencenachttopf Kat.-Nr. 66 mit Ausbuchtung in der Wandung), kleine Nachttöpfe für Kinder sowie Nachweise für Gefä-

90 Kaltenberger 2002, Taf. 3,22.23.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ße für Leib- und Nachtstuhl sind für die zweite Hälfte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts überliefert.[91]

– Dreibeinschüssel mit Henkel (Kat.-Nr. 60)
Die Dreibeinschüssel mit profiliertem Kragenrand mit Innenkehlung, deren randständiger Bandhenkel unten mit einer Fingerdruckmulde angarniert ist, hat einen gerundeten Übergang zum Boden. Die Fußzapfen sind abgebrochen.
Mit einem Randdurchmesser von 12 cm ist sie, gemeinsam mit Kat.-Nr. 62 mit gleichem Randdurchmesser, wesentlich kleiner als Kat.-Nr. 57. Die Außenseite ist transparent grün mit olivfarbiger Wirkung, die Innenseite ockerbraun glasiert. Auch für dieses Gefäß dürfte eine Datierung in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gerechtfertigt sein.

– Zylindrischer Topf mit trichterförmigem Rand (Kat.-Nr. 61)
Möglicherweise ist der zylindrische Topf mit trichterförmig ausgebogenem Rand mit sehr schwacher Einziehung der Randkante und einem Durchmesser von 20 cm funktional der Form „Nachttopf" zuzuweisen. Mit kräftig orangerotem Scherben ist er innen transparent braunocker und außen opak grün glasiert.

– Dreibeinschüssel mit Rohrgriff (Pfanne) und Kragenrand (Kat.-Nr. 62)
Mit Kat.-Nr. 62 liegt eine Dreibeinschüssel mit Rohrgriff (Pfanne) und Kragenrand vor, die stark ausgebogenen Fußzapfen sind oben mit einer Fingerdruckmulde versehen. Die mit einem Randdurchmesser von 12 cm verhältnismäßig kleine Pfanne wurde aus dem hellbeige brennenden Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2 hergestellt. Einmalig im vorliegenden Fundensemble ist, dass der Glasurauftrag über roter Engobe erfolgte, innen transparent braunocker und außen opak opalgrün. Intensive Gebrauchsspuren manifestieren sich an der Außen- und an der Bodenunterseite mit dick anhaftendem schwarzem Belag, der sich aus Speiseresten mit Ruß zusammensetzt.

Oxidierend gebrannte Irdenware mit Träufeldekor (Kat.-Nr. 63–65)
Frühe Nachweise für geträufelten bzw. getropften Dekor sind aus dem großen Hafnerabfall aus Straubing aus der Zeit um 1600 bis vor 1633 überliefert.[92] In Wien[93] tritt diese Dekorweise auf Schüsseln bzw. Tellern sowohl im Fundensemble aus der Barmherzigengasse[94] aus der Zeit des späteren 17. Jahrhunderts bis um 1700 als auch im Fundbestand aus der Eslarngasse aus dem späteren 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts[95] auf. Ein Charakteristikum stellen die abgedrehten Außenseiten dar, wobei zugleich auch ein Standring ausgedreht wurde wie bei Kat.-Nr. 63 und 64 oder der Übergang von der Wandung in den Boden gerundet abgedreht ist wie bei Kat.-Nr. 65. In der Regel wurde auch die Außenseite glasiert, meist transparent farblos mit einer die Scherbenfarbe verstärkenden Farbwirkung, was vor allem bei den häufig verwendeten rot brennenden Tonen

91 Kohlprath 1988, 245 f.
92 W. Endres, Straubinger Keramik um 1600 – der Fundkomplex „vorm obern tor" (Vorbericht 5). Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 87, 1985, 177–209 Taf. 9,525: Schüssel/Schale, auf der Innenseite grün und braun getropfte Flecken; Taf. 9,527: Schüssel/Teller, auf der Innenseite aneinandergrenzende, unregelmäßig opak (hell-)blassgrüne Tropfen, dazwischen transparente grünbraun erscheinende Glasur.
93 Dazu allgemein für Wien: Kaltenberger 2000, 113 f.; Kaltenberger 2002, 207.
94 Kaltenberger 2002, Kat.-Nr. 24–26.
95 Kaltenberger 2000, Kat.-Nr. 36; 37.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

zur Geltung kommt. Weißer Träufeldekor erscheint sowohl unter[96], dann mit hellgrüner Farbwirkung, als auch über grüner Glasur, dann mit nahezu weißer Farbwirkung[97]. Nur einmal ist bislang für Wien grün und braun getropfter Dekor auf weißer Engobe nachgewiesen. Bei diesem Stück blieb die abgedrehte Außenseite unglasiert.[98] Weißer Träufeldekor auf brauner Grundglasur ist aus Wien auf verschiedenen Gefäßformen überliefert, wie mehrfache Nachweise aus dem 17. Jahrhundert darlegen.[99]

Im vorliegenden Fundmaterial sind drei flache Gefäßformen mit Träufeldekor erhalten: Die Schüssel Kat.-Nr. 63 mit aufgestelltem, außen profiliertem Rand, breiter Fahne und Aufhängeöse trägt opak weißen Träufeldekor unter grüner Glasur, wodurch die Wirkung eines hellgrünen Dekors auf olivfarbigem Grund (grüne Glasur auf rotem Scherben ergibt eine olivfarbige Wirkung) entstand. Ein hinsichtlich der Randausbildung und des Dekors vergleichbares Randbruchstück ist aus dem Fundensemble in der Eslarngasse[100] anzuführen, das in das spätere 18. und in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts datiert. Aus diesem Fundbestand liegt noch ein weiteres Wandbruchstück mit gleicher Dekorweise vor.[101]

Die flache Schüssel Kat.-Nr. 64 mit breiter Fahne, beidseitig gerundet verdicktem Rand und ausgedrehtem Standring besitzt einen außergewöhnlich hellen beigen Scherben. Auf olivfarbiger Glasur befindet sich dunkelbrauner Träufeldekor, eine Farbkombination, die derzeit nur in Linz[102] nachgewiesen ist. Ein formal vergleichbares Exemplar aus Wien mit weißem Träufeldekor auf grüner Glasur wurde in das zweite Drittel des 17. Jahrhunderts datiert.[103]

Der flache Teller mit abgesetzter Fahne und gerundet abgedrehtem Boden Kat.-Nr. 65 ist beidseitig rot engobiert, worauf innenseitig zunächst opak weiße und nachfolgend transparent grüne Glasur geträufelt/getropft wurde, eine Vorgehensweise, die an kleinen Glasurfehlstellen in der Oberfläche zu beobachten ist. Die Außenseite ist „braunocker“ glasiert mit bemerkenswert vielen feinen, dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten. Formale Vergleiche sind ein Teller mit weißem Träufeldekor auf grüner Glasur aus Wien aus dem Fundbestand der Verfüllung in der Barmherzigengasse[104] aus dem späteren 17. Jahrhundert bis um 1700 und aus Linz aus den Fundbeständen der Grabungen am Martinsplatz[105] mit braunem Träufeldekor auf olivfarbiger Grundglasur aus der Zeit des 18. bis 19. Jahrhunderts.

Flache Gefäße wie Schüsseln und Teller mit Träufel- bzw. Tropfdekor, vornehmlich in der Farbkombination Grün/Weiß, aber auch in anderen Farbkombinationen, waren in Wien offenbar vom späteren 17. bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts beliebt, doch sind sie im vorliegenden Fundbestand weitgehend nicht aus dem für Wien als lokal erachteten, stark gemagerten, hellbeige bis hellrosa gebrannten Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2, sondern mehrheitlich aus tendenziell schwächer gemagerten, kräftig orangerot brennenden Rohtonen hergestellt. Ob diese Beobachtung Rückschlüsse auf die Verwendung von Tonen aus anderen Lagerstätten in und um Wien zulässt oder ob es sich um angelieferte Fertigprodukte

96 Kaltenberger 2000, Kat.-Nr. 36; 37.
97 Kaltenberger 2002, Kat.-Nr. 24; 26.
98 Kaltenberger 2002, Kat.-Nr. 25.
99 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 313–318.
100 Kaltenberger 2000, Taf. 5,36.
101 Kaltenberger 2000, Taf. 5,37.
102 Auf einem formal mit Kat.-Nr. 65 übereinstimmenden Teller aus dem Fundmaterial vom Martinsfeld in Linz: Kaltenberger 1999, Abb. 4,23 = Kaltenberger 2001, Taf. 23,376.
103 Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 311.
104 Kaltenberger 2002, Taf. 4,26.
105 Kaltenberger 1999, Abb. 4,23 = Kaltenberger 2001, Taf. 23,376.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 6: „Stöckl"-Gebäude Nr. 5, Keller 10–11: Fayencen aus dem unteren Bereich der Verfüllung des Entsorgungsschachtes. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

handelt, kann derzeit wegen der zu geringen Materialbasis, die eine naturwissenschaftliche Analyse noch nicht sinnvoll erscheinen lässt, nicht entschieden werden.

Weiße Fayencen ohne weiteren Dekor

Auffallend, jedoch für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht erstaunlich, ist der verhältnismäßig hohe Anteil an Fayencegeschirr. Fayence ist eine besser aufbereitete und daher feinere Unterart der Irdenware, deren Charakteristikum die opak deckende Glasur ist, häufig weiß mit vielen feinen Farbnuancen, aber auch hellblau oder türkis. Im Folgenden wird zwischen weiß belassenen und mit den Scharffeuerfarben bunt dekorierten Fayencen unterschieden, da vor allem letztere für eine Erhärtung des Datierungsrahmens geeignet sind (Abb. 6).

– Konischer Topf mit Horizontalrand („Nachttopf") (Kat.-Nr. 66)

Der nahezu zylindrische Topf mit scharf umgelegtem Horizontalrand und wandständigem Bandhenkel Kat.-Nr. 66 zeigt eine mit dieser Keramikart in den vom Michaelerplatz vorliegenden Fundkomplexen neu auftretende Form des Nachttopfes. Ungewöhnlich ist die dem Henkel gegenüberliegende Ausbauchung der Wandung, deren weiterer Verlauf im Horizontalrand aufgrund der Fragmentierung in diesem Bereich nicht weiter dokumentierbar ist. Ob diese Ausbauchung eventuell funktional geschlechtsspezifisch zu begründen ist, bleibt derzeit offen.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

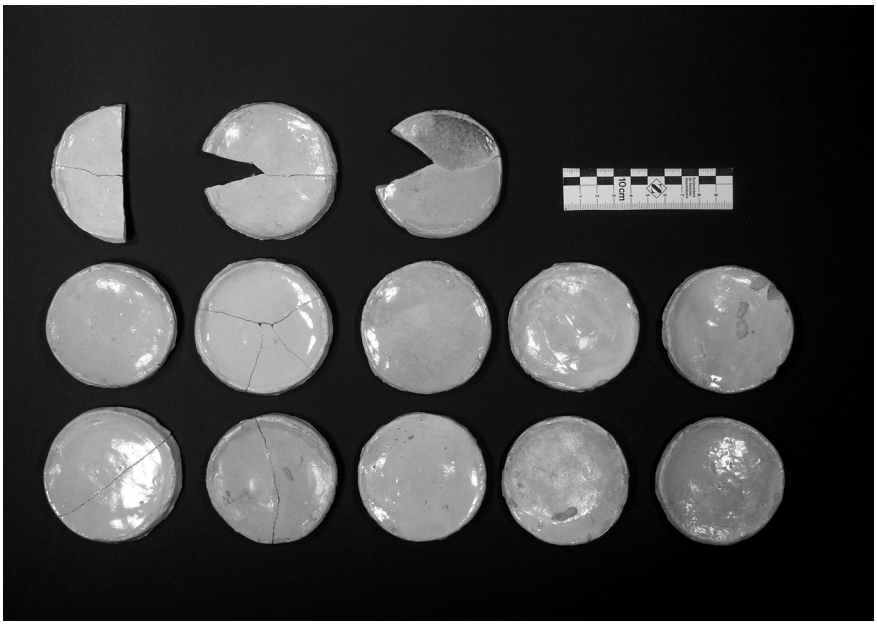


Abb. 7: „Stöckl"-Gebäude Nr. 5, Keller 10–11: Fayenceplatten aus dem unteren Bereich der Verfüllung des Entsorgungsschachtes. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

– Kleine Töpfe (Apothekenabgabegefäße) (Kat.-Nr. 67–69)
Drei kleine, bauchige Töpfe mit ausgebogenem Rand (Kat.-Nr. 67–69) können als Apothekenabgabegefäße interpretiert werden. Sie sind beidseitig opak weiß glasiert, ohne weiteren farbigen Dekor. Lediglich Kat.-Nr. 69 trägt drei horizontal verlaufende Rillen auf dem Bauch. Eine Parallele zu Kat.-Nr. 67 aus Irdenware wird in das 17./18. Jahrhundert datiert.[106]

– „Tasse", „Untertasse" (Kat.-Nr. 70–71)
Mit dem Aufkommen der Heißgetränke Tee, Kaffee und Schokolade im 18. Jahrhundert wurden für deren Genuss spezielle Gefäßformen aus dem asiatischen Raum übernommen und nachfolgend dem europäischen Kulturkreis angepasst. Es entstanden dafür Service aus einheitlichem Material mit gleicher Oberflächengestaltung. Anfänglich wurden dafür nur für höchste Kreise die frühen und sehr teuren Porzellane entwickelt, zunächst für einen einzelnen Speisengang, das Dessert, etwas später auch für den Suppengang. Das Bemühen um möglichst einheitliches Tischgeschirr wurde nachfolgend auch von bürgerlichen Schichten übernommen, die aus Kostengründen preisgünstigere, das Porzellan nachahmende Fayencegefäße wählten.
In diesem Kontext stehen die „Tasse" Kat.-Nr. 70 und die dazugehörende „Untertasse" Kat.-Nr. 71 aus opak weiß glasierter Fayence ohne weiteren Dekor. Im Fundmaterial befindet sich noch ein weiteres Fragment einer Untertasse von gleicher Form und Technologie,[107] woraus geschlossen werden darf, dass sich zumindest noch ein weiteres „Gedeck" im selben Haushalt befand.

106 Kranzfelder 1982, Kat.-Nr. 471a.
107 Inv.-Nr. 1055/540.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

– Teller (Kat.-Nr. 72–74)
Das Bemühen um ein möglichst einheitliches Speiseservice zeigen die zwar hinsichtlich ihrer Technologie – weiße Fayencen – jedoch nicht hinsichtlich ihrer Formen gleichen Teller. Ein Teller mit steil aufgerichteter Fahne und glattem Standboden (Kat.-Nr. 72), einer mit Standring (Kat.-Nr. 73) und zwei Teller mit Wellenrand – im Fundmaterial liegt ein weiteres, mit Kat.-Nr. 74 formal identisches Exemplar[108] vor – wurden offenbar zugleich bei Tisch verwendet.

– Kleine Platten mit Mulde (Kat.-Nr. 75) (Abb. 7)
Aus der Verfüllung wurden 13 flache Scheiben[109] mit seichter Mulde unbekannter Funktion geborgen, für die mit Kat.-Nr. 75 beispielhaft eine in den Katalog aufgenommen wurde. Es sind grob zugerichtete, flache Scheiben mit nachlässig beschnittener Kante und Unterseite. Der Scherben ist rötlich beige bis hellbeige, Michaelerplatz-Fay 1 und Michaelerplatz-Fay 2[110], die Oberseiten wurden mit opak cremefarbiger bis schwach rosafarbiger Fayenceglasur überzogen. Der Durchmesser beträgt einheitlich rund 7,5 cm, die Wandstärke am Rand rund 0,7 cm.

Fayence mit grünem und braunem Träufeldekor (Kat.-Nr. 76–77)
Auf den Schauseiten aufgetragener Träufeldekor in den Scharffeuerfarben Grün und Braun auf opaker Fayenceglasur ist bei einer Schüssel und einem Walzenkrug zu beobachten.
Die Schüssel mit trichterförmig ausgebogenem Rand und eingezogener Randkante Kat.-Nr. 76 ist beidseitig weiß glasiert, nur innenseitig, also auf der Schauseite, wurde grüner und brauner Träufeldekor aufgetragen. Die Außenseite des Walzenkruges Kat.-Nr. 77, mit beidseitiger opak grau wirkender Glasur, wurde außen mit ineinanderfließendem grünem und braunem Träufeldekor verziert. Als Vergleich kann ein Walzenkrug aus der Mitte des 18. Jahrhunderts angeführt werden, als dessen Provenienz Gmunden angegeben wird.[111]

Fayence, mit den vier Scharffeuerfarben dekoriert
– Walzen- und Birnkrüge (Kat.-Nr. 78–82)
Die als Scharffeuerfarben bezeichneten, die große Hitze des Glasurbrandes überstehenden Dekorfarben beschränken sich auf Kupfergrün, Manganbraun, Kobaltblau und Antimongelb.
Auf dem gerippten/kannelierten Unterteil des Walzenkruges Kat.-Nr. 78, der vom glatten Oberteil durch zwei horizontal umlaufende, blaue Linien optisch getrennt ist, befinden sich drei große, blaue Blüten. Auf dem glatten Oberteil wird ein manganbrauner Wagen von einem fliegenden Vogel gezogen. Vom Körper des Wagenlenkers sind nur mehr gelbe Farbreste sowie in Braun die zügelhaltenden Hände erhalten. Seitlich davon befinden sich Blütenranken, die innerhalb manganbrauner Konturierung gelb, braun, grün und blau ausgemalt sind. Formale Übereinstimmungen finden sich zwar in Salzburg aus der Werkstatt des Jakob Pisotti des Älte-

108 Inv.-Nr. 1038/107, 112, 118, 124, 141; 1055/584: mit dünner weißer Fayenceglasur mit rosa Farbwirkung durch den darunterliegenden rötlichen Scherben.
109 Ganz erhaltene Exemplare: Inv.-Nr. 1055/555, 795; 1055/563, 621, 810 + 1071/504; 1055/604, 798; 1055/662; 1055/664; 1055/792; 1055/794; 1055/796; 1075/292; 1075/304; fragmentiert: 1055/527, 532; 1055/652, 808; 1055/786 + 1071/441.
110 Von den ganz erhaltenen Exemplaren wurde selbstverständlich keine Scherbenprobe entnommen.
111 H. Langer, Österreichische Fayencen (München 1988) Kat.-Nr. 127.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ren und des Jakob Pisotti des Jüngeren in der Riedenburg, die jedoch aus der Zeit um 1820 bis 1840/50 stammen.[112] In dieser Werkstatt war auch die gleiche Dekorweise seitlich des Henkels üblich.[113] In Anbetracht der späten Datierung der Salzburger Stücke ist vermutlich eher eine Herstellung in Niederösterreich oder der Slowakei während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ins Auge zu fassen, obwohl bislang in der Literatur gerippte Walzenkrüge von dort nicht publiziert sind.

Dafür könnte allerdings der Birnkrug Kat.-Nr. 79 ins Treffen geführt werden, den ein vertikal gerippter Bauch ziert. In einer braunen Kartusche, die sich über Hals und Schulter zieht, sind die Inititalen „.VA." und eine Jahreszahl – „17.4" –, deren dritte Ziffer zum Großteil ausgebrochen und die als 1764 oder 1784 zu lesen ist. Darüber und daneben ist floraler Dekor in den Farben Gelb, Blau und Grün innerhalb manganbrauner Konturierung gemalt. Ein rechts und links unten neben der Kartusche angebrachtes Zierelement, gebildet aus braunem *X* sowie grünen und gelben Punkten, findet sich sonst aneinandergefügt vielfach als Zierleiste bei niederösterreichischen Krügen. Auf der Bodenunterseite ist die manganbraune Marke „.S." angebracht, die gegenwärtig nicht aufzulösen ist.

Birnkrüge mit vertikal gerippten Wandungsteilen sind derzeit für Niederösterreich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachgewiesen.[114] Auch in der Slowakei finden sich sehr ähnliche, allerdings durchwegs eher schlankere – regionaltypische – Formen von Birnkrügen aus dieser Zeit, auch mit Jahresangaben von 1752 und 1769 aus habanischer Produktion.[115] Gerippte Birnkrüge bleiben in der Slowakei bis weit in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts aktuell.[116] Eine Herstellung des vorliegenden Kruges in Niederösterreich 1764 oder 1784 darf angenommen werden.

Von dem Birnkrug Kat.-Nr. 80 ist nur der Unterteil mit abgesetztem Fuß erhalten. Die Außenseite ist fein mangangespritzt, worauf auch die Bezeichnung „Leberkrug" zurückzuführen ist. Darauf wurde über dem Fuß eine breite, kobaltblaue, horizontal umlaufende Linie, oben und unten begleitet von je zwei dünnen, weißen Linien, aufgetragen. Vergleichbare Objekte werden für die Mitte des 18. Jahrhunderts für Niederösterreich[117] und aus einem Fundensemble in Osijek in Kroatien für die 1730er Jahre für Vyškov in Mähren[118] in Anspruch genommen.

Mit Kat.-Nr. 81 sind lediglich zwei Wandbruchstücke von einem Birnkrug mit einer bemerkenswerten figuralen Darstellung erhalten. Darauf sind die Beine, vielleicht eines Wanderers, zwischen Vegetation und Hügeln, deren linke Seite gelb und die rechte grün ist, zu erkennen. Eine analoge Dekorweise, vor allem die zweifarbig grün und gelb gemalten Hügel und gleichartige Vegetation, selbst mit übereinstimmender Angabe des Zaunes, ist häufig bei niederösterreichischen Fayencen von der Mitte bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts anzutreffen.[119] Deshalb ist für den Birnkrug eine Herkunft aus Niederösterreich aus der Zeit um die Mitte bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts anzunehmen.

Von einem verhältnismäßig kleinen Birnkrug (Kat.-Nr. 82) ist nur ein Teil des Bauches erhalten. Auf außenseitig aufgetragener, opak hellblauer,

112 Svoboda 1999, Kat.-Nr. 257; 258; 293.

113 Svoboda 1999, Kat.-Nr. 269.

114 Österreichische Fayencen 1993, Kat.-Nr. 249; 252.

115 Pisutova 1981, Kat.-Nr. 31; 33.

116 Pisutova 1981, Kat.-Nr. 54: Scherzkrug, Westslowakei, E. 18. Jh.; Kat.-Nr. 59: Birnkrug, Stupava, E. 18. Jh.; Kat.-Nr. 64: Birnkrug, E. 18. Jh.; Kat.-Nr. 68: Krug, E. 18./Anf. 19. Jh.; Kat.-Nr. 69: Krug, Westslowakei, E. 18./Anf. 19. Jh.; Kat.-Nr. 70: Krug, Boleráz, dat. 1813; Kat.-Nr. 71: Krug, Dechtice, Anf. 19. Jh.; Kat.-Nr. 135: Birnkrug, Sobotište, dat. 1785; Kat.-Nr. 174: Krug, Modra, M. 19. Jh.; Kat.-Nr. 175: Krug, Dobrá Voda, 1. H. 19. Jh.; Kat.-Nr. 188: Birnkrug, Boleráz, 40er Jahre 19. Jh. mit kobaltblauem Dekor; Kat.-Nr. 189: Krug mit kobaltblauem „Fels und Vogel"-Dekor, E. 1. H. 19. Jh.; Kat.-Nr. 194: Birnkrug, Boleráz, Anf. 19. Jh.; Kat.-Nr. 202: Krug, Stupava, 1. H. 19. Jh.; Kat.-Nr. 210: Krug, Anf. 19. Jh.; Kat.-Nr. 211: Krug, Westslowakei, E. 1. H. 19. Jh.

117 Sammlung Wedermann 2007, Kat.-Nr. 230.

118 I. Horvat/R. Biondić, Keramika i staklo 17. i 18. stoljeća iz starog franjevačkog samostana. Katalog izložbe. Muzej Slavonije Osijek (Osijek 2007) Kat.-Nr. 69.

119 Österreichische Fayencen 1993, Kat.-Nr. 211–213; Sammlung Wedermann 2007, Kat.-Nr. 250.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

sog. kleisterblauer Glasur ist floraler Dekor in den Farben Grün, Gelb und Weiß innerhalb einer Mangankonturierung gemalt. Eine sehr gute Parallele ist dafür aus Niederösterreich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts[120] anzuführen.

– Kleiner Topf (Apothekenabgabegefäß) (Kat.-Nr. 83)
Von dem kleinen, bauchigen Topf mit ausgebogenem Rand und abgesetztem Fuß Kat.-Nr. 83 sind zwar nur ein Rand- und ein Bodenbruchstück erhalten, doch steht für die rekonstruierte Gesamtkontur ein gut vergleichbares Apothekenabgabegefäß, ebenfalls aus Fayence, aus dem 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Verfügung[121]. Auf dem vorliegenden Tiegel befindet sich der Rest einer kobaltblauen Kartusche, die von Rankenwerk eingerahmt ist, einer Dekorweise, die sich während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts besonderer Beliebtheit erfreute.

– Gerippte Schale (Kat.-Nr. 84)
Die Reste der kleinen, außen vertikal gerippten Schale Kat.-Nr. 84 sind mit dem abstrahierten floralen kobaltblauen Dekor auf opak hellblauer, „kleisterblauer“, Grundglasur derart charakteristisch, dass sie zweifelsfrei der Werkstatt des Johann Michael Moser in der Riedenburg in Salzburg aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts[122] zugewiesen werden können.

– Teller (Kat.-Nr. 85–86)
Teller mit verhältnismäßig breiter Fahne und glattem Rand, die formal Kat.-Nr. 72 und 73 ähnlich sind, liegen auch mit grünem bzw. buntem floralem Dekor vor.
Der Teller Kat.-Nr. 85 mit buntem Blumendekor findet derzeit keine zufriedenstellende Parallele. Aufgrund von Details in der Malerei darf seine Herstellung während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vermutlich in Niederösterreich, vielleicht auch in der Westslowakei lokalisiert werden. Analoge Ansätze gelten auch für den mit Blüten auf der Fahne und Bäumen auf dem Spiegel dominierend grün dekorierten Teller Kat.-Nr. 86.

Porzellan (Kat.-Nr. 87–88)
Der Anteil an Porzellangefäßen ist verhältnismäßig gering. Mit Kat.-Nr. 87 liegt ein „Koppchen“ mit dem unterglasurblauen Dekor „Fels und Vogel“ der Porzellan-Manufaktur Wien vor.
Die Darstellung[123] fliegender Vögel und ihre Zusammenstellung mit Felsen, Pflanzen und Blüten hatte in der chinesischen und japanischen Malerei und danach auch im Porzellan eine lange Tradition. So lag zu Beginn der Porzellanproduktion in Europa eine Fülle asiatischer Vorbilder vor, teils direkt, teils bereits abgewandelt über europäische Fayencen, die derartige Muster übernommen hatten. In ihrer Anfangszeit hat auch die erste europäische Porzellan-Manufaktur in Meißen vielerlei Vogel-Dekore hergestellt, von denen ein standardisiertes Muster unter der Bezeichnung „Fels und Vogel“ am bekanntesten wurde und nachfolgend von vielen anderen

120 Österreichische Fayencen 1993, Kat.-Nr. 257.
121 Kranzfelder 1982, Kat.-Nr. 39.
122 Svoboda 1999, Kat.-Nr. 108; 109.
123 Nach Barsewisch 1988, 63 ff.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Fayence- und Porzellan-Manufakturen nachgeahmt wurde. In dieser Fassung des Musters befindet sich unten ein bis zur Unkenntlichkeit stilisierter Felsen, seitlich mit stark abstrahierten Prunuszweigen und einem fliegenden Vogel mit zurückgewendetem Kopf. Etwa um 1760 wurde das Muster von der Porzellan-Manufaktur in Wien[124] übernommen, häufig erhalten sind Stücke vom Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts. Bislang bleibt unklar, warum dieser Dekor, fast 100 Jahre nach seiner frühen Blüte, in Meißen und anderen Manufakturen längst aufgegeben, in Wien zu dieser Zeit so beliebt war. Es wurde hier ziemlich schematisch nur mit einigen Abweichungen zwischen den einzelnen Blaumalern gepinselt. Geradezu karikaturhaft entstellt lebt dieses Muster dann noch in böhmischen Manufakturen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts weiter, die Pflanzen werden nur flüchtig auf grobem Porzellan gemalt.

In Wien war von 1749 bis 1827 der unterglasurblaue Bindenschild Vorschrift, vor 1749 als farbloser Blindstempel. Von 1827 bis 1864, dem Ende der Manufaktur, war wieder der Bindenschild, farblos in die Masse eingestempelt (Blindstempel) gebräuchlich, wiewohl in den 1860er Jahren auch die unterglasurblaue Marke wieder Verwendung fand.[125] Jahresstempel zur Datierung wurden 1784 von Conrad von Sorgenthal eingeführt. Im 18. Jahrhundert stempelte man die letzten zwei Ziffern des Jahres in die Masse, im 19. die letzten drei Ziffern.

Das Koppchen Kat.-Nr. 87 trägt auf der Bodenunterseite den unterglasurblauen Bindenschild, darunter die Blaumalernummer „7“ für Christian Eder, dessen Arbeitszeit von 1766 bis 1787 in der Manufaktur nachgewiesen ist.[126] Da kein zwei- bzw. dreistelliger Blindstempel eingeprägt ist, darf auf eine Herstellungszeit vor 1784 geschlossen werden. Mit dem Zeitrahmen „nach 1749 bis vor 1784“ erhärtet das Porzellankoppchen den durch die Münzen und den Fayencekrug eingegrenzten Datierungsrahmen.

Auf dem Bodenbruchstück[127] eines kleinen, undekorierten, weißen Porzellantellers ist als Marke ein unterglasurblauer Bindenschild angebracht. Ein fragmentierter Blindstempel ist als „i“ zu lesen.

Auf den Bruchstücken des ebenfalls undekorierten, weißen, flachen Tellers mit Wellenrand Kat.-Nr. 88 sind keine Marken erhalten. Wenn auch die Zuordnung zur Wiener Manufaktur nicht gesichert ist, so reiht er sich formal in den vorgegebenen Datierungsrahmen gut ein.

Verfüllung des gemauerten Schachtes – oberer Bereich

Die Keramik aus der oberen Verfüllschicht lässt sich – analog zu den Funden aus der „Kalkgrube“ (siehe unten) – in die Zeit ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis vor 1893 datieren. Sie umfasst einen Henkeltopf mit Kragenrand und Nachweise mehrerer Individuen sog. Prager Kannen aus Steinzeug.[128]

124 Barsewisch 1988, 67.
125 Neuwirth 1978, 8.
126 Neuwirth 1978, 83.
127 Ohne Aufnahme, Inv.-Nr. 1055/164, 541.
128 Aus der mittleren Übergangsschicht wurden mit Fnr. 1038 etliche Bruchstücke geborgen, die an die Fnr. 1010 der obersten Schicht anpassen und daher im Folgenden vorgelegt werden.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Henkeltopf mit Kragenrand (Kat.-Nr. 89)

Der Henkeltopf Kat.-Nr. 89 besitzt wieder den Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 2. Die innenseitig aufgetragene Glasur ist braun, die Betonung der inneren Randzone erfolgte mit einem weiteren, dunkelbraunen Glasurauftrag. Formal ist der Henkeltopf mit niedrigem, nicht unterschnittenem Kragenrand und randständigem Bandhenkel den kleinen bauchigen Töpfen Kat.-Nr. 99 und 100 aus der „Kalkgrube" in Keller 7 zur Seite zu stellen, deren Datierungsrahmen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts bis vor 1893 eingegrenzt ist.

Steinzeug – sog. Prager Kannen (Kat.-Nr. 90–93)

Aus der obersten Schicht wurden Fragmente mehrerer großer Kannen mit gezogenem Ausguss und unterrandständigem Wulsthenkel geborgen. Davon ließen sich vier Individuen so weit zusammensetzen, dass entweder ein Gesamtprofil (Kat.-Nr. 90, 91) oder zumindest größere Profilteile (Kat.-Nr. 92, 93) rekonstruierbar sind. Sechs weitere Exemplare sind durch Bruchstücke identifizierbar,[129] so dass in der Verfüllung des gemauerten viereckigen Schachtes Reste von insgesamt zehn sog. Prager Kannen nachweisbar sind.

Scherben

Steinzeug hat einen dicht gesinterten, wasserundurchlässigen, sehr harten und farbigen Scherben. Zu seiner Herstellung eignen sich nur spezielle (Steinzeug-)Tone, die bei Brenntemperaturen um 1100 bis 1300 °C dicht sintern. Die durchwegs graue bis beigegraue Scherbenfarbe der Kannen lässt auf eine reduzierend geführte Brennweise schließen.

Generell lässt sich der Scherben der sog. Prager Kannen folgendermaßen charakterisieren:[130]

Magerungsanteile: nicht erkennbar, mitunter sehr wenige gerundete, dunkelbraune Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.

Matrix: gesintert, ziemlich dicht oder (etwas) feinporig.

Farbe der frischen Bruchfläche: grau 2.5Y 5/0 gray bis beigegrau 10YR 7/2 light gray, mitunter mit dünnem grauem Reduktionskern.

Oberfläche: meist beidseitig, seltener nur außen braun engobiert, transparente, farblose Salzglasur, glänzend bis seidenmatt, Oberflächenfarbe in der Regel an der Außen- und Innenseite unterschiedlich.

Außenseite: braun RAL 8011 Nussbraun = ähnlich 5YR 3/3 dark reddish brown, braun 7.5YR 4/4 brown, braun 5YR 4/3 reddish brown.

Innenseite: dunkelbraun RAL 8017 Schokoladenbraun, dunkelgraubraun RAL 8019 Graubraun, dunkeloliv ähnlich RAL 6006 Grauoliv bis RAL 8011 Nussbraun.

Brand: red., sehr hoch und hart gebrannt.

Herstellungstechnologische Merkmale

Der Rand ist nach außen verdickt. Der gezogene Ausguss wurde hergestellt, indem der Töpfer mit zwei Fingern den Rand festhielt und mit einem Finger der anderen Hand den Auszug formte. Anschließend wurde der Umbruch von der Schnauze zum Hals durch eine vertikale Verstreichspur be-

129 1) Inv.-Nr. 1038/333, 339–343, 345–353, 464, 467, 527: RS mit Henkelansatz und WS, dünnwandig, beidseitig braun engobiert, innen (dunkel-)braun, rau, außen dunkelbraun, Rollstempeldekor gebildet aus kleinen Dreiecken, auf dem Hals seitlich blauer Rankendekor. – 2) Inv.-Nr. 1038/459–460, 462, 529–530: WS mit Henkel, beidseitig braun engobiert, beidseitig mittelbraun, außen stark glänzend, Rollstempeldekor kommaförmig. – 3) Inv.-Nr. 1038/70, 335, 463, 470: WS und BS (ein Gefäß?), dickwandig, beidseitig braun engobiert, innen dunkel- bis mittelbraun, außen heller mittelbraun mit hellgraubraunen Flecken, stark glänzend, Rädchendekor aus nebeneinandergestellten sehr schmalen Rechtecken; auf dem Fuß horizontal umlaufender blauer Streifen. – 4) Inv.-Nr. 1038/67, 73, 77–78, 81–82, 475, 477–486: WS, RS mit Henkel, BS, dickwandig, innen braun engobiert, innenseitig dunkelbraun mit dunkelolivfarbigem Stich, hochglänzend, starke Drehrillen; Außenseite hellgrau bis hell mittelbraun „getigert", „Zackerldekor" dreieckig (Rollstempel?), Fuß außen ohne blauen/braunen Streifen. Peterskirchen? – 5) Inv.-Nr. 1038/2, 57, 60, 313–314, 316–320, 323–325, 327, 329, 471–474: 17 WS, 5 BS, BDm 15 cm, dickwandig, beidseitig braun engobiert, innenseitig dunkelbraun, im unteren Gefäßbereich stark glänzend, im oberen matt und etwas rau, Drehrillen; Außenseite mittelbraun, stellenweise „getigert", Rollstempeldekor aus schmalen, aufgestellten Rechtecken, Fuß umlaufende dunkelbraune Streifen. Unterseite parallele Abschneidespuren von gedrilltem Draht, an der Bodenkante und im anschließenden Wandungsansatz grobe Abhebespuren durch Deformation (Hebelwirkung) mit einem Werkzeug. – 6) Inv.-Nr. 1038/315, 321, 330–334, 336: 9 WS, dickwandig, beidseitig braun engobiert, innen dunkelbraun, rau, Drehrillen; Außenseite gefleckt braun bis graubraun „getigert", glänzend, auf dem Hals Reste des blauen Dekors, Rädchendekor gebildet aus schmalen Rechtecken, je nach Eindruck Dreieck mit Spitze nach oben oder unten.

130 Dennoch wird im Katalog bei jedem Stück die exakte Scherbenbeschreibung angeführt.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 8: Sog. Prager Kanne (Privatbesitz). (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

tont. Die untere Angarnierungsstelle des Henkels wurde verstrichen und mit einer seichten Fingerdruckmulde dekoriert.
Auf allen erhaltenen Bodenunterseiten sind charakteristische, sehr feine, häufig parallele Abschneidespuren von einem gedrillten Draht deutlich zu erkennen (Kat.-Nr. 90, 91, 93). Auf den Bodenunterseiten von Kat.-Nr. 90, 91 und 93 ist jeweils ein kreisrunder hellgrauer Brennschatten von einer gleichen, im Brennofen darunterstehenden Kanne festzustellen, wobei bei Kat.-Nr. 93 noch deutlich der Verlauf der gezogenen Schnauze zu sehen ist. Daraus ist ersichtlich, dass die Kannen im Brennofen während des Brandes ohne Zwischenlage (Brennhilfe) übereinandergestapelt waren.

Dekor

Alle Kannen tragen auf der Wandung (Schulter und Bauch) bis zum Fuß Rollstempeldekor, der sich entweder aus kommaförmigen Elementen (Kat.-Nr. 90) oder aus auf die Schmalseite gestellten Rechtecken (Kat.-Nr. 91, 92, 93) zusammensetzt. Bei letzterer Dekorweise erscheinen vor allem auf dem gerundeten Bauch, wo der Rollstempel nicht vollständig eingedrückt werden konnte, häufig nur nebeneinandergestellte Dreiecke.
Auf dem Hals, seitlich des gezogenen Ausgusses, ist dunkelbrauner Rankendekor angebracht, wobei sich zwei Dekorelemente unterscheiden lassen. Bei Kat.-Nr. 90 wurden stark abstrahierte florale Ranken seitlich und vorne auf der Schnauze aufgemalt. Die Kannen Kat.-Nr. 91 und 92 haben an den Seiten je ein volutenförmiges Dekorelement, begleitet von kurzen Strichen und/oder Punkten. Die erhaltene Schnauze von Kat.-Nr. 91 trägt vorne die Ziffer „3“, was möglicherweise eine Volumensangabe darstellt, wie auf der als Vergleich abgebildeten kleinen Kanne „1/2“ (Abb. 8). Knapp

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

über dem Boden verläuft eine dunkelbraune, horizontal umlaufende Linie, bei Kat.-Nr. 90 wurde noch um die obere Henkelangarnierungsstelle ein brauner Ring gezogen.

Es lassen sich zwei unterschiedliche Kombinationen festhalten:

- Kommaförmiger Rollstempeldekor, drei florale Ranken auf dem Hals, verschliffener Schulterabsatz, Innenseite annähernd gleichfarbig wie Außenseite (Kat.-Nr. 90).
- Rechteckiger Rollstempeldekor, seitlich auf dem Hals volutenförmiges Zierelement begleitet von kurzen Strichen und/oder Punkten und Ziffer auf der Schnauze, durch eine Rille markierter Schulterabsatz, Innenseite wesentlich dunkler als Außenseite (Kat.-Nr. 91–93).

Derzeit lassen sich daraus keine weitergehenden Schlüsse ziehen, vielleicht deuten sich damit unterschiedliche Werkstätten an.

Solche Kannen sind bislang unter der Bezeichnung sog. Prager Kannen – ein Hilfsbegriff aus der Kunstgeschichte, der nicht als Herkunftsbezeichnung aufzufassen ist – bekannt. Derzeit wird die Herstellung dieser Kannen in Böhmen im Raum Eger vermutet, was aber keineswegs durch Hafnerabfälle gesichert ist.[131] Der chronologische Rahmen wird gegenwärtig „ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und später" angesetzt. Eine Erhärtung für diesen Datierungsansatz gibt die Darstellung einer sog. Prager Kanne auf dem Bild von Johann Baptist Reiter „Die Wirtin vom Gasthaus zum Schwarzen Rössl", um 1860, die seitlich ein volutenförmiges Zierelement, begleitet von kurzen Strichen, aufweist (Abb. 10).

Von J. Horschik werden zwei gleichartige Kannen abgebildet und mit „Mitte 19. Jh." datiert.[132] Im Textteil wird lediglich erwähnt, dass der Hals dieser 30 bis 35 cm hohen Kannen mit Engobe-Schnörkeln bemalt ist.[133] Im Sammlungsbestand des Bayerischen Nationalmuseums befinden sich zwei entsprechende Exemplare solcher sog. Prager Kannen mit volutenförmigem Zierelement auf dem Hals und kurzen Strichen, allerdings ohne Angabe des Gebrauchsortes, als Herstellungsort wird Peterskirchen um 1850 bzw. 1860 vorgeschlagen.[134] Für die Verzierung der Wandung wird auch hier gleichartiger Rollstempeldekor beschrieben, ebenso der beidseitige Engobeauftrag, einmal[135] mit verschiedener Farbe der Innen- und der Außenseite. Eine Kanne befindet sich im Besitz des Stiftes Heiligenkreuz mit analogen Charakteristika wie lehmbraune, glänzende Oberfläche, schwarze Innenfläche, im Bruch hellgrauem Scherben und Rollstempeldekor; auf dem Hals seitlich je ein volutenförmiges Zierelement, auf dem Ausguss vorne „senkrechte Punkte".[136] R. Pittioni nennt noch weitere, unpublizierte Exemplare aus Klosterneuburg und aus Eggenburg und nach Auskunft von F. Lipp wurde „dieser Krugtypus in Oberösterreich wiederholt angetroffen". In Wien wurde im Zuge der Grabungen in der Dorotheergasse 11, vergesellschaftet mit mittelalterlicher Keramik, eine sog. Prager Kanne geborgen, wieder mit der Beschreibung der markanten Details.[137] Damit ist das derzeit bekannte ungefähre Verbreitungsgebiet umrissen, das Wien, Niederösterreich und Oberösterreich umfasst. I. Bauer erkannte bereits, dass „Kannen mit Ausguß, der durch Einfalten der Rand-

131 Freundl. Mitt. Dr. Werner Endres, Regensburg.

132 J. Horschik, Steinzeug 15. bis 19. Jahrhundert. Von Bürgel bis Muskau[3] (Dresden 1990) 480 Kat.-Nr. 112: mit volutenförmigem Zierelement; 113: ohne Zierelement auf dem Hals.

133 Horschik (Anm. 132) 363.

134 Bauer 1980, Kat.-Nr. 205 und 207.

135 Bauer 1980, Kat.-Nr. 207: außen braun, innen gelbgrünbraun.

136 R. Pittioni, Ein Steinzeugkrug aus dem Stift Heiligenkreuz bei Baden, N.-Ö. Österr. Zeitschr. Volkskde. 26, 1972, 195 f.

137 O. Harl/I. Mundt-Egger, Wien 1 – Dorotheergasse. FÖ 22, 1983, 335 Abb. 980: Steinzeug, Glasur braun, auf der Schulter Strichornament, am Hals aufgemalte volutenförmige Ranken.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

und Halszone entstand, in Österreich verbreitet sind, was jedoch nur einen Hinweis zur Verbreitung, nicht aber zur Herkunft dieser Kannen gibt".[138]
Während sämtliche aus der Literatur bekannten Exemplare sowie Kat.-Nr. 91 und 92 das volutenförmige Zierelement auf dem Hals tragen, unterscheidet sich nur Kat.-Nr. 90 mit den floralen Ranken als Dekor. Es dürfte sich bislang um den ersten – publizierten – Nachweis handeln.
Ergänzend ist noch ein kleines Randfragment[139] eines Porzellantellers ostasiatischer Provenienz mit unterglasurblauem Dekor und feiner roter und goldener Aufglasurmalerei aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anzuführen.
Weiters ist das Bruchstück einer Tabakspfeife[140] mit feinem, oxidierend gebranntem Scherben und seidig schimmernder Oberfläche zu erwähnen (Abb. 11). Die Gesteckpfeife mit muschelförmiger Unterseite ist so stark fragmentiert, dass keine Marken erhalten geblieben sind. Für den zylindrischen kannelierten Kopf sind derzeit keine publizierten Vergleiche anzuführen, doch lassen Form, muschelförmige Unterseite und seidig schimmernde Oberfläche eine Gesteckpfeife in „Schemnitzer Art" mit einer Provenienz aus Niederösterreich oder Ungarn vermuten.[141] Der chronologische Rahmen ist auf das 19. Jahrhundert, und in Anbetracht der übrigen Funde, vielleicht auf dessen zweite Hälfte einzugrenzen.

Auswertung

Die Verfüllung des Entsorgungsschachtes lässt sich anhand der Keramik in zwei voneinander chronologisch gut absetzbare Komplexe trennen, in einen unteren und einen oberen Bereich.
Das keramische Formenspektrum aus dem unteren Bereich der Verfüllung umfasst einerseits eindeutig dem Bereich Küche entstammende Henkeltöpfe und Dreibeingefäße, deren massive Gebrauchsspuren sie als Kochgefäße ausweisen. Andererseits ist das Repertoire an Fayencen ungewöhnlich reichhaltig. Mit Walzen- und Birnkrügen zum Ausschenken von Getränken sowie Tasse und Untertasse und Speisetellern zeugt es – ergänzt mit Tafelgläsern (siehe Beitrag K. Tarcsay, 250 ff.) – von gehobener Tischkultur, wozu auch der Genuss von Austern (siehe Beitrag A. Hassl, 312 ff.) passt.
Mit diesem Fundensemble tritt im 18. Jahrhundert zum ersten Mal ausgewiesenes, einheitliches Tisch-/Speisegeschirr entgegen. Die Besitzer waren bemüht, den Tendenzen der Zeit entsprechend, ein Ensemble optisch möglichst einheitlichen Tischgeschirrs zusammenzustellen. Dieses Bemühen wurde jedoch nur zum Teil erreicht, da weiß belassenes Geschirr mit buntem, zum Teil aufwändig dekoriertem und aus Salzburg angeliefertem kombiniert wurde. Die das teure Porzellan nachahmenden Gefäße aus Fayence für den Genuss von Heißgetränken, ebenso wie die Speiseteller, die bunten Birnkrüge zum Ausschenken der Getränke und das blaue Salzburger Schälchen als Ziergegenstand, deuten zwar auf einen wohlhabenden Haushalt, der jedoch nicht den höheren und höchsten Kreisen angehörte.

138 Bauer 1980, 230.
139 Inv.-Nr. 1038.
140 Inv.-Nr. KF 390.
141 Vergleichbare Pfeifen liegen in den Fundmaterialien von Wien 11, Schloss Kaiserebersdorf vor: A. Kaltenberger, Pfeifen. In: M. Müller et al., Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen im Schloss Kaiserebersdorf. MSW 3 (Wien 2008) 352 f. 354; 360 Kat.-Nr. P2–P6 Taf. 102 P2.P3; 103 P4; 104 P5; 105 P6.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Ergänzt wird das Spektrum mit drei unterschiedlichen Nachttöpfen, die für die damalige sanitäre Situation auch in „besseren" Haushalten unverzichtbar waren.

Das Verfüllmaterial vermittelt den Eindruck, als wäre das gesamte keramische Inventar eines Haushalts entsorgt worden, das sowohl älteres als auch zeitgenössisches Küchengeschirr wie auch Tischgeschirr und Nachttöpfe umfasst, zusätzlich wurde mit den Austernschalen auch Küchenabfall entfernt. In der unteren Schicht lagerte somit das keramische Spektrum eines gutsituierten, bürgerlichen Haushalts, mit deutlicher Trennung in Koch-/Küchengeschirr und Tischgeschirr, das sich nicht nur formal, sondern auch technologisch unterscheidet, wie Irdenware in der Küche und Fayence und Porzellan bei Tisch.

Das Fundensemble zeigt deutlich die noch nicht abgeschlossene Entwicklung zum einheitlichen Tischgeschirr, das während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in bürgerlichen Haushalten noch in überwiegend Porzellan nachahmenden Fayencen bestand. Das keineswegs erfolgreiche Bestreben – nach dem Vorbild der Porzellanservice – nach möglichst einheitlicher Gestaltung ist bei den flachen Tellern ersichtlich, deren Formen zwar ähnlich, aber nicht gleich sind, daneben standen auch verschieden dekorierte Gefäße in Verwendung.

Gesicherte Anhaltspunkte zur Datierung der unteren Verfüllung des Entsorgungsschachtes geben das Porzellankoppchen Kat.-Nr. 87 mit der Eingrenzung „nach 1749 bis vor 1784", der Fayencekrug Kat.-Nr. 79 mit der Jahreszahl 1764 oder 1784, das kleine, gerippte Schälchen Kat.-Nr. 84 aus Salzburg aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts und der Walzenkrug Kat.-Nr. 77 mit braunem und grünem Träufeldekor aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Dieser Datierungsansatz wird durch das Münzspektrum, das schwerpunktmäßig von 1760 bis 1790 reicht, erhärtet.

Abgesehen von drei Gefäßen, die aufgrund formaler und technologischer Details noch in das spätere 17. Jahrhundert datieren (vgl. auch Beitrag K. Tarcsay, 250 ff.) – der kleine Henkeltopf Kat.-Nr. 43 und die große Dreibeinschüssel mit Doppelhenkel Kat.-Nr. 57, beide mit gerillter Wandung, denen vermutlich auch der innenseitig ocker glasierte „Nachttopf" Kat.-Nr. 56 an die Seite gestellt werden darf –, entspricht die überwiegende Mehrzahl der Gefäßkeramik dem Formenspektrum der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Zeitrahmen, den auch das Münzrepertoire widerspiegelt.

Das keramische Fundmaterial des oberen Bereiches der Verfüllung ist um die Mitte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren. Damit korrespondiert dieses Verfüllmaterial chronologisch mit jenem aus der „Kalkgrube" in Keller 7, wie auch die weitgehend gleiche Zusammensetzung nahelegt. In beiden Fundkomplexen sind gleichartige Henkeltöpfe mit Kragenrand und Fragmente sog. Prager Kannen enthalten.

Chronologisch steht das keramische Füllmaterial des Entsorgungsschachtes derzeit zwischen der Verfüllung einer Abfallgrube in der Barmherzigengasse in Wien 3, mit einem Keramikspektrum des 17. Jahrhunderts bis um 1700, und dem Fundensemble aus der Eslarngasse im selben

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bezirk aus dem späteren 18. bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Beide Publikationen[142] stellten die vorsichtige Erarbeitung des neuzeitlichen Keramikspektrums für Wien dar, die sich auf nur sehr wenige Vergleichsfunde aus Österreich stützen konnten. Seither ist der Publikationsstand zu neuzeitlichen Keramikensembles des 18. und 19. Jahrhunderts in Ostösterreich nicht weiter fortgeschritten,[143] weshalb der vorliegenden Auswertung, deren Datierungsansätze durch die parallele Bearbeitung der Glasfunde gut abgesichert sind (siehe Beitrag K. Tarscay, 264 f.), für die neuzeitliche Keramikforschung Bedeutung zukommt.

7. Haus Nr. 4 – Keller 7: Kalkgrube 384 = Verfüllung 395 (Kat.-Nr. 94–116 Taf. 21–24)

Der nordwestliche Kellerraum in Haus Nr. 4 war nur in Kellergeschoß 1 ausgebaut und ist wie die übrige Kelleranlage dem Hausneubau im Jahr 1834 zuzuordnen (siehe Beitrag H. Krause/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 109 ff.). Die „Kalkgrube" in diesem Keller Nr. 7 ist an die Grundmauern angesetzt.

Aus ihrer Verfüllung liegt mit Fundnummer 1070 ein umfangreiches Fundensemble vor, das sich hauptsächlich aus kleinen Henkeltöpfen sowie einem Deckel aus Steingut, dem Oberteil einer sog. Prager Kanne aus Steinzeug und einer Schüssel aus Porzellan zusammensetzt. Mit Kat.-Nr. 96 finden sich Passscherben zu Fundnummer 1035 und mit Kat.-Nr. 109 zu Fundnummer 1028. In die folgende Bearbeitung wurden alle aussagekräftigen Bruchstücke einbezogen.

Scherben

Oxidierend gebrannte Irdenware

Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 5

Beige bis orangerot gebrannte Irdenware, sehr stark gemagert, Magerungsanteile mittelfein.

Magerungsanteile: mittelfein; sehr viele gerundete, sehr selten kantige, farblos bis weiß (häufig bis nahezu opak), selten rotbraun durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; sehr vereinzelte bis wenige dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm; sehr selten wenige opak hellbeige Partikel bis 0,5 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, meist porig, selten feinporig.

Farbe der frischen Bruchfläche: hellbeige 7.5YR 8/4 pink, rosabeige 7.5YR 7/4 pink bis 5YR 7/4 pink, orangerosa ähnlich 2.5YR 6/8 light red bis 10R 6/6 light red; innere Hälfte rosabeige 7.5YR 7/4 pink, äußere Hälfte beige 7.5YR 8/4 pink oder innere Hälfte hellrosa 5YR 7/4 pink, äußere Hälfte hellbeige 7.5YR 8/2 pinkish white. Bei Fehlbränden: außenseitig dunkelrotbraune 7.5YR 4/2 dark brown Brennhaut. Bei beidseitig glasierten Gefäßen: rosabeige 5YR 8/4 pink, hellbeige 5YR 8/2 pinkish white, hell beigegrau 7.5YR 8/2 pinkish white mit schwachem hellgrauem Reduktionskern; hellgrau 10YR 7/1 light gray.

Oberfläche: unglasierte Außenseite: etwas dunkler beige als frischer Bruch bis hellbeige, geringfügig rau, häufig durch „self-slip" ziemlich glatt.

Brand: ox., meist weich gebrannt, selten (mäßig) hart gebrannt.

Die dunkle Brennhaut einiger Gefäße zeigt Fehlbrandfolgen an: Kat.-Nr. 104, 107–109.

Formen: bauchige Henkeltöpfe mit schmalem Boden Kat.-Nr. 96–101, 110; Henkeltöpfe mit breitem Boden Kat.-Nr. 102–108, 111–113; niedriger zylindrischer Doppelhenkeltopf Kat.-Nr. 109.

142 Kaltenberger 2000; Kaltenberger 2002.

143 Wie die auch in der Befundinterpretation problematische Vorlage von Keramik des späten 16. (?) bis 18. Jh. aus Melk (Kraschitzer 2007) mit strittiger zeitlicher Einordnung der älteren Objekte deutlich vor Augen führt (dazu auch Anm. 18). Bedauerlicherweise muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass diese Arbeit nur mit Vorsicht zur Heranziehung von Parallelen geeignet ist, da die keramischen Funde, deren Zeithorizont sich offensichtlich, formal und technologisch, vom späten 16. bis nach der Mitte des 18. Jh. erstreckt, generell in die erste Hälfte des 18. Jh. gestellt wurden. Obwohl in der knappen Auswertung auf datierte Vergleiche des 16. und 17. Jh. aus der Literatur Bezug genommen wurde, wurde häufig „Formengleichheit vom 16. bis in das 19. Jh.(!)" postuliert und die gesamte Fundkeramik in der „Chronologischen Einordnung und Interpretation des Fundkomplexes" als lokal (!) hergestellte Ware in die erste Hälfte des 18. Jh. datiert. Hingegen wurde auf die definitiv dem 18. Jh. entstammenden Exemplare überhaupt nicht eingegangen. Auch das Vorhandensein mehrerer malhorndekorierter Schüsseln eindeutig Perger Provenienz wurde nicht erkannt. Demgemäß können die wenigen aus dieser Arbeit angeführten Vergleiche lediglich einen Hinweis auf das Verbreitungsgebiet des Formenspektrums geben, lassen aber keine weiterführenden Aussagen zu. Siehe dazu auch die Rezension von I. Gaisbauer im vorliegenden Band, 352 f.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Der Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 5 lässt sich von Michaelerplatz-Ox 2 durch eine etwas feinere und gleichmäßigere Größe der Magerungspartikel, eine stärker porige Matrix und eine wesentlich breitere Palette der Scherbenfarbe, die von hellbeige über rosa bis zu kräftig orangerosa und zu hellgrau reicht, unterscheiden.[144]

Herstellungstechnologische Merkmale

Im vorliegenden Fundensemble sind zwei unterschiedliche Arten der Henkelangarnierung zu beobachten. Bei den kleinen Töpfen, sowohl mit schmalem als auch mit breitem Boden, wurden Henkel unten an die Wandung angelegt und nicht verstrichen, an der unteren Henkelangarnierungsstelle diente eine Fingerdruckmulde zum Befestigen (Kat.-Nr. 99, 101, 103, 105, 106, 107). Hingegen ist die untere Henkelangarnierungsstelle bei den Töpfen Kat.-Nr. 97, 98 und 104 rundum verstrichen.

Bei den Töpfen mit breitem Boden wurde nur bei Kat.-Nr. 102 der Fuß entlang der Bodenkante beschnitten, während die übrigen Töpfe an dieser Stelle gleich nach dem Drehvorgang mehr oder weniger stark nachgearbeitet sind.

Schräge Lummelung auf der Wandung, verursacht durch den Abdrehvorgang zur Erzielung einer gleichmäßig dünnen Wandstärke, tragen die Töpfe Kat.-Nr. 96, 102, 109 und 112.

Bemerkenswert sind mehrere innenseitig glasierte, offensichtlich überbrannte Töpfe, die trotz dunkelroter Brennhaut an der Außenseite – vielleicht preisgünstiger – verkauft und entweder als Farbtöpfe verwendet wurden (Kat.-Nr. 104, 107, 108) oder wie der niedrige zylindrische Doppelhenkeltopf (Kat.-Nr. 109) auch zum Kochen.

Glasur

Die überwiegende Mehrzahl der Töpfe ist nur innenseitig mit unterschiedlichen Nuancen von Ocker glasiert, wobei fast immer mehr oder weniger viele, feine dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente enthalten sind. Die innere Randzone wurde häufig durch einen weiteren, gleichfarbigen (Kat.-Nr. 104), meist braunen (Kat.-Nr. 97, 100–103, 105–107) oder dunkelbraunen (Kat.-Nr. 96, 98, 99, 108) Glasurauftrag betont.

Vier Gefäße sind beidseitig glasiert, wobei Glasuren mit Varianten von olivfarbig dominieren (Kat.-Nr. 110–113). Die Betonung der Randinnenseite erfolgte mit der Außenglasur.

Gebrauchsspuren

Bei dem Blumentopf Kat.-Nr. 94 kann der Sinterbelag auf der Außenseite rund 1 cm über dem Boden und an der Innenseite rund 1 cm unter der Oberkante als Gebrauchsspur interpretiert werden.

Auf etlichen Töpfen sind Farbreste in Weiß, Blau und Rot festzustellen: auf den kleinen, bauchigen Henkeltöpfen Kat.-Nr. 97–101 und 110 sowie auf den Töpfen mit breitem Boden Kat.-Nr. 103–108 und 113. Die Töpfe geben keine Hinweise auf eine vorherige Verwendung – eventuell als Kochgefä-

144 Vielleicht wurden weiterhin die gleichen Tonlagerstätten ausgebeutet, was die Ursache für die sehr ähnlichen Scherbentypen darstellen könnte. Möglicherweise sind die geringen Unterschiede in einer besseren Aufbereitung zu suchen.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 9: „Stöckl"-Gebäude Nr. 4, Keller 7: Funde aus der Verfüllung der Kalkgrube 384. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

ße –, sie wurden somit neuwertig ihrer Funktion als Farbtöpfe (siehe Beitrag R. Sauer, 242 ff.) zugeführt.
Hinweise zu neuwertig als „Malerhäferln" verwendeten Töpfen, die sonst eine Funktion zum Kochen und in der Vorratshaltung zu erfüllen hatten, sind aus dem Kröning (Niederbayern) überliefert. Dort ist aus der Endphase der Hafnerei bekannt, dass 10 bis 15 cm hohe, nur innen oder auch beidseitig glasierte Töpfe als „Farb-" oder „Malerhaferl" zur Aufbereitung und auch Aufbewahrung von Farben benutzt wurden. Größere hingegen dienten der Vorratshaltung, etwa für Mehl, Eier und Schmalz.[145] Demgegenüber ist ein Beispiel für einen beschädigten Topf in sekundärer Verwendung als Farbtopf aus Wien 3, Barmherzigengasse anzuführen.[146]
Lediglich zwei Töpfe im vorliegenden Fundensemble weisen Kochspuren auf. Die Bodenunterseiten des niedrigen Doppelhenkeltopfes Kat.-Nr. 109 und des Henkeltopfes mit breitem Boden Kat.-Nr. 112 sind durch das Schieben auf der Herdplatte glatt gerieben, zudem finden sich dort sekundäre schwarze Kohlenstoffanreicherungen, jedoch keine Farbreste.

Formen

Das Formenspektrum der Irdenware wird dominiert von Henkeltöpfen mit Kragenrand mit schmalem und breitem Boden. Untergeordnet liegen ein niedriger zylindrischer Doppelhenkeltopf und zwei unglasierte Blumentöpfe vor.
Da für sämtliche Gefäßformen gegenwärtig keine publizierten Parallelen bekannt sind, muss das Keramikensemble anhand charakteristischer Merkmale datiert werden (Abb. 9).

145 L. Grasmann, Eine Werkstattbruchgrube des 17. Jahrhunderts in Kleinbettenrain (Kröning). Der Storchenturm 16 H. 31, 1981, 106.
146 Kaltenberger 2002, Taf. 1,1.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oxidierend gebrannte Irdenware

Blumentöpfe (Kat.-Nr. 94–95)

Zwei konische glatte Töpfe mit einem Loch im Standboden lassen ihre Funktion als Blumentopf deutlich erkennen. Sie differieren formal von den beiden im Fundensemble in der Eslarngasse in Wien 3, von denen einer eine breite horizontale Leiste unter dem schräg nach innen abgestrichenen Rand[147], der andere einen wulstförmig nach außen verdickten Rand[148] hat. Letzterer wird als jüngere Ausformung, allerdings auch mit längerer Laufzeit angenommen. Für die beiden vorliegenden schlichten Formen mit gerundetem Randabschluss sind derzeit keine Parallelen anzuführen.

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Bauchige Henkeltöpfe mit Kragenrand und schmalem Boden (Kat.-Nr. 96–101)

Die Randdurchmesser der kleinen Töpfe liegen zwischen 8, zweimal 8,5 und 10 bis 11 cm, nur der große Topf Kat.-Nr. 96 misst 20 cm. Die Kragenrandformen unterscheiden sich deutlich von jenen aus dem Entsorgungsschacht in Keller 10–11 aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sind dort die Kragenränder hoch und dünn ausgeformt, so sind sie im vorliegenden Ensemble verhältnismäßig niedrig und nicht unterschnitten. Die Außenseite ist eingezogen, die Unterkante bei Kat.-Nr. 96–98 etwas vorgezogen. Der Rand kann schräg abgestrichen (Kat.-Nr. 96–98) oder gerundet ausgebildet (Kat.-Nr. 99–101) sein. Die Kontur ist bauchig mit eingezogenem Fuß zum Standboden. Sämtliche erhaltene Bandhenkel sind randständig.

Zu den kleinen Töpfen mit schmalem Boden sind insgesamt Nachweise von 16 Individuen anzuführen, alle mit gleichen technologischen Merkmalen, also gleichem Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 5 innerhalb der beschriebenen Variationsbreite, mit gleichen Farben der Innenglasur von ocker bis oliv und alle mit durch einen zweiten Glasurauftrag betonter innerer Randzone.[149]

Henkeltöpfe mit Kragenrand und breitem Boden (Kat.-Nr. 102–108)

Mit diesem Keramikensemble treten Henkeltöpfe mit breitem Boden in größerer Anzahl auf, die für eine Verwendung auf dem geschlossenen Herd vorgesehen waren.

Die Randdurchmesser betragen je zweimal 8,5 und 9, jeweils einmal 9,5, 10, 10,5 und 13 cm. Sie stimmen annähernd mit jenen der bauchigen Töpfe mit schmalem Boden überein. Die variantenreichen Kragenränder sind wie bei den bauchigen Töpfen mit schmalem Boden ebenfalls niedrig und nicht unterschnitten. Formen mit eingezogener Außenseite (Kat.-Nr. 102–105) haben eine schräg abgestrichene Oberseite (Kat.-Nr. 102) oder einen gerundeten Randabschluss (Kat.-Nr. 103–105). Kat.-Nr. 106–107 repräsentieren eng angelegte Kragenrandformen. Bei Kat.-Nr. 108 erscheint der Rand nur mehr als geringfügige Verdickung.

147 Kaltenberger 2000, Taf. 5,38.
148 Kaltenberger 2000, Taf. 5,39.
149 Zehn zum Teil stark fragmentierte Stücke wurden nicht in den Katalog aufgenommen: Inv.-Nr. 1070/38, 1070/50, 1070/4 (Farbprobe 10), 1070/X (Farbprobe 2), 1070/99 (Farbprobe 12), 1070/155, 1070/53, 1070/33, 1070/6, 1070/176 + 456/6 Passscherben!

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die Kontur ist stark (Kat.-Nr. 102) bis weniger stark ausgestellt (Kat.-Nr. 103–104, 106) über schwächer ausgeprägt (Kat.-Nr. 105, 108) bis zu nahezu zylindrisch, wo der Rand- und der Bodendurchmesser nur mehr geringfügig differieren (Kat.-Nr. 107). Sämtliche Henkel sind als Bandhenkel randständig angarniert.
Von den kleinen Töpfen mit breitem Boden ist noch ein weiterer Nachweis[150] erhalten, mit olivfarbiger Innenglasur, ebenfalls mit Betonung der inneren Randzone durch nochmaligen gleichen Glasurauftrag und außen dunkelbraungrauer Brennhaut.
In Niederbayern sind niedrige Henkeltöpfe mit breitem Boden während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zumindest bis um 1900 aktuell, allerdings mit anderen Randformen.[151]
Den innenseitig glasierten, kleinen Henkeltöpfen mit schmalem Boden mit insgesamt 15 Nachweisen (davon fünf im Katalog) stehen acht Stück mit breitem Boden (davon sieben im Katalog) gegenüber. Daraus ist ersichtlich, dass über die Hälfte einen breiten Boden hat. Bei den beidseitig glasierten Exemplaren, die alle in den Katalog aufgenommen wurden, ist das Verhältnis umgekehrt, so stehen einem Henkeltopf mit schmalem Boden (Kat.-Nr. 110) drei mit breitem Boden (Kat.-Nr. 111–113) gegenüber.

Niedriger zylindrischer Doppelhenkeltopf (Kat.-Nr. 109)
Niedrige zylindrische Töpfe mit ausgebogenem, profiliertem Rand und Innenkehlung (Deckelfalz) sind eine langlebige Form,[152] die mit einem breiten Standboden oder als Dreifuß ausgebildet sein kann. Für die Randform lassen sich vier Analogien aus der Eslarngasse heranziehen,[153] die in das späte 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts datieren. Davon sind zwei an der Außenseite glasiert, zwei unglasiert.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware
Bauchiger Henkeltopf mit schmalem Boden (Kat.-Nr. 110)
Von dem kleinen bauchigen Topf Kat.-Nr. 110 liegt nur der Unterteil vor, der keine Rückschlüsse auf die Randform zulässt.

Henkeltöpfe mit Kragenrand und breitem Boden (Kat.-Nr. 111–113)
Formal entsprechen die beidseitig glasierten Töpfe mit breitem Boden den nur innenseitig glasierten; ebenso die Kragenränder, wobei der schräg abgestrichene Kragenrand Kat.-Nr. 111 dem innenseitig glasierten Exemplar Kat.-Nr. 102 und Kat.-Nr. 112 dem innenseitig glasierten Kat.-Nr. 104 mit gerundetem Randabschluss an die Seite gestellt werden kann. Auch die Konturen sind übereinstimmend, von stark ausgestellt (Kat.-Nr. 111) über schwächer ausgestellt (Kat.-Nr. 112) bis zu noch schwächer ausgeprägt (Kat.-Nr. 113), analog zu Kat.-Nr. 105 und 108.

Steingut (Kat.-Nr. 114)
Aus Steingut ist der rechteckige Deckel mit Griff. Der Deckelkörper wurde in eine Form gegossen, der Henkel separat angarniert. Mit einem entspre-

150 RS Inv.-Nr. 1035/3136.
151 Bauer 1980, Kat.-Nr. 19–22.
152 Dazu auch Kaltenberger 2000, 112.
153 Kaltenberger 2000, Taf. 4,30–33.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

chenden Unterteil (Schale) lässt er sich wahrscheinlich zu einer Deckeldose ergänzen.

Steinzeug

Sog. Prager Kanne (Kat.-Nr. 115)

Das Verfüllmaterial der „Kalkgrube" beinhaltet auch einen stark fragmentierten Oberteil einer sog. Prager Kanne. Auf dem Hals befindet sich seitlich der gezogenen Schnauze dunkelbrauner Dekor, bestehend aus einem volutenförmigen Zierelement mit schrägen kurzen Strichen und Punkten. Bei dieser Kanne ist die braune Engobe nur an der Außenseite aufgetragen, was an der Grenzlinie auf der Randinnenseite gut zu sehen ist. Ihr Datierungsrahmen wird derzeit von „um die Mitte des 19. Jahrhunderts bis später" angegeben (siehe oben).

Porzellan (Kat.-Nr. 116)

Mit einer „aufsetzbaren Schüssel" ist einfaches Porzellan mit unterglasurblauer Zierleiste, vielleicht aus der Wiener Porzellan-Manufaktur, vertreten. Porzellane mit dieser schlichten blauen Bordüre wurden vielfach auch in böhmischen Manufakturen, vornehmlich während der ersten Hälfte bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts hergestellt.

Auf der Bodenunterseite befindet sich der Bindenschild als Blindstempel, der von 1827 bis 1864 verbindlich war,[154] und die unterglasurblaue Blaumalernummer „4". Der Blindstempel „869" erscheint als Jahresangabe verdächtig, da die Wiener Porzellan-Manufaktur ab 1864 aufgelöst wurde, was sich aber bis 1866 hinzog.[155]

In einer Preisliste[156] der K. K. Wiener Porzellan-Manufaktur, Rossau Nr. 1, finden sich unter „XVII. Einsatzschalen, zum Speisentragen" kleinere und größere zylindrische Schüsseln mit und ohne Deckel mit verschiedenen, allerdings durchwegs einfachen Dekoren.[157] Mehrere solcher Schüsseln von gleicher Größe mit Henkeln passen aufeinander und dienten übereinandergestellt zum Austragen der Speisen.[158]

Auswertung

Im vorliegenden Fundensemble ist bei der Irdenware eine markante Differenzierung in Töpfe mit schmalem und mit breitem Boden festzustellen, die im Zusammenhang mit der Einführung des geschlossenen Kochherdes steht. Die offene Kochstelle und die geschlossene mit gedeckter Feuerstelle (Sparherd) bedingen unterschiedliche Gefäßformen. Für den geschlossenen Herd sind Gefäße mit absolut ebenem, vordringlich breitem Boden notwendig. Diese auch unter der Bezeichnung „Rutscher" bekannte Topfform wurde ungefähr ab der Mitte des 19. Jahrhunderts dafür entwickelt. Die Vorteile des geschlossenen Herdes bestanden in der Brennholzersparnis, zudem war das Kochen variantenreicherer Speisen möglich, die eine Änderung der Kochkultur mit einer breiteren Speisenpalette mit sich brachte. Speziell in Wien zog die Einführung der neuen Herdform das Abgehen vom bis dahin täglich auf dem Speiseplan stehenden Rind-

154 Neuwirth 1978, 8.
155 Neuwirth 1978, 21.
156 Kohlprath 1988, 89 ff.
157 Kohlprath 1988, 96.
158 Kohlprath 1988, 440.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

fleisch, das preisgeregelt für jedermann erschwinglich war, nach sich. Gekocht ergab das Rindfleisch eine Suppe und eine fleischhaltige Hauptmahlzeit, zu der man verschiedene „eingemachte“, also eingebrannte Gemüse zur Sättigung und Saucen aß.

Wurden bei der offenen Herdstelle die Töpfe an das Feuer geschoben, wodurch sekundäre Kohlenstoffanreicherungen auf dem Bauch, meist auf der dem Henkel gegenüberliegenden Gefäßseite zu beobachten sind (vielfach bei den Töpfen aus der „neuzeitlichen Schicht über der römischen Straßentrasse“ aus dem späten 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sowie aus der Verfüllung des Entsorgungsschachtes in Keller 10–11 aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, siehe oben), so wurden beim geschlossenen Herd die Gefäße auf der glatten Herdplatte hin und her geschoben und sie bedurften einer möglichst großen Auflagefläche, um die Hitze bestmöglich zum Kochen ausnutzen zu können. Die Umstellung vom offenen Herdfeuer zum geschlossenen Herd dürfte sich in Wien um die Mitte des 19. Jahrhunderts langsam vollzogen haben. In diesem Zusammenhang ist der verhältnismäßig hohe Anteil an Töpfen mit breitem Boden als Datierungshinweis auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts heranzuziehen.

Weiterhin wurden Topfformen mit kleinen Böden erzeugt, allerdings nicht zum Kochen verwendet.

Das aus der Verfüllung der „Kalkgrube“ vorliegende Keramikensemble repräsentiert einen Zeitraum, in dem der Übergang zur geschlossenen Herdstelle weitgehend vollzogen war, also nach der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Obergrenze ist mit dem Abriss des Hauses und der Schuttplanierung nach 1889/vor 1893 festgelegt, womit die Datierung gut mit jener der Glasfunde übereinstimmt (siehe Beitrag K. Tarcsay, 266).

8. Bauschuttplanie nach 1889/vor 1893

Aus der Bauschuttplanie, die aus dem Abriss der „Stöckl“-Häuser resultiert und sich über alle Kellerräume erstreckte, stammen bemerkenswert wenige Keramiken, die allerdings in hohem Fragmentierungsgrad vorliegen. Es sind keine weiteren neuen Formen und Technologien zu den oben vorgestellten vorhanden, weshalb von ihrer Vorlage Abstand genommen wurde, zumal sie außer dem Terminus ante quem 1893 keine weiteren Aussagen zur Chronologie liefern.

Dominiert wird dieser Fundanteil von Formen des 19. Jahrhunderts, insbesondere dessen zweiter Hälfte, wie sie in den Ensembles aus der Heizkammer des Hofburgtheaters und der Verfüllung der „Kalkgrube“ bereits ausführlich dokumentiert sind. Wiederum wird ein großer Teil von Fragmenten von sog. Prager Kannen eingenommen, wobei wenige Bodenbruchstücke von einer Steinzeugkanne mit „Zackerldekor“ aus Peterskirchen[159] stammen dürften.

159 Dazu Kaltenberger 2000, 118 f. Kat.-Nr. 51.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Zusammenfassung

Im Zuge der Grabungen auf dem Michaelerplatz in Wien wurden neben römischer und mittelalterlicher auch nennenswerte Mengen an neuzeitlicher Keramik geborgen. In die vorliegende Publikation wurden sämtliche Keramikkomplexe aus allen Befundzusammenhängen aufgenommen und einer ausführlichen Bearbeitung unterzogen. Somit lässt sich nunmehr eine chronologische Entwicklungslinie, die im ersten Teil der Keramikvorlage mit der Auswertung der hoch- und spätmittelalterlichen Keramik aus den Grabungen begonnen wurde,[160] nunmehr bis in das späte 19. Jahrhundert fortsetzen. Die wenigen Keramiken aus „neuzeitlichen Baubefunden im Suchschnitt im Osten des Michaelerplatzes" aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und aus Haus Nr. 4, aus der „Verfüllung eines vermutlich mittelalterlichen Brunnenschachtes" aus dem 15. Jahrhundert knüpfen noch an die spätmittelalterlichen Befunde des ersten Teils an.

Die Funde aus der „neuzeitlichen Schicht über der römischen Straßentrasse" überliefern das nun wesentlich erweiterte Formen- und Technologiespektrum für Küchen- und Tafelgeschirr aus der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aus der Verfüllung des unteren Bereiches des „kreisrunden Entsorgungsschachtes in Keller 10–11" in Haus Nr. 5 ist mit dem umfangreichen Keramikensemble eines wohlhabenden bürgerlichen Haushalts aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die eindeutige formale und technologische Trennung in Koch- und Küchengeschirr aus Irdenware und in Tafel- und Speisegeschirr aus Fayence und Porzellan in Verbindung mit dem Streben nach Einheitlichkeit zu beobachten. Die keramische Minimalausstattung eines einfachen Haushalts aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigen die Funde aus der Heizkammer des Hofburgtheaters.

Die sich eindeutig von den unteren, älteren Verfüllmaterialien unterscheidende obere Verfüllung des „Entsorgungsschachtes" in Keller 10–11 in Haus Nr. 5 stellt gemeinsam mit der Verfüllung einer „Kalkgrube" (= Verfüllung 395) im Keller des Hauses Nr. 4, mit vielen kleinen Farbtöpfen und bemerkenswert wenig Kochgeschirr, das Formenspektrum der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor. Es wird dominiert von Henkeltöpfen aus Irdenware, mit den seit der Einführung des geschlossenen Herdes um die Mitte des 19. Jahrhunderts unverzichtbaren breiten Böden zur optimalen Hitzeausnutzung, und von großen sog. Prager Kannen aus Steinzeug. Diese Verfüllungen stehen im Zusammenhang mit dem Abriss der „Stöckl"-Häuser und der darauffolgenden Planierung im Jahr 1893, die somit den Terminus ante quem darstellt.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Bearbeitung sämtlicher mittelalterlicher und neuzeitlicher Fundmaterialien aus den Grabungen am Michaelerplatz einen wesentlichen Beitrag zum Fortschritt des Kenntnisstandes der mittelalterlichen, vor allem aber der neuzeitlichen Keramik in Wien darstellt.

160 Kaltenberger 2007.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Katalog

Abkürzungen	
BDm	Bodendurchmesser
BS	Bodenstück
Dm	Durchmesser
glas.	glasiert
graph.	graphithaltige Irdenware
HS	Henkelstück
ox.	Oxidationsbrand
RDm	Randdurchmesser
red.	Reduktionsbrand
RS	Randstück
S	Scherbenbeschreibung
WS	Wandstück
Korngrößenbestimmung	
richtet sich nach der überwiegenden Anzahl der Magerungspartikel; einzelne größere werden extra vermerkt.	
sehr fein	keine bzw. kaum erkennbare Magerungspartikel
fein	bis 0,25 mm
mittelfein	bis 0,5 mm
mittelgrob	bis 1 mm
grob	bis 2 mm
sehr grob	über 2 mm
Magerungsmenge/-dichte	
schwach	bis 5/cm^2
mäßig	5 bis 10/cm^2
stark	10 bis 20/cm^2
sehr stark	über 20/cm^2
Porengröße – Porosität	
feinstporig	gerundete Poren bis um 0,1 mm
feinporig	gerundete Poren bis 0,25 mm
Größere Poren werden einzeln nach Form und Größe beschrieben.	
Oberfläche	
Es werden alle Beobachtungen zu Oberflächenstrukturen, wie etwa „self-slip“, Brennhaut, aber auch Oberflächenbehandlungen, wie Engoben oder Glasuren, angeführt.	
Glasurfarben/Scherbenfarben	
nach RAL-K3 Übersichtskarte und (in „“) nach MICHEL-Farbenführer. 36. erweiterte Aufl. (München 1992). Konnten keine Übereinstimmungen festgestellt werden, so wurden sie in freier Wortwahl beschrieben. Farbe des Scherbens nach Munsell Soil Color Charts (Baltimore 1975).	

1. Neuzeitliche Baubefunde im Suchschnitt im Osten des Michaelerplatzes

1 2 RS, 2 WS eines bauchigen Topfes mit kantig unterschnittenem Kremprand und Schulterabsatz. – 2. H. 14. Jh. **(Taf. 1,1)**

RDm 16 cm

Auf der Schulter eine horizontal umlaufende Rille.

S: ox. rot gebrannte Irdenware.

Magerungsanteile: (mittel)grob; viele gerundete, seltener kantige, weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 1 mm, sehr selten bis 3 mm; wenige rostfarbige/dunkelziegelfarbige Partikel bis 0,5 mm. – Matrix: stark gemagert, etwas feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: rötlich 5YR 6/6 reddish yellow, stellenweise beiger Kern. – Oberfläche: Farbe wie frische Bruchfläche, etwas rau; Magerungspartikel liegen „wie unter der Oberfläche“. – Brand: ox., mäßig hart gebrannt.

Herstellungstechnologische Merkmale: an der Innenseite Drehrillen.

Vgl.: St. Pölten, Töpferofen: Scharrer 2001, Abb. 25 S21: ox., M.–2. H. 14. Jh. – Enns, Hafnerabfall Borromäerinnengrund: Kaltenberger 2001, Taf. 9,162 = Kaltenberger 2003b, Taf. 9: red., 2. H. 14. Jh.

Inv.-Nr. 1183/4 + 1188/16. FO: PQ H/0 bis Planum III, bei alten Gewölberesten.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

2 RS-WS eines bauchigen Topfes mit geringfügig verdicktem, gerundet ausgebogenem, schwach unterschnittenem Kremprand und Schulterabsatz. – 2. H. 14. Jh. (Taf. 1,2)
RDm 16 cm
Auf dem Bauch zwei horizontal umlaufende, breite Rillen.
S: ox. hellbeige gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: grob; sehr viele gerundete, weiß durchscheinende bis opake Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, seltener bis 2 mm; wenige gerundete, dunkelziegelfarbige Partikel meist bis 0,5 mm, selten bis 2 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, etwas feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: hellbeige 10YR 8/2 white. – Oberfläche: Farbe wie frische Bruchfläche, etwas rau; Magerungspartikel liegen „wie unter der Oberfläche". – Brand: ox. (neutral), mäßig hart gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: an der Innenseite Drehrillen.
Vgl.: St. Pölten, Töpferofen: Scharrer 2001, Rand ähnlich Abb. 24 S17: ox., M.–2. H. 14. Jh. – Enns, Hafnerabfall Borromäerinnengrund: Kaltenberger 2001, Taf. 9,161 = Kaltenberger 2003b, Taf. 9: red., 2. H. 14. Jh.
Inv.-Nr. 1183/3. FO: PQ H/0 bis Planum III, bei alten Gewölberesten.

2. Neuzeitliche Funde außerhalb der ,,Stöckl''-Häuser – ,,Neuzeitliche Schicht'' über römischer Straßentrasse (spätes 16.–1. H. 17. Jh.)

Graphithaltige Irdenware

3 2 RS-WS eines bauchigen Topfes mit Kremprand und randständigem Bandhenkel. – 16.(–Anf. 17.) Jh. (Taf. 1,3)
RDm 23 cm
Auf der Schulter eine horizontal umlaufende Rille. – Hafnermarke: Kreuz mit Querbalken, in den Kreuzwinkeln je ein kleines Kreuz bzw. ein Punkt – Obernzell.
S: stark graph., red. gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: mittelfein; viel feinschuppiger Graphit, sehr viele kantige, farblos, selten weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, vereinzelt bis 2 mm; vielfach feinste kantige, opak cremefarbige Partikel (Kalk/Carbonat?) unter 0,25 mm; wenige längliche rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm Länge. – Matrix: sehr stark gemagert, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: grau ähnlich 7.5YR 4/0 dark gray, darüber dünn dunkelgrau. – Oberfläche: dunkelgrau, stellenweise metallisch schimmernd, rau. – Brand: red., mit verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt.
Vgl.: Mautern: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 20 A357: red. (S19), Typ A/85, 16. Jh.
Inv.-Nr. 1194/98. FO: PQ H/-1 bis Planum III.
4 5 RS einer großen Kanne mit dreieckig verdicktem, spitz zulaufendem, eingezogenem Rand, geschwungen eingezogener Halskontur, knapp unterrandständigem Wulsthenkel, kleinem, gezogenem Ausguss und schräg darunter angarnierter kleiner Griffknubbe. – 16.–Anf. 17. Jh. (Taf. 1,4)
RDm 19 cm
S: schwach graph., red. gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: (mittel)fein; wenig feinschuppiger Graphit, sehr viele gerundete, farblos, seltener weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist unter, selten bis 0,5 mm; sehr vereinzelte dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: grau ähnlich 7.5YR 5/0 gray, darüber dünn dunkelgrau. – Oberfläche: dunkelgrau, etwas graphitglänzend, rau. – Brand: red., mit verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt.
Vgl.: Mautern: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 34 B88: schwach graph. (S7), Kern braungrau, Oberfläche dunkelgrau, Typ B/5-17, 16.(/17.) Jh.; Taf. 34 B94: graph. (S4), Kern grau, Oberfläche dunkelgrau, Typ B/5-19, 16. Jh.
Inv.-Nr. 1194/99. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Töpfe mit Kragenrand und flächig gerillter Außenseite

5 RS eines Topfes mit weit ausladendem, dreieckig verdicktem Kragenrand. – 1. H. 17. Jh. **(Taf. 1,5)**
RDm ca. 13 cm
Außenseite flächig gerillt.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ockerfarbig glas.
Inv.-Nr. 1194/113. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

6 4 RS, 4 WS eines schwach bauchigen Topfes mit Kragenrand und randständigem Bandhenkel. – 1. H. 17. Jh. **(Taf. 1,6)**
RDm 13,3 cm
Außenseite flächig gerillt.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite dünn ockerfarbig glas., auf innerem Randbereich durch zweiten Glasurauftrag glänzend und dicker.
Gebrauchsspuren: An der dem Henkel gegenüberliegenden Seite großflächige, sekundäre, graue Kohlenstoffanreicherungen, die bis zur Hälfte in den Scherben eingedrungen sind. An diesen Stellen ist die Glasur zu olivfarbig verändert; verursacht durch Stehen am offenen Feuer.
Inv.-Nr. 1194/101, 1219/26, 1537/9, 10, 11, 17, 19. FO: Inv.-Nr. 1194: PQ H/-1 bis Planum III; 1219: PQ H/1, bis Planum II, zwischen Barockmauer und Kreisende; 1537: PQ H/-1, Westteil, bis 16,33 m über Wr. Null.

7 3 RS, 1 WS eines Topfes mit Kragenrand. – 1. H. 17. Jh. **(Taf. 1,7)**
RDm 21 cm
Außenseite flächig gerillt.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ockerfarbig glas., vereinzelt dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, hochglänzend.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Randaußenseite ein länglicher Glasurabriss.
Gebrauchsspuren: flächige, graue, sekundäre Kohlenstoffanreicherung.
Inv.-Nr. 1194/102. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Konische Schüsseln mit Kremprand

8 4 RS, 1 WS eines konischen Topfes/einer Schüssel mit Kremprand, kleinem, gezogenem Ausguss, daneben breiter Haltenase mit fünf Druckmulden (Henkel vorauszusetzen), hohem, eingezogenem Hals und Schulterabsatz. – 2. H. 16.–1. H. 17. Jh. **(Taf. 1,8)**
RDm 22 cm
Auf der Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ockerfarbig glas.; Glasur etwas korrodiert, stellenweise matt.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Randoberkante mehrfach dicke Glasurtropfen, die während des Brandes, als das Gefäß mit dem Rand nach unten im Brennofen stand, durch Zusammenrinnen der Glasur entstanden.
Vgl.: Wien, Alte Universität: Kühtreiber 2006, Taf. 32 A424: ox., innen grünoliv glas., ab M. 16.– vor 1623/54; Taf. 62 A645: ox., innen braunocker glas.; A645a: ox., innen gelbocker glas., mit vergleichbarer breiter Haltenase mit vier Druckmulden; Dat.-Ansatz für beide: „Verfüllung, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit den Baumaßnahmen von 1623/54 in Verbindung zu bringen ist".
Inv.-Nr. 1194/103, 117. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

9 RS eines niedrigen konischen Topfes/einer Schüssel mit Kremprand und Schulterabsatz. – 2. H. 16.–1. H. 17. Jh. **(Taf. 1,9)**
RDm 21 cm
Auf der Schulter eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Ox 2.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oberfläche: Innenseite ockerfarbig glas., hochglänzend, geringfügig korrodiert.
Vgl.: Kühtreiber 2006, Taf. 62 A645: ox., innen braunocker glas.; A645a: ox., innen gelbocker glas., mit breiter Haltenase mit vier Druckmulden; Dat.-Ansatz für beide: „Verfüllung, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit den Baumaßnahmen von 1623/54 in Verbindung zu bringen ist".
Inv.-Nr. 1194/106. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Konische Schüsseln mit eingezogenem Rand

10 1 RS, 1 WS einer konischen Schüssel mit eingezogenem Rand. – 1. H. 17. Jh. **(Taf. 2,10)**
RDm 26 cm
Unter dem Rand eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ockerfarbig glas., Glasur auf der Wandung hochglänzend, im Randbereich etwas korrodiert und matt.
Gebrauchsspuren: durch Gebrauch (am offenen Feuer) Scherben sekundär hellgrau und Glasur etwas zu olivfarbig verfärbt.
Vgl.: Wien, Riemergasse: Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 335: Dreifußschüssel mit Rohrgriff, innen honiggelb, außen grün glas., 17. Jh. – Wr. Neustadt: Kühtreiber 1999, Taf. 13 A48: Henkelschüssel, innen ocker glas.; Taf. 37 A172.173 (Dreifußschüssel).174; Taf. 38 A175: alle innen ocker glas., 1. Jh. – Mautern, Melkerstraße: Kaltenberger 2003a, Taf. 4,13.14; 5,15.16: mit randständigem Bandhenkel, 1558–1645/1679. – Melk: Kraschitzer 2007, Taf. 31,149–151; 32,152: Dreifußschüsseln mit (Doppel-)Henkel; Taf. 32/153.154: Dreifußschüsseln mit Rohrgriff: innen in mehreren Varianten von Braun glas., anhand der im Text 25 f. angeführten Vgl.: 2. H. 16.–17. Jh. (in Diskrepanz zur Dat. in der Auswertung „1. H. 18. Jh."). – Graz: Kraschitzer 2003, Taf. 17,41: mit Rohrgriff, innen honigbraun glas.; Taf. 17,42: innen braun glas., 1. H. 17. Jh. – Eferding: mehrfach im Hafnerabfall Ledererstraße (in Bearbeitung A. Kaltenberger), spätes 16.–1. H. 17. Jh.
Inv.-Nr. 1194/100. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

11 2 RS einer Schüssel?/Kanne? mit eingezogenem Rand. **(Taf. 2,11)**
RDm 16 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ockerfarbig glas.
Gebrauchsspuren: Außenseite stellenweise sekundär grau.
Inv.-Nr. 1194/96, 110. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Ovale Pfanne

12 4 RS, 4 BS einer großen ovalen Pfanne („Bratensaftfänger") mit beidseitig verdicktem, profiliertem Rand, an der Langseite mittig angebrachtem Rohrgriff (Ansatz erhalten), mit an der gegenüberliegenden Langseite breiter Griffnase mit Druckmulden und an den Schmalseiten kleinen, gezogenen Ausgüssen. – 2. H. 16.–17. Jh. **(Taf. 2,12)**
RDm Langseite rek. ca. 48 cm, Breitseite rek. ca. 20 cm.
Auf der Bodeninnenseite Wellenlinie zwischen zwei Rillen, etwas seitlich in Richtung Rohrgriff versetzt.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite grün glas., Glasur v. a. auf der Wandung sehr stark mit beigem Belag korrodiert, sonst matt.
Herstellungstechnologische Merkmale: aus einer Bodenplatte und einer zuvor gedrehten Wandung zusammengesetzt, auf der Unterseite der Bodenplatte Fingerstreichspuren; Rohrgriff beidseitig mit je einer Fingerdruckmulde angarniert.
Gebrauchsspuren: v. a. im Bereich der Griffleiste, starke verkohlte Ablagerungen.
Inv.-Nr. 1194/109, 157–158. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Bauchiger Krug mit aufgestelltem Rand („Stülpdeckelrand")

13 3 RS, 3 WS eines bauchigen Kruges mit senkrecht stehendem Rand („Stülpdeckelrand") und unterrandständigem Bandhenkel, dem Henkel gegenüber breite Griffleiste mit vier (erhaltenen) Druckmulden. – 2. H. 16.–1. H. 17. Jh. **(Taf. 3,13)**

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

RDm 10,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ockerfarbig glas., großflächig heller oder dunkler ocker, an dunklerer Stelle korrodiert, matt.
Gebrauchsspuren: an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite etwas sekundär grau.
Vgl.: Salzburg: Kovacsovics 1989/90, sehr ähnlich Kat.-Nr. 222: beidseitig grün glas., 1. H. 16. Jh.; ähnlich Kat.-Nr. 223: beidseitig grün glas., 2. H. 16. Jh.
Inv.-Nr. 1194/118. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Krug mit trichterförmigem Rand

14 3 RS, 2 WS eines Kruges mit trichterförmigem Rand und unterrandständigem Wulsthenkel. – spätes 16.–17. Jh. **(Taf. 3,14)**
RDm 10 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite und Randaußenseite ockerfarbig glas., mehrfach dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, hochglänzend, fein krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: aus zwei Teilen zusammengesetzt; Krugoberteil weist Bruchkante entlang der Angarnierungsstelle auf, die innenseitig durch eine feine Rille deutlich zu erkennen ist.
Vgl.: mehrfach im Hafnerabfall Eferding, Ledererstraße (in Bearbeitung A. Kaltenberger), spätes 16.–1. H. 17. Jh.
Inv.-Nr. 1537/7, 14–15, 18, 20, 169. FO: PQ H/-1, Westteil, bis 16,33 m über Wr. Null.

Hohldeckel

15 Hohldeckel mit Dampfabzugsloch, Oberseite stufig abgesetzt. – spätes 16.–1. H. 17. Jh. **(Taf. 3,15)**
RDm 11,5 cm, H 3,6 cm, Knauf-Dm 2 cm
S: Michaelerplatz-Ox 3.
Oberfläche: Innenseite unglas., Außenseite „dunkelgrünoliv", Knauf ockerfarbig glas.
Inv.-Nr. 1194/139. FO: PQ H/-1 bis Planum III.
16 Deckelknauf – 16.–1. H. 17. Jh. **(Taf. 3,16)**
Knauf-Dm 2,2 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite unglas., Außenseite über rotbrauner Engobe grün (Deckelfläche) bzw. ockerfarbig (Knauf) glas.
Inv.-Nr. 1194/140. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware

Krüge mit trichterförmigem Rand

17 1 RS, 3 WS, Boden eines kleinen Kruges mit trichterförmigem Rand, unterrandständigem Wulsthenkel und abgesetztem Fuß. – spätes 16.–1. H. 17. Jh. **(Taf. 3,17)**
RDm 8 cm, H rek. 13 cm, BDm 7 cm
Unter dem Rand eine horizontal umlaufende Rille, auf dem Umbruch vom Hals zur Schulter dünner, horizontal umlaufender Wulst. – Dekor: Außenseite fein braun gespritzt, darüber transparente, gelbstichige Glasur, sehr stark korrodiert. Fuß grün glas.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite farblos glas. mit hellbeiger Farbwirkung, stellenweise korrodiert.
Inv.-Nr.1194/112 (Oberteil), 134 (Unterteil). FO: PQ H/-1 bis Planum III.
18 Bauchiger Krug mit trichterförmigem Rand, unterrandständigem Wulsthenkel und abgesetztem Fuß. – 2. H. 16.–17. Jh. **(Taf. 3,18)**
RDm 8 cm, BDm 7 cm, H rek. ca. 15,8 cm
Unter dem Rand zwei horizontal umlaufende Rillen, auf dem Umbruch vom Hals zur Schulter ein dünner, horizontal umlaufender Wulst. – Dekor: Außenseite fein braun gespritzt, darüber transparente, schwach gelb- bis olivstichige Glasur, Fuß grün glas.
S: Michaelerplatz-Ox 2 (Farbe der frischen Bruchfläche nahezu weiß).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oberfläche: Innenseite farblos glas. mit „mittelgraubraun“ und „mittelchromgelb“ gefleckter Farbwirkung, glänzend.
Vgl.: Wien, Alte Universität: Kühtreiber 2006, Taf. 65 A659: ox., beidseitig dunkelsienabraun glas., Fuß ohne Rille, Dat.-Ansatz: „Verfüllung, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit den Baumaßnahmen von 1623/54 in Verbindung zu bringen ist“. – Eferding: Form mehrfach im Hafnerabfall Ledererstraße (in Bearbeitung A. Kaltenberger), 1. H. 17. Jh.
Inv.-Nr. 1194/132. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Schalen mit durchbrochener Wandung

19 RS einer Schale mit profiliertem Rand mit schwacher Innenkehlung (Kompositrand), randständigem Bandhenkel und durchbrochener Wandung („Glut-/Zierschale“). – 2. H. 16.–17. Jh. (Taf. 3,19)
RDm 18 cm
An oberer Angarnierungsstelle des Henkels Fingerdruckmulde.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: beidseitig grün glas., z. T. sehr stark korrodiert, mit beigem Belag bzw. Lüsterschimmer.
Vgl.: Wien, Alte Universität: Kühtreiber 2006, Taf. 49 A593: außen Verlaufsglasur chromgelbgrünoliv, 2. H. 16. Jh.–vor 1623/54. – Eferding: mehrfach im Hafnerabfall, Ledererstraße (in Bearbeitung A. Kaltenberger), 1. H. 17. Jh.
Inv.-Nr. 1194/105. FO: PQ H/-1 bis Planum III.
20 RS einer Schale mit aufgestelltem, profiliertem Rand mit Innenkehlung (Kompositrand) und mit doppelter, durchbrochener Wandung (Ziergefäß?). – 2. H. 16.–17. Jh. (Taf. 3,20)
RDm 20 cm
Ansätze des ausgeschnittenen Dekors der Innenwand.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: beidseitig dunkelblau glas., Farbe der frischen Bruchfläche: innere Hälfte stellenweise hellgrau – Hinweis auf Erhitzung in der Funktion Glutschale?
Vgl.: Wien, Alte Universität: Kühtreiber 2006, Taf. 40 A510: Schneckenbratpfanne, graublau glas., 2. H. 16. Jh.–vor 1623/54.
Inv.-Nr. 1194/107. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

Malhorndekorierte Irdenware

21 RS-WS-BS einer kleinen Henkelschüssel mit aufgestelltem Rand mit Innenkehlung und randständigem Wulsthenkel, an dessen Außenseite eine vertikal verlaufende Rille. – 2. H. 16.–1. H. 17. Jh. (Taf. 3,21)
RDm 9 cm, H 4,5 cm, BDm 4 cm.
Malhorndekor: alternierend jeweils drei vertikal nebeneinandergesetzte grüne bzw. rotbraune Engobelinien, darüber und innenseitig transparente, leicht gelbstichige Glasur.
S: Michaelerplatz-Ox 3.
Vgl.: Wien: Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 272: mit einfachen roten Malhornstrichen, grün glas., 1. H. 17. Jh. – Salzburg: Kovacsovics 1989/90, Kat.-Nr. 282–284: 2. H. 16. Jh., formal übereinstimmend nur größer.
Inv.-Nr. 1194/135. FO: PQ H/-1 bis Planum III.

3. Hofburgtheater (Heizkammer)

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Henkeltöpfe mit Kragenrand

22 3 RS, 3 WS eines bauchigen Henkeltopfes mit eingezogenem Kragenrand, Ansatz der unteren Henkelangarnierungsstelle erhalten. (Taf. 4,22)
RDm 13 cm
Auf der Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „braunocker“ glas., glänzend, mehrfache dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, innere Randzone durch mittelbraunen Glasurauftrag betont.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Gebrauchsspuren: auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite starke braune Fleckung.
Vgl.: Wien, Eslarngasse: Kaltenberger 2000, Taf. 3,24: ox., innen ocker glas., Betonung der inneren Randzone durch dunkelbraunen Glasurauftrag, spätes 18.–1. H. 19. Jh.
Inv.-Nr. 1/10–11.
23 2 RS, 11 WS und Boden eines bauchigen Topfes mit hohem, oben verdicktem, stark eingezogenem Kragenrand. (Taf. 4,23)
RDm 16 cm, H 19,5 cm, BDm 11 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „lebhaftockerbraun" glas., vielfach feine dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, innere Randzone durch dunkelbraunen, hochglänzenden Glasurauftrag betont.
Gebrauchsspuren: an der Außenseite mehrfach Fleckung von sekundärer Kohlenstoffanreicherung.
Inv.-Nr. 1/42.
24 4 RS, 6 WS eines schwach bauchigen Henkeltopfes mit Kragenrand und randständigem Bandhenkel. (Taf. 4,24)
RDm 16 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „lebhaftockerbraun" glas., vielfache feine dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, innere Randzone durch dunkelbraunen, hochglänzenden Glasurauftrag betont.
Herstellungstechnologische Merkmale: an der Außenseite schräge Lummelung, untere Henkelangarnierungsstelle mit Fingerdruckmulde betont.
Gebrauchsspuren: auf der Außenseite großflächige, graue, sekundäre Kohlenstoffanreicherung.
Inv.-Nr. 1/49, 51.
25 2 RS, 8 WS eines Henkeltopfes mit Kragenrand und randständigem Henkel. (Taf. 4,25)
RDm 15 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite olivgrau glas., mit mehrfachen feinen, dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, seidenmatt; innere Randzone mit dunkelbraunem Glasurauftrag betont.
Herstellungstechnologische Merkmale: Außenseite auffallend schräg von links oben nach rechts unten gelummelt.
Gebrauchsspuren: Außenseite sekundär grau, Scherben durchgehend grau, durch intensive Verwendung am offenen Feuer.
Inv.-Nr. 1/6.
26 4 RS, 16 WS und Boden eines bauchigen Henkeltopfes mit gerundetem, nicht unterschnittenem Kragenrand und randständigem Bandhenkel. (Taf. 5,26)
RDm 17 cm, H 19,5 cm, BDm 11,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „ocker" mit sehr vielen dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, seidenmatt; innere Randzone mit dunkelbraunem Glasurauftrag betont.
Herstellungstechnologische Merkmale: an der Außenseite schräge Lummelung.
Gebrauchsspuren: an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite graue sekundäre Kohlenstoffanreicherungen.
Vgl.: Wien, Eslarngasse: Kaltenberger 2000, Taf. 3,25: ox., innen grün glas., spätes 18.–1. H. 19. Jh.
Inv.-Nr. 1/52–53.
27 3 RS, 4 WS, 2 BS eines bauchigen Henkeltopfes mit außen schräg abgestrichenem Kragenrand und randständigem Bandhenkel. (Taf. 5,27)
RDm 12,5 cm, H 14,7 cm, BDm 9 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: unglas. Außenseite rötlichbeige; Innenseite „lebhaftockerbraun" glas., vielfach feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, Glasur glänzend, krakeliert, innere Randzone durch dunkelbraunen, hochglänzenden Glasurauftrag betont.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle mit Fingerdruckmulde betont.
Gebrauchsspuren: an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite großflächige sekundäre Kohlenstoffanreicherung.
Inv.-Nr. 1/3, 16.
28 2 WS, 4 BS eines bauchigen Topfes. (Taf. 5,28)
BDm 9 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ocker glas., mehrfache feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, vielfache nicht ausgeschmolzene Quarzpartikel, daher Oberfläche rau und strukturiert, hochglänzend; innere Randzone durch dunkelbraunen Glasurauftrag betont.
Gebrauchsspuren: an der dem Feuer zugewandten Seite sekundäre Kohlenstoffanreicherungen, dunkelgrau.
Inv. Nr. 1/1.
29 5 WS, 3 BS eines bauchigen Topfes. (Taf. 5,29)
BDm 10,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „ockerbraun" glas., hochglänzend, wenige feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, etwas rau durch nicht ausgebrannte Quarze in der Glasur.
Herstellungstechnologische Merkmale: Wandung außen gelummelt.
Inv.-Nr. 1/17, 20–21.
30 1 BS, 1 WS eines Topfes mit breitem Boden. (Taf. 6,30)
BDm 12 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ockerbraun glas., hochglänzend.
Inv.-Nr. 1/7–8.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware

Henkeltopf mit Horizontalrand („Nachttopf")

31 3 RS, 15 WS, 1 HS eines kalottenförmigen Henkeltopfes mit gerundet ausgebogenem, beidseitig verdicktem Horizontalrand und wandständigem Bandhenkel („Nachttopf"). (Taf. 6,31)
RDm 28 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Außenseite und Randinnenseite dunkelgrün glas., glänzend; Innenseite ocker glas., glänzend.
Herstellungstechnologische Merkmale: Wandung außen gelummelt.
Vgl.: Wien, Eslarngasse: Kaltenberger 2000, Taf. 4,34: gerundet ausgebogener Horizontalrand nach unten verdickt, mit zwei Rillen profiliert, innen ocker glas.; Taf. 4,35: gerundet ausgebogener Horizontalrand nach unten verdickt, schräg abgestrichen, innen olivbraun mit Betonung der inneren Randzone durch nochmaligen Glasurauftrag, außen „dunkelgrünoliv" glas., beide (spätes) 18.–1. H. 19. Jh.
Inv.-Nr. 1/40.

Fayence

Teller

32 6 RS, 1 BS, 1 RS-WS-BS eines Tellers mit glatter Fahne und Standring. (Taf. 6,32)
RDm 23,5 cm, H 4,2 cm, Standring-Dm 13,7 cm
Dekor: entlang des Fahnenrandes und der Umbruchkante von der Mulde zur Fahne kobaltblaue umlaufende Blütenleiste, bestehend aus umlaufender Linie und daran hängenden kleinen, dreiblättrigen Blüten.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opake weiße Zinn(IV)-Oxidglasur, seidenmatt, stark krakeliert.
Inv.-Nr. 1/22–23.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

4. Haus Nr. 5, Keller 12 – Verfüllung eines (vermutlich mittelalterlichen) Brunnenschachtes

Reduzierend gebrannte Irdenware

Fußbecher

33 1 BS, 1 WS eines Fußbechers. – 15. Jh. **(Taf. 6,33)**
BDm 7 cm
S: Michaelerplatz-Red 2
Kern hellgrau, Oberfläche beidseitig dünn dunkelgrau, Außenseite metallisch glänzend, Bodeninnenseite heller grau.
Herstellungstechnologische Merkmale: Bodenunterseite: unregelmäßig, porig, eine Hälfte mit „Ringfalte".
Inv.-Nr. 1018/13. FO: Rand bis -4 m.
34 Halber Unterteil eines Fußbechers. – 15. Jh. **(Taf. 6,34)**
BDm 6 cm
S: Michaelerplatz-Red 2.
Kern hellgrau, Oberfläche beidseitig dünn dunkelgrau, an der Außenseite zwei helle Windflecke, Bodeninnenseite hellgrau.
Inv.-Nr. 1019/7. FO: „-4 bis -9,5 unter Rand".

Lampenschale

35 5 RS, 3 BS einer Lampenschale. – 15. Jh. **(Taf. 6,35)**
RDm 11,5 cm, H 2,2 cm, BDm 6 cm
S: Michaelerplatz-Red 2.
Kern hellgrau, Oberfläche beidseitig dunkelgrau, stellenweise metallisch glänzend.
Inv.-Nr. 1018/7, 12, 25–26, 36–37, 42–43. FO: Rand bis -4 m.

5. Keller 6/12 – Verfüllung der großen (vermutlich mittelalterlichen) Grube mit Pfosten

Malhorndekorierte Irdenware

Henkelschüssel

36 3 RS, 9 WS, 1 BS-WS einer konischen Henkelschüssel mit schmaler Fahne und beidseitig verdicktem/aufgestelltem Rand und abgesetztem Fuß; unterer Bandhenkelansatz erhalten. – 2. H. 16.–Anf. 17. Jh. **(Taf. 6,36)**
RDm 28 cm, H 11 cm, BDm 10 cm
Malhorndekor: auf der Außenseite grüner und dunkelbrauner Dekor auf den Scherben aufgetragen: auf dem Rand alternierend je ein grüner und ein dunkelbrauner Schrägstrich, auf dem Hals dunkelbraune Wellenlinie, auf der Wandung zwischen dunkelbraunen vertikalen Linien abwechselnd Reihen grüner und dunkelbrauner s-förmiger Motive. Darüber transparente grüne Glasur mit Oliv-Farbwirkung auf dem rosaorange brennenden Scherben.
S: sehr feine, ox. orangerosa gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: sehr fein; sehr vereinzelte gerundete, rosa Partikel bis 0,25 mm; sehr vereinzelte rostfarbige Eisenoxidkonkretionen um 0,1 mm. – Matrix: sehr schwach gemagert, etwas feinstporig, ziemlich dicht. – Farbe der frischen Bruchfläche: orangerosa 5YR 7/6 reddish yellow. – Oberfläche: Innenseite farblos mit rosaoranger Farbwirkung 5YR 6/8 reddish yellow, seidenmatt. – Brand: ox., mäßig hart gebrannt.
Vgl.: formal übereinstimmend Kat.-Nr. 21. – Wien, Alte Universität: Kühtreiber 2006, Taf. 55 A610: einfacher Malhorndekor gebildet aus braunen und grünen Linien, spätes 16.–frühes 17. Jh. – Salzburg: Kovacsovics 1989/90, Kat.-Nr. 282–284: mit randständigem Bandhenkel und einfachen vertikalen Linien in Grün und Braun, 2. H. 16. Jh.
Inv.-Nr. 1163/82, 84–92, 94–95 (dazu 1 kleines WS Inv.-Nr. 1075/200!). FO: bis UK 8,05 über Wr. Null.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

6. Haus Nr. 5, Keller 10–11 – Verfüllung des Entsorgungsschachtes

Verfüllung des unteren Schachtbereiches – kreisrunder Entsorgungsschacht

Reduzierend gebrannte Irdenware

– Hohl-/Glockendeckel

37 Fragm. eines Hohldeckels mit scharf eingebogenem Rand. – (2. H.) 18. Jh. (Taf. 7,37)
RDm 13 cm, H 3,5 cm, Knauf-Dm 2,2 cm
S: sehr stark, fein gemagerte, red. grau gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: fein; sehr viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, wenige opak beige Partikel bis 0,25 mm; wenige gerundete, dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm; sehr vereinzelte gerundete, opake graue Partikel bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, etwas feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: grau. – Oberfläche: grau wie frische Bruchfläche, ziemlich glatt. – Brand: red., hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: im Randbereich beidseitig, sonst v. a. an der Unterseite, anhaftender schwarzer Belag.
Vgl.: Wien, Barmherzigengasse: Kaltenberger 2002, Taf. 1,6: mit waagrechtem Auflager, red., um 1700. – Höbersdorf, NÖ: Steininger 1985, Kat.-Nr. 279: mit waagrechtem Auflager, red., knapp nach 1693.
Inv.-Nr. 1075/388.

38 Deckel und 1 RS eines flachen Hohldeckels mit scharf eingebogenem Rand und schrägem Auflager. – (2. H.) 18. Jh. (Taf. 7,38)
RDm 7,5 cm, H 2,5 cm, Knauf-Dm 1 cm
S: sehr stark, sehr fein gemagerte, red. grau gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: sehr fein; sehr viele verrundete, weiß bis cremefarbig durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,1 mm; vereinzelte dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 0,1 mm; viele silberfarbige Glimmerschuppen. – Matrix: sehr stark gemagert, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: grau ähnlich 7.5YR 6/0 gray. – Oberfläche: Farbe wie frische Bruchfläche, hellgrau gefleckt, geringfügig rau, etwas glimmerglitzernd. – Brand: red., mäßig hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: auf der Randunterseite geringfügig sekundäre Kohlenstoffanreicherungen.
Inv.-Nr. 1055/190, 857. FO: „bis 8,86 OWN [über Wr. Null]“.

Oxidierend rotbraun gebrannte Irdenware

– Hohl-/Glockendeckel

39 3 Fragm. eines Hohldeckels mit eingezogenem Rand. – (2. H.) 18. Jh. (Taf. 7,39)
RDm 11 cm, H 4,5 cm, Knauf-Dm 2,3 cm
S: mäßig gemagerte, mittelfeine, ox. rosaorange gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: mittelfein/mittelgrob; wenige gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, mehrfach verrundete, opake hellbeige Partikel bis 1 mm; vereinzelte gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm. – Matrix: mäßig gemagert, geringfügig feinstporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: rosaorange 5YR 6/6 reddish yellow. – Oberfläche: Farbe wie frische Bruchfläche, geringfügig rau. – Brand: ox., mäßig hart gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: Knauf schräg abgeschnitten; auf der Knaufoberseite parallele Abschneidespuren (Drehen vom Stock).
Vgl.: Pleissing bei Hardegg: Steininger 1985, Kat.-Nr. 262,3: red., um 1670. – Melk: Kraschitzer 2007, Taf. 60,222: ox., 1. H.–um M. 18. Jh.
Inv.-Nr. 1055/672, 805, 837.

40 Fragm. eines flachen Hohldeckels mit stark eingezogenem Rand und schrägem Auflager. – (2. H.) 18. Jh. (Taf. 7,40)
RDm 13 cm, H 3,5 cm, Knauf-Dm 2 cm
S: sehr stark mittelfein gemagerte, ox. braun gebrannte Irdenware.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Magerungsanteile: mittelfein; sehr viele gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Felspat) bis 0,5 mm; sehr vereinzelte kantige, weiß durchscheinende Partikel bis 1,5 mm, wenige gerundete, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm; viele Glimmerschuppen. – Matrix: sehr stark gemagert, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: braun 7.5YR 5/2 brown. – Oberfläche: Farbe wie frische Bruchfläche, grau gefleckt, etwas rau, glimmerglitzernd. – Brand: ox., mäßig weich gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Knaufoberseite grobe parallele Abschneidespuren (Drehen vom Stock).
Inv.-Nr. 1061/173.

41 Fragm. eines kleinen Hohldeckels mit eingezogenem Rand. – (2. H.) 18. Jh. (Taf. 7,41)
RDm 9 cm, H 3 cm, Knauf-Dm 1,9 cm
S: sehr stark mittelfein gemagerte, ox. rotbraun gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: mittelfein; sehr viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; sehr vereinzelte dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,75 mm; viele Glimmerschuppen. – Matrix: sehr stark gemagert, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: rotbraun 7.5YR 5/4 brown. – Oberfläche: Farbe wie frische Bruchfläche, großflächig sekundär grau gefleckt, etwas rau, glimmerglitzernd. – Brand: ox., mäßig weich gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Knaufoberseite grobe parallele Abschneidespuren (Drehen vom Stock).
Gebrauchsspuren: rußig-ranziger Geruch.
Vgl.: Wien, Barmherzigengasse: Kaltenberger 2002, Taf. 1,7: red., (16./)17. Jh.
Inv.-Nr. 1055/783.

Oxidierend hellbeige gebrannte Irdenware – Henkeltopf

42 2 RS eines Henkeltopfes mit hohem, profiliertem, oben schräg nach innen abgestrichenem und wenig unterschnittenem Kragenrand mit Innenkehlung und randständigem Bandhenkel. – 18. Jh. (Taf. 7,42)
RDm 16 cm
In der oberen Henkelangarnierungsstelle Fingerdruckmulde.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Inv.-Nr. 1055/723, 782.

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware – Henkeltopf mit Kremprand

43 1 RS, 1 RS-WS mit Henkel, 3 WS, 1 BS eines kleinen Henkeltopfes mit trichterförmig ausgebogenem Rand, spitz umgelegtem Kremprand und randständigem Bandhenkel; Ansatz eines gedrückten Ausgusses. – spätes 16.–17. Jh. (Taf. 8,43)
RDm 10 cm, H 10 cm, BDm 5 cm
Wandung von Schulter über Bauch flächig fein gerillt, Hals- und Fußzone frei.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „grünoliv“ glas., Betonung der inneren Randzone durch weiteren Glasurauftrag „dunkelgrünoliv“, glänzend.
Gebrauchsspuren: an der Wandungsinnenseite anhaftender rötlicher Belag.
Vgl.: Wien, Alte Universität: Kühtreiber 2006, ähnlich Taf. 75 A738: innen gelbocker glas., spätes 16.–1. H. 17. Jh.
Inv.-Nr. 1055/192, 842; 1075/301, 525.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

– Bauchige Henkeltöpfe mit Kragenrand

44 2 RS, 10 WS, 1 BS eines kleinen bauchigen Topfes mit spitzem Kragenrand und randständigem Bandhenkel, unten mit Fingerdruckmulde angarniert. – (17.–)18. Jh. **(Taf. 8,44)**
RDm 10 cm, H 12 cm, BDm 6 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „dunkelbraunoliv" glas., seidenmatt, etwas rau und strukturiert, innere Randzone durch nochmaligen Glasurauftrag betont „dunkelgrauoliv", glänzend.
Gebrauchsspuren: an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite dunkelgraue, starke, sekundäre Kohlenstoffanreicherungen durch Stehen am offenen Feuer.
Inv.-Nr. 1071/329, 338, 395, 424, 438, 697, 755, 791, 927.

45 2 RS, 2 WS eines schwach bauchigen Topfes mit Kragenrand, randständigem Bandhenkel, unten mit Fingerdruckmulde. – späteres 17.–18. Jh. **(Taf. 8,45)**
RDm 13 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „lebhaftgrünlicholiv" glas., seidenmatt, etwas rau; innere Randzone durch weiteren Glasurauftrag betont, „dunkelgrünoliv", glänzend.
Vgl.: Wien, Barmherzigengasse: Kaltenberger 2002, Taf. 3,15: innen „mittelbraunoliv" glas., innerer Randbereich darüber dunkelgrün glas., 17. Jh.–um 1700/Anf. 18. Jh.
Inv.-Nr. 1071/461, 475, 549; 1143/587.

46 2 RS eines Henkeltopfes mit hohem Kragenrand und randständigem Bandhenkel. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 8,46)**
RDm 12 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „dunkelgrünlicholiv" glas., mehrfach feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente; innere Randzone durch nochmaligen Glasurauftrag betont „dunkelgrünoliv", glänzend.
Inv.-Nr. 1055/577, 625.

47 4 RS, 16 WS, 5 BS eines großen, schwach bauchigen Henkeltopfes mit hohem, dünnem, oben gerundetem, kaum unterschnittenem, außen eingezogenem Kragenrand, randständigem Bandhenkel, unten mit Fingerdruckmulde angarniert. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 8,47)**
RDm 22 cm, H 26,5 cm, BDm 15 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite ocker glas., korrespondierend zu den außen sekundär grauen Stellen Glasur innen zu (dunkel-)oliv verfärbt; innere Randzone durch weiteren Glasurauftrag betont zu dunkelocker bzw. dunkeloliv; Glasur seidenmatt.
Gebrauchsspuren: auf der dem Henkel gegenüberliegenden Außenseite starke sekundäre Kohlenstoffanreicherung und stellenweise anhaftender schwarzer Belag; ranziger Geruch.
Vgl.: Melk: Kraschitzer 2007, Taf. 9,60: innen gelblich–mittelbraun, Rand hochglänzend dunkelbraun glas.; Taf. 9,62: innen braun, Rand dunkelbraun glas.; Taf. 12,72: innen mittelbraun mit dunkelbraunen Pünktchen, vom Rand bis unterhalb Halseinziehung hochglänzend dunkelbraun glas. („1. H. 18. Jh.").
Inv.-Nr. 1055/505, 557, 631, 685, 725, 744, 800, 818; 1075/229, 319, 478.

48 2 RS, 2 WS eines bauchigen Topfes mit hohem, dünnem, außen eingezogenem, nicht unterschnittenem Kragenrand. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 9,48)**
RDm 14 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „braunocker" glas., vielfach feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, etwas rau und strukturiert, seidenmatt; innere Randzone durch weiteren Glasurauftrag betont „dunkelocker", glänzend, stark krakeliert.
Gebrauchsspuren: Außenseite großflächig schwarz durch sekundäre Kohlenstoffanreicherungen und stellenweise anhaftenden schwarzen Belag.
Inv.-Nr. 1038/157; 1055/654.

49 2 RS eines bauchigen Topfes mit hohem, dünnem, außen eingezogenem, nicht unterschnittenem Kragenrand. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 9,49)**
RDm 10 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2; Scherben durch intensiven Gebrauch am offenen Feuer sekundär durchgehend grau.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oberfläche: unglas. Außenseite sekundär hell- bis dunkelgrau gefleckt; Innenseite „ockerbraun“ glas., Rand innen durch nochmaligen Glasurauftrag „dunkelockerbraun“, glänzend.
Gebrauchsspuren: an der Innenseite waagrechte Rühr- oder Reibespuren zeigen sich in waagrechten Glasurabplatzungen/-abreibungen; stark ranziger Geruch.
Inv.-Nr. 1055/482, 728.

– Henkeltöpfe mit hohem, profiliertem Kragenrand

50 4 RS, 13 WS eines schwach bauchigen Topfes mit hohem, profiliertem, oben gerundetem, etwas unterschnittenem Kragenrand sowie schwach gezogenem Ausguss und randständigem, schwach profiliertem Bandhenkel, unten mit Fingerdruckmulde angarniert. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 9,50)
RDm 14,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „mittelbraunoliv“ glas., seidenmatt, etwas rau, mehrfach sehr feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente; innere Randzone durch grünen (RAL 6017 Maigrün) Glasurauftrag betont, hochglänzend.
Inv.-Nr. 1049/1312; 1055/78, 463, 639, 671, 731, 791; 1061/141, 152; 1071/336, 466, 532; 1075/195, 331, 529, 535.
51 5 RS, 23 WS und Boden eines großen Henkeltopfes mit hohem, profiliertem, oben schräg nach innen abgestrichenem, wenig unterschnittenem Kragenrand sowie randständigem Bandhenkel, unten mit Fingerdruckmulde angarniert. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 9,51)
RDm 18 cm, H 22 cm, BDm 13 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „lebhaftolivbraun“ glas., seidenmatt, innerer Randbereich durch weiteren grünen Glasurauftrag betont „dunkelgrünoliv“, matt bis seidenmatt.
Herstellungstechnologische Merkmale: Außenseite gelummelt.
Gebrauchsspuren: Außenseite sekundär grau und stellenweise anhaftender schwarzer Belag, durch Stehen (Kochen) am offenen Feuer. Innenseitig stellenweise dick anhaftender weißer Belag (Kalk?), auf dem Boden mit Steinchen.
Inv.-Nr. 1075/105, 107, 111, 133, 147, 228, 239, 244, 256, 269, 286, 379, 387, 481, 493, 507, 509; 1143/72, 78, 79.
52 1 RS, 7 WS, 4 BS-WS eines bauchigen Topfes mit hohem, profiliertem, oben schräg nach innen abgestrichenem, nicht unterschnittenem Kragenrand. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 10,52)
RDm 12 cm, H 15,5 cm, BDm 8,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „grünoliv“ glas., mit mehrfachen feinen, dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, glänzend; Randzone innen durch nochmaligen Glasurauftrag betont, ähnlich RAL 6001 Smaragdgrün.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Bodenunterseite schwache parallele Abschneidespuren.
Inv.-Nr. 1055/444, 469, 478, 591, 628, 734, 798, 838; 1061/136, 192.
53 4 RS, 19 WS, 4 BS eines großen, schwach bauchigen (Henkel-)Topfes mit hohem, profiliertem, oben waagrecht abgestrichenem, kaum unterschnittem Kragenrand mit stark vorgezogener Unterkante und gezogenem Ausguss (gegenüberliegender Henkel vorauszusetzen). – 2. H. 18. Jh. (Taf. 10,53)
RDm 21 cm, H 25 cm, BDm 15 cm
Außenseite gelummelt.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „lebhaftgelbbraun“ glas., mit mehrfachen gröberen, dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, innerer Randbereich durch nochmaligen Glasurauftrag betont.
Gebrauchsspuren: Außenseite sekundär grau und stellenweise anhaftender schwarzer Belag, durch Stehen (Kochen) am offenen Feuer; innenseitig von der Schulter abwärts dick anhaftender weißer Belag (Kalk?).
Inv.-Nr. 1061/146; 1075/218, 326.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

– Henkeltopf mit sichelförmigem Rand

54 Bauchiger Henkeltopf mit sichelförmigem Rand mit Innenkehlung, gezogenem Ausguss und randständigem Bandhenkel. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 11,54)**
RDm 18 cm, H 19,5 cm, BDm 11,5 cm
Auf der Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen; an oberer Henkelangarnierungsstelle Fingerdruckmulde.
S: Michaelerplatz Ox-2 – museales Objekt, keine Scherbenprobe entnommen.
Oberfläche: Innenseite „grünlicholiv" glas., innere Randzone durch weiteren Glasurauftrag „dunkelgrünoliv".
Intensive Gebrauchsspuren: v. a. in der Innenkehlung des Randes horizontale Reibespuren, innenseitig auf dem Hals und dem Schulteransatz grauer anhaftender Belag, über einem vertikalen Streifen innen kleinflächige Glasurabplatzungen; Außenseite dem Henkel gegenüber sekundär grau, auch mit anhaftendem dunkelgrauem Belag, vom Kochen am offenen Feuer; Bodenunterseite glatt gerieben, sekundär grau.
Vgl.: Wien, Kornhäuselturm: Kohlprath (o. J. [1982]), formal ähnlich Kat.-Nr. 268 u. 269: mit einfachem Malhorndekor, 2. D. 17. Jh.
Inv.-Nr. 1071/472, 1143/109.

– Topfunterteil (Apothekenabgabegefäß?)

55 Unterteil eines kleinen Topfes mit abgesetztem Fuß (Apothekenabgabegefäß, Salbentopf?). – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 11,55)**
BDm 3 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite oliv glas., glänzend.
Vgl.: Kranzfelder 1982, Kat.-Nr. 472: Irdenware, innen grün glas., Schrobenhausen, 18.–Anf. 19. Jh.
Inv.-Nr. 1055/726.

– Stark bauchiger Topf mit Horizontalrand („Nachttopf")

56 3 RS, 2 WS eines stark bauchigen Henkeltopfes mit nach unten verdicktem Horizontalrand, Verstärkungsstegen mit Fingerdruckmulden und wandständigem Wulsthenkel, unten mit Fingerdruckmulde (Nachttopf). – 17.–(Anf.) 18. Jh. **(Taf. 11,56)**
RDm 26 cm
Auf dem Hals und dem Bauch je zwei breite, horizontal umlaufende Rillen; Wandung gelummelt.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite und Randoberseite „ocker" glas., glänzend.
Vgl.: Wien, Barmherzigengasse: Kaltenberger 2002, Taf. 3,18: stark umgeschlagener verdickter Rand, innen ocker glas., 17.(–Anf.) 18. Jh. – Melk: Kraschitzer 2007, Kat.-Nr. 115 und Abb. 20: ox., innen oliv glas., mit eingezogener Randkante, Dat. nach Vgl. E. 16.–17. Jh. in Diskrepanz zur Enddatierung in die 1. H. 18. Jh. – Salzburg: Kaltenberger (Anm. 88) Taf. 21,178: stark umgeschlagener, verdickter Horizontalrand, innen grün glas., 17./18. Jh.
Inv.-Nr. 1071/285, 485, 654; 1075/383; 1143/85.

– Dreibeinschüssel mit Doppelhenkel

57 6 RS, 4 WS, 2 BS einer großen, schwach konischen Dreibeinschüssel mit abgesetztem, waagrecht umgelegtem Kremprand, randständigen Bandhenkeln und angarnierten weit ausgebogenen Fußzapfen. – 17.–Anf. 18. Jh. **(Taf. 12,57)**
RDm 31 cm, Schüssel-H 10 cm, H ges. 17 cm, BDm 25 cm
Wandung außen flächig fein gerillt; stark ausgebogene Fußzapfen mit tiefer Mittelrille, beidseitig davon je eine Fingerdruckmulde.
S: Michaelerplatz-Ox 2; hellbeige, innen grün glas.
Oberfläche: Innenseite bis Randaußenseite RAL 6002 Laubgrün glas., seidenmatt.
Vgl.: Randbildung: Wien, Barmherzigengasse: Kaltenberger 2002, Taf. 3,22: kalottenförmige Schüsselform; Taf. 3,23: konische Schüsselform; beide innen dunkelgrün glas., 17.–Anf. 18. Jh.
Inv.-Nr. 1071/557–558; 1143/49, 59, 68, 82–83, 86, 91.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

– Stülpdeckel

58 2 Fragm. eines Stülpdeckels mit pilzförmigem Knauf und beschnittener Kante. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 12,58)**
RDm 11 cm, BDm 12 cm, H 2,5 cm, H mit Knauf 4 cm, Knauf-Dm 3 cm
Auf der Oberseite zwei konzentrische Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite bis über Randaußenseite ocker bis dunkeloliv glas., vielfache feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, seidenmatt.
Gebrauchsspuren: auf einer Seite sekundär grau, an der Deckelunterseite stellenweise anhaftender schwarzer Belag.
Inv.-Nr. 1055/675, 835.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware

– Bauchiger Doppelhenkeltopf mit trichterförmig ausgebogenem Rand („Nachttopf")

59 6 RS, 13 WS, 3 BS eines bauchigen Doppelhenkeltopfes mit trichterförmig ausgebogenem, profiliertem Rand, abgesetztem Fuß und zwei wandständigen Bandhenkeln („Nachttopf"). – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 13,59)**
RDm 20 cm, H 18,5 cm, BDm 11,5 cm
Auf dem Bauch zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 4.
Oberfläche: Außenseite dunkelbraun, RAL 8015 Kastanienbraun, glas., mit vielfachen feinen, dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, hochglänzend; Innenseite „braunocker" glas., seidenmatt.
Inv.-Nr. 1055/549, 742; 1061/130; 1071/260, 417, 486, 638, 661, 987; 1075/4, 28, 108, 165, 220, 227, 234, 307, 325, 458, 485.

– Dreibeinschüssel mit Henkel

60 RS-WS-BS einer Dreibeinschüssel mit profiliertem Kragenrand mit Innenkehlung, randständigem Bandhenkel, unten mit Fingerdruckmulde angarniert. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 13,60)**
RDm 12 cm, H 5,2 cm, BDm 9 cm
Boden gerundet, Fußzapfen abgebrochen; auf der Wandung zwei dünne, horizontal umlaufende Rillen.
S: ox. rosabeige gebrannte Irdenware, schwach gemagert.
Magerungsanteile: mittelfein; sehr wenige gerundete, farblos oder weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; sehr vereinzelte gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: schwach gemagert, feinporig, wenige unregelmäßige Poren bis 0,5 mm. – Farbe der frischen Bruchfläche: rosabeige 5YR 6/4 light reddish brown. – Oberfläche: Außenseite transparent grün glas. mit Oliv-Farbwirkung, glänzend; Innenseite „lebhaftockerbraun" glas., hochglänzend. – Brand: ox., hart gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: außen auf der Wand ein Glasurabriss und ein opak weißer Glasurfleck.
Inv.-Nr. 1055/811.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware – Außenseite opak grün glasiert (Fayence)

– Zylindrischer Topf mit trichterförmigem Rand

61 1 RS, 3 WS eines zylindrischen Topfes mit trichterförmig ausgebogenem Rand. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 13,61)**
RDm 20 cm
Auf dem Hals ein dünner, horizontal umlaufender Wulst.
S: ox., kräftig orangerot gebrannte Irdenware, sehr stark gemagert.
Magerungsanteile: fein; sehr viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,1 mm, sehr vereinzelt weiß durchscheinend bis 0,25 mm; sehr vereinzelte rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm; vereinzelte Glimmerschuppen. – Matrix: sehr

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

stark gemagert, mehrfach unregelmäßig gerundete Poren bis 0,5 mm. – Farbe der frischen Bruchfläche: orangerot 5YR 6/8 reddish yellow. – Oberfläche: Außenseite opak „dunkelolivgrün“ glas., seidenmatt; Innenseite transparent „dunkelbraunocker“ glas., seidenmatt. – Brand: ox., hart gebrannt.
Bemerkung: opake „dunkelolivgrüne“ Außenglasur: Fayence.
Inv.-Nr. 1055/626, 663, 689; 1061/131.

– Dreibeinschüssel mit Rohrgriff (Pfanne) und Kragenrand

62 3 RS, 3 RS-WS-BS einer Dreibeinschüssel mit Rohrgriff (Pfanne) und Kragenrand, Ansatz eines Rohrgriffes und stark ausgebogenen Fußzapfens, oben mit Fingerdruckmulde. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 13,62)
RDm 12 cm, H 4,7 cm, H ges. 8,7 cm, BDm 10 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Außenseite über roter Engobe opak „dunkelopalgrün“ glas., Innenseite transparent „braunocker“ glas.
Intensive Gebrauchsspuren: an der Außenseite und an der Bodenunterseite dick anhaftender schwarzer Belag.
Bemerkung: opake „dunkelopalgrüne“ Außenglasur: Fayence.
Inv.-Nr. 1038/145; 1055/504, 578, 599, 836.

Oxidierend gebrannte Irdenware mit Träufeldekor

– Schüssel/Teller

63 3 RS-WS-BS, 5 RS, 4 BS einer Schüssel mit abgesetzter Fahne und aufgestelltem, profiliertem Rand. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 13,63)
RDm 29 cm, H 5 cm, Standring-Dm 15 cm
Unterseite abgedreht, ausgedrehter Standring; auf der Unterseite der Fahne eine angarnierte Aufhängeöse. – Träufeldekor: opak weiß geträufelt, darüber grüne Glasur, an weißen Stellen mit hellgrüner, auf dem Scherben mit Oliv-Farbwirkung; Glasur stellenweise glänzend bis zu stellenweise sehr stark korrodiert (durch Bodenlagerung).
S: ox., kräftig orangerosa gebrannte Irdenware, sehr stark gemagert.
Magerungsanteile: mittelfein; sehr viele gerundete, meist farblos, selten weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; sehr vereinzelte, gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: orangerosa 5YR 7/6 reddish yellow. – Oberfläche: Außenseite, mit Ausnahme der Bodenunterseite, sehr dünn olivfarbig glas., etwas rau und körnig. – Brand: ox., sehr hart gebrannt.
Vgl.: Wien, Eslarngasse: Kaltenberger 2000, Taf. 5,36: mit weißem Spritzdekor und darüber grüner Glasur, (spätes) 18.–1. H. 19. Jh.; Taf. 5,37: WS mit gleicher Dekorweise, (spätes) 18.–1. H. 19. Jh.
Inv.-Nr. 1038/138; 1055/558; 1061/33, 36, 179; 1071/539; 1075/179, 272, 511.
64 3 RS-WS-BS, 3 BS einer flachen Schüssel mit breiter Fahne und beidseitig gerundet verdicktem Rand. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 14,64)
RDm 23 cm, H 3 cm, Standring-Dm 14,3 cm
Unterseite abgedreht, ausgedrehter Standring. – Träufeldekor: Innenseite auf „dunkelgrünoliver“ Glasur dunkelbraun geträufelt; sehr stark mit rauem, beigem Belag korrodiert.
S: ox., hellbeige gebrannte Irdenware; sehr fein, hellbeige, etwas geschichtet.
Magerungsanteile: sehr fein; sehr vereinzelte gerundete, farblos durchscheinende Partikel bis 1 mm. – Matrix: sehr schwach gemagert, (etwas) geschichtet, dicht. – Farbe der frischen Bruchfläche: sehr hell beige 10YR 8/2 white. – Oberfläche: Außenseite abgedreht, dünn dunkeloliv glas., sehr rau und feinkörnig durch nicht ausgebrannte Quarze in der Glasur. – Brand: ox., hart gebrannt.
Vgl.: Wien: Kohlprath (o. J. [1982]), Kat.-Nr. 311: weißer Träufeldekor auf grüner Glasur, 2. D. 17. Jh.
Inv.-Nr. 1075/196, 231, 490–491; 1143/17.
65 5 RS-WS-BS, 3 RS eines flachen Tellers mit abgesetzter Fahne und gerundetem Boden. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 14,65)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

RDm 22 cm, H 3 cm, BDm 11 cm
Unterseite abgedreht, im Boden eine Standrille erhalten. – Träufeldekor: Innenseite: auf roter Engobe zunächst opak weiß, dann grün geträufelt/getropft (nicht durchgehend weiß! siehe Fehlstelle!)
S: Michaelerplatz-Ox 4.
Oberfläche: beidseitig rot engobiert; Außenseite „braunocker" glas., mit sehr vielen feinen, dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, glänzend.
Herstellungstechnologische Merkmale: Außenseite abgedreht: Schleifspuren von mitgerissenen Partikeln.
Vgl.: Wien, Barmherzigengasse: Kaltenberger 2002, Taf. 4,26: weißer Träufeldekor auf grüner Glasur, Unterseite farblos glas., 17.–(Anf.) 18. Jh. – Linz, Martinsfeld: Kaltenberger 1999, Abb. 4,23: brauner Träufeldekor auf olivfarbiger Grundglasur, 18.–19. Jh. = Kaltenberger 2001, Taf. 23,376.
Inv.-Nr. 1038/213; 1055/415, 714, 841; 1071/205.

Fayence – weiße Fayencen ohne weiteren Dekor

– Konischer Topf mit Horizontalrand („Nachttopf")

66 Aus vielen Fragm. zusammengesetzter konischer Topf mit scharf umgelegtem Horizontalrand, wandständigem Wulsthenkel und Ausbauchung an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite („Nachttopf"). – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 14,66)**
RDm 21,5 cm, H 17,3 cm, BDm 18 cm
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: mit Ausnahme der Bodenunterseite beidseitig opak weiß glas.
Inv.-Nr. 1055/148, 167, 173, 411–412, 418, 429, 432, 476, 479, 514, 574, 600, 627, 649, 743; 1071/222, 407, 554.

– Kleine Töpfe (Apothekenabgabegefäße)

67 Halber kleiner bauchiger Topf mit ausgebogenem Rand und abgesetztem Fuß. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 14,67)**
RDm 3 cm, H 5,2 cm, BDm 2,7 cm
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas., glänzend.
Vgl.: Kranzfelder 1982, Kat.-Nr. 471a: Irdenware 17./18. Jh.
Inv.-Nr. 1055/535.
68 3 RS, 1 WS eines kleinen bauchigen Topfes mit ausgebogenem Rand. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 14,68)**
RDm 6 cm
S: Michaelerplatz-Fay 1.
Oberfläche: beidseitig opak cremefarbig glas., großflächig (durch Bodenlagerung verursacht?) grau mit vielen feinen schwarzen Punkten in der Glasur.
Inv.-Nr. 1055/435, 475, 495, 522.
69 RS-WS eines kleinen bauchigen Topfes mit ausgebogenem Rand. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 14,69)**
RDm 4,3 cm
Auf dem Bauch drei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig dünn opak weiß glas. mit Farbwirkung RAL 9001 Cremeweiß, hochglänzend.
Inv.-Nr. 1055/779.

– „Tasse", „Untertasse"

70 „Tasse" mit Wulsthenkel, unten mit „Schnecke" angarniert. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 14,70)**
RDm 10 cm
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas.
Inv.-Nr. 1055/464.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

71 Kleiner Teller mit aufgebogenem Rand und Standring, „Untertasse“ – 2. H. 18. Jh. (Taf. 14,71)
RDm 12 cm, H 2,5 cm, Standring-Dm 6,5 cm
S: Michaelerplatz-Fay 1.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas., seidenmatt, fein krakeliert.
Inv.-Nr. 1055/647.

– Teller

72 2 RS, 2 RS-WS-BS eines Tellers mit aufgestellter Fahne und flachem Standboden. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 14,72)
RDm 19 cm, H 3,3 cm, BDm 13,2 cm
Unter dem Rand eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Fay 1.
Oberfläche: beidseitig opak weiß–cremefarbig glas.; Glasur großflächig hell blaugrau (durch Bodenlagerung?).
Inv.-Nr. 1038/125, 139; 1055/501, 585.
73 8 RS, 7 BS eines Tellers mit Standring. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 15,73)
RDm 19,5 cm, H 2,6 cm, Standring-Dm 12 cm
Unterhalb des Fahnenrandes eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas.
Inv.-Nr. 1038/106, 109, 119, 134; 1055/43, 111, 137, 408, 413, 430, 462, 569, 770.
74 2 RS, 1 RS-WS-BS, 2 BS eines Tellers, Fahne mit Wellenrand und glattem Standboden. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 15,74)
RDm 22 cm, H 2,6 cm, BDm 15,5 cm
Unter dem Rand eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Fay 1.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas., krakeliert, seidenmatt.
Inv.-Nr. 1038/120; 1055/58, 630, 713.

– Kleine Platte mit Mulde

75 Kleine kreisrunde Platte, Kante schräg abgestrichen. (Taf. 15,75)
RDm oben 7 cm, max. Dm 7,5 cm
S: vermutl. Michaelerplatz-Fay 2; Ganzform keine Probe entnommen.
Oberfläche: auf der Oberseite opak hell rosabeige Glasur, über den geschnittenen Rand geronnen, Unterseite unglas.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Unterseite Schneidespuren.
Inv.-Nr. 1075/292.

Fayence – mit grünem und braunem Träufeldekor

– Schüssel mit ausgebogenem Rand

76 Schüssel mit trichterförmig ausgebogenem Rand, Randkante eingezogen. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 15,76)
RDm 28 cm
Auf dem Hals ein dünner, horizontal umlaufender Wulst. – Träufeldekor: grün und braun auf opak weißer Glasur auf der Innenseite.
S: Michaelerplatz-Fay 1.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas., innen mit Träufeldekor; Glasur etwas korrodiert, stark krakeliert.
Inv.-Nr. 1055/788, 816, 823.

– Walzenkrug

77 Walzenkrug mit nach oben umgeschlagenem Fuß, Henkel abgebrochen. – M.–2. H. 18. Jh. (Taf. 15,77)
RDm 8,5 cm, H 16 cm, BDm 10 cm

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Träufeldekor: grün und braun auf opak grauer Glasur; Innenseite monochrom, opak grau glas.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig, mit Ausnahme der Bodenunterseite, dünn dunkelbraun engobiert, darauf, mit Ausnahme der Bodenunterseite, beidseitig glas.
Vgl.: Langer (Anm. 111) Kat.-Nr. 127: Gmunden, M. 18. Jh.
Inv.-Nr. 1143/108.

Fayence – mit Scharffeuerfarben dekoriert

– Walzenkrug

78 4 BS, 8 WS eines Walzenkruges, Unterteil vertikal gerippt/kanneliert. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 16,78)
Dekor: auf dem gerippten Unterteil drei große, kobaltblaue Blüten, durch zwei horizontal umlaufende, blaue Linien getrennt vom glatten Oberteil: in Manganbraun Wagen von fliegendem Vogel gezogen, ein Wagenrad auf brauner Wolke; vom Körper des Wagenlenkers nur mehr gelbe Farbreste, beide Arme die Zügel haltend in Braun; seitlich Blütenranken, innerhalb manganbrauner Konturierung gelb, braun, grün und blau.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas., auch auf Bodenunterseite.
Gebrauchsspuren: Glasur (und Scherben) großflächig hellbraun verfärbt.
Vgl.: formal: Svoboda 1999, Kat.-Nr. 257 u. 258: Walzenkrug, untere Hälfte kanneliert, Salzburg, Riedenburg, Jakob Pisotti d. Ä. oder Jakob Pisotti d. J., um 1820; Kat.-Nr. 293: Walzenkrug, untere Hälfte kanneliert, Salzburg, Riedenburg, Jakob Pisotti d. J. 1840/50; in dieser Werkstatt ist auch der gleiche Dekor seitlich des Henkels zu beobachten, z. B. Kat.-Nr. 269. Aus chronologischen Gründen ist eine Herstellung in Niederösterreich oder der Slowakei in der 2. H. 18. Jh. in Erwägung zu ziehen.
Inv.-Nr. 1055/443, 479, 485, 576, 624, 651, 680, 707, 750, 826, 829, 843.

– Birnkrüge

79 1 Unterteil, 2 RS, 14 WS eines Birnkruges mit vertikal geripptem Bauch und abgesetztem Fuß, Henkel abgebrochen. – Niederösterreich, 1764 oder 1784. (Taf. 16,79)
RDm 9 cm, H 23 cm, BDm 9,5 cm
Marke: auf der Bodenunterseite manganbraun „.S.“. – Dekor: manganbraune Kartusche auf Schulter und Hals, darin Inititalen „.VA.“ und Jahreszahl „17.4“ (1764 oder 1784); darüber und daneben floraler Dekor in den Scharffeuerfarben Gelb, Blau und Grün innerhalb manganbrauner Konturierung; rechts und links unten neben der Kartusche einzelnes Zierelement, gebildet aus manganbraunem „X“ und grünen und gelben Punkten, dieses Zierelement sonst aneinandergefügt als Leiste bei niederösterreichischen Krügen.
S: Michaelerplatz-Fay 1.
Oberfläche: mit Ausnahme des Standbodens beidseitig opak weiß glas.
Vgl.: Birnkrüge mit vertikal gerippten Wandungsteilen: Österreichische Fayencen 1993, Kat.-Nr. 249: Niederösterreich, Steinfeld, 2. H. 18. Jh.; Kat.-Nr. 252: Niederösterreich, 2. H. 18. Jh.; – auch in Slowakei sehr ähnlich, schlankere Formen von Birnkrügen: Pisutova 1981, Kat.-Nr. 31: Habanisch-slowakischer Krug, Westslowakei, dat. 1752; Kat.-Nr. 33: Habanisch-slowakischer Krug, Sobotište, dat. 1769.
Inv.-Nr. 1055/57, 61, 125,130–131, 160, 394, 490, 518, 531, 539, 548, 657, 700, 716, 756, 768.
80 2 BS, 1 WS eines Birnkruges mit abgesetztem Fuß – Niederösterreich, 2. H. 18. Jh. (Taf. 17,80)
BDm 7,5 cm
Dekor: Außenseite mangangespritzt („Leberkrug“), darauf über dem Fuß eine breite kobaltblaue, horizontal umlaufende Linie, oben und unten begleitet von je zwei dünnen weißen Linien.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: mit Ausnahme der Bodenunterseite beidseitig opak weiß glas.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Vgl.: Sammlung Wedermann 2007, Kat.-Nr. 230: Leberkrug, mit Kartusche, Niederösterreich, M. 18. Jh. – Kroatien, Osijek: Horvat/Biondić (Anm. 118) Kat.-Nr. 69: Mähren, Vyškov, „1730er Jahre".
Inv.-Nr. 1038/185; 1055/549, 643, 752 (1 RS 1055/711; 1 WS 1038/84).
81 2 WS eines Birnkruges. – Niederösterreich, 2. H. 18. Jh. (Taf. 17,81)
Dekor: in den Scharffeuerfarben Mangan, Grün, Gelb und Blau; Wanderer (?) zwischen Vegetation und Hügeln (linke Seite gelb, rechte Seite grün).
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas.
Vgl.: vergleichbare Dekorweise, v. a. zweifarbige (grün und gelb) Hügel und gleichartige Vegetation, häufig bei niederösterreichischen Fayencen: Österreichische Fayencen 1993, Kat.-Nr. 211: Birnkrug mit laufendem Jüngling, Niederösterreich, 2. H. 18. Jh.; Kat.-Nr. 213: Niederösterreich, um 1770; identische Darstellung des Zaunes Kat.-Nr. 212: Birnkrug mit Zecher, Niederösterreich, um 1770; Sammlung Wedermann 2007, Kat.-Nr. 250: mit gleicher Angabe des Zaunes in Blau und springendem Mann in braunen Kniehosen, auf grün-gelben Hügeln, Niederösterreich, M. 18. Jh.
Inv.-Nr. 1055/451, 656.
82 10 WS eines Birnkruges. – Niederösterreich, 2. H. 18. Jh. (Taf. 17,82)
Dekor: auf kleisterblauem Grund Blumenornamente, mit Mangankonturierung in den Scharffeuerfarben Grün, Gelb und Weiß.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: innen weiß, außen hellblau glas.
Vgl.: Österreichische Fayencen 1993, Kat.-Nr. 257: Birnkrug, Niederösterreich, 2. H. 18. Jh.
Inv.-Nr. 1055/35, 48, 142, 424, 459, 546–547, 608, 702, 739.

– Kleiner Topf (Apothekenabgabegefäß)

83 1 RS, 1 BS eines kleinen bauchigen Topfes mit ausgebogenem Rand und abgesetztem Fuß. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 17,83)
RDm 7 cm, H rek. ca. 7,5 cm, BDm 5 cm
Kobaltblauer Dekor: Rest einer Kartusche, eingerahmt von Rankenwerk.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opak hellgrau RAL 9018 Papyrusweiß glas., fein krakeliert.
Vgl.: Kranzfelder 1982, Kat.-Nr. 39: Fayence, 18./1. H. 19. Jh.
Inv.-Nr. 1055/147, 498.

– Gerippte Schale

84 2 RS, 1 RS-WS-BS einer kleinen, außen vertikal gerippten Schale. – Salzburg, Riedenburg, Johann Michael Moser, 3. V. 18. Jh. (Taf. 17,84)
RDm 12 cm, H 2,3 cm, Standring-Dm 6,7 cm
Dekor: auf hellblauer („kleisterblau") Grundglasur kobaltblauer Dekor.
S: Michaelerplatz-Fay 2, beidseitig opak hellblau glas.
Oberfläche: mit Ausnahme der Unterseite des Standringes beidseitig, auch Bodenunterseite, opak hellblau glas.; Farbe des Hellblau, identisch mit Birnkrug Kat.-Nr. 82.
Vgl.: Svoboda 1999, Kat.-Nr. 108: 1750/60; Kat.-Nr. 109: 3. V. 18. Jh., Untertassen mit vergleichbarem Dekor, Salzburg, Riedenburg, Johann Michael Moser.
Inv.-Nr. 1055/64, 108, 611.

– Teller

85 4 RS, 1 RS-WS-BS eines Tellers mit flacher Standfläche. – 2. H. 18. Jh. (Taf. 17,85)
RDm 19,5 cm, H 2,5 cm, BDm 13 cm
Knapp unterhalb des Fahnenrandes eine horizontal umlaufende Rille. – Dekor: Blumendekor in den Scharffeuerfarben Gelb, Grün und Blau, in manganbrauner Vorzeichnung.
S: Michaelerplatz-Fay 1.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas.
Inv.-Nr. 1038/102, 122; 1055/449, 753, 757.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

86 7 RS, 2 BS eines Tellers mit kurzer Fahne und flacher Standfläche. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 17,86)**
RDm 20 cm, H 3 cm, BDm 14 cm
Dekor: manganbraun und grün, grün etwas ausblutend; auf der Fahne floraler Dekor, auf dem Spiegel Bäume.
S: Michaelerplatz-Fay 2.
Oberfläche: beidseitig opak weiß glas.
Inv.-Nr. 1038/126, 133; 1055/179, 187, 442, 517, 524, 667, 722, 771, 773.

Porzellan

– „Koppchen"

87 3 RS, 1 WS, 1 WS-BS eines Koppchens. – nach 1749–vor 1784 **(Taf. 17,87)**
RDm 7,5 cm, H 4,5 cm, Standring-Dm 3,4 cm
Marken: unterglasurblauer Bindenschild, darunter unterglasurblaue Blaumalernummer „7": identisch: Barsewisch 1988, Marke auf S. 192 zu Kat.-Nr. 188c: Teller mit Rosenbukett, 4. V. 18. Jh. – Blindmarke: in den Scherben geritzt „6" oder „9". – Keine Jahresangabe: Wien vor 1784. – Unterglasurblauer Dekor: „Fels und Vogel", darüber transparente farblose Glasur; innen: als Randleiste Eierstab, in Bodenmitte Blüte; außen: auf einem stilisierten Felsen wachsen Sprossen aus einer Kombination von Bambus und Prunus in „indianischer" Auffassung, darüber ein fliegender Vogel mit zurückgewendetem Kopf.
S: Porzellan, weiß mit zarter gelblich grauer Tönung.
Vgl.: Barsewisch 1988, 68 Kat.-Nr. 96g.
Inv.-Nr. 1038/137; 1055/165, 174, 509, 523.

– Teller mit Wellenrand

88 1 RS, 2 RS-WS-BS eines flachen Tellers mit Wellenrand und Standring. – 2. H. 18. Jh. **(Taf. 17,88)**
RDm 21,5 cm, H 2,7 cm, Standring-Dm 11,7 cm
S: Porzellan, weiß mit transparenter, farbloser Glasur.
Inv.-Nr. 1038/129; 1055/580, 767.

Verfüllung des oberen Schachtbereiches – ummauerter Schacht

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

– Henkeltopf

89 RS eines bauchigen Henkeltopfes mit Kragenrand und randständigem Bandhenkel, unten mit Fingerdruckmulde angarniert. – 2. H. 19. Jh. **(Taf. 17,89)**
RDm 12 cm
S: Michaelerplatz-Ox 2.
Oberfläche: Innenseite „lebhaftolivbraun" und „lebhaftockerbraun" gefleckt glas., hochglänzend; innere Randzone durch dunkelbraunen Glasurauftrag betont, hochglänzend.
Bemerkung: Topf neuwertig, unbenutzt?
Inv.-Nr. 1010/230.

Steinzeug – sog. Prager Kannen

90 Bauchige Kanne mit gezogenem Ausguss und unterrandständigem Wulsthenkel. **(Taf. 18,90)**
RDm 13 cm, H 36 cm, BDm 14 cm
Untere Henkelangarnierungsstelle mit Fingerdruckmulde; auf der Wandung Rollstempeldekor; auf dem Hals, auf dem gezogenen Ausguss „3" und seitlich davon dunkelbrauner Rankendekor (Manganengobe?) matt und rau.
S: Steinzeug, red.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Magerungsanteile: wenige dunkelbraune Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: gesintert, etwas feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: grau 2.5Y 5/0 gray. – Oberfläche: beidseitig braun engobiert, transparente, farblose Salzglasur, seidenmatt; Außenseite braun 5YR 4/3 reddish brown; Innenseite dunkeloliv, ähnlich RAL 6006 Grauoliv. – Brand: red., sehr hoch und hart gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Bodenunterseite sehr feine parallele Abschneidespuren (von gedrilltem Draht); dort auch hellgrauer kreisrunder Brennschatten (Übereinanderstapelung im Brand).
Inv.-Nr. 1010/55, 59, 70, 79–80, 94, 122, 137, 158; 1038/6, 19–20, 41, 99, 280, 285, 296, 466, 476, 526, 531.
91 5 RS, 19 WS, 1 BS einer bauchigen Kanne mit gezogenem Ausguss (unterrandständiger Wulsthenkel nicht erh.). (Taf. 19,91)
RDm 10,5 cm, H rek. 32,5 cm, BDm 13 cm
Untere Henkelangarnierungsstelle mit Fingerdruckmulde; auf der Wandung Rollstempeldekor; auf dem Hals, auf dem gezogenen Ausguss „3“ und seitlich davon dunkelbrauner, hochglänzender Rankendekor (Manganengobe?); knapp über dem Boden eine horizontal umlaufende Linie, ebenfalls dunkelbraun und hochglänzend.
S: Steinzeug, red.
Magerungsanteile: wenige gerundete, dunkelbraune Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: gesintert, mit einzelnen Magerungspartikeln, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: beigegrau 10YR 7/2 light gray, dünner grauer Reduktionskern. – Oberfläche: beidseitig braun engobiert, transparente, farblose Salzglasur; Außenseite braun ähnlich 7.5YR 4/4 brown, seidenmatt; Innenseite braun RAL 8011 Nußbraun, hochglänzend. – Brand: red., sehr hoch und hart gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Bodenunterseite sehr feine parallele Abschneidespuren (von gedrilltem Draht).
Inv.-Nr. 1010/41, 51, 65, 211–212, 215–216; 1038/8, 16, 28, 35–36, 55, 87, 274, 305, 534, 538, 544.
92 2 RS, 11 WS vom Oberteil einer bauchigen Kanne mit gezogenem Ausguss und unterrandständigem Wulsthenkel. (Taf. 20,92)
RDm 12 cm
Untere Henkelangarnierungsstelle mit Fingerdruckmulde; auf der Wandung Rollstempeldekor; auf dem Hals seitlich des gezogenen Ausgusses Rankendekor (Manganengobe?) jetzt schwarz und rau erscheinend.
S: Steinzeug, red.
Magerungsanteile: – Matrix: gesintert, feinporig. – Farbe der frischen Bruchfläche: grau 2.5Y 5/0 gray, Innenseite dünn dunkelgrau. – Oberfläche: beidseitig braun engobiert, transparente farblose Salzglasur, seidenmatt; Außenseite braun RAL 8011 Nußbraun; Innenseite dunkelgraubraun RAL 8019 Graubraun. – Brand: red., sehr hoch und hart gebrannt.
Inv.-Nr. 1038/1, 14, 23, 27, 98, 100, 299, 302–303, 311–312, 532.
93 6 BS, 2 WS einer bauchigen Kanne mit gezogenem Ausguss und unterrandständigem Wulsthenkel. (Taf. 20,93)
BDm 15 cm
Rollstempeldekor auf der Wandung; knapp über dem Boden eine horizontal umlaufende, dunkelbraune, stark glänzende Linie (Manganengobe?).
S: Steinzeug, red.
Magerungsanteile: – Matrix: gesintert, ziemlich dicht. – Farbe der frischen Bruchfläche: beigegrau 10YR 7/2 light gray, rund äußeres Fünftel grau 7.5YR 5/0 gray. – Oberfläche: beidseitig braun engobiert, transparente, farblose Salzglasur, glänzend; Außenseite braun RAL 8011 Nußbraun = ähnlich 5YR 3/3 dark reddish brown; Innenseite dunkelbraun RAL 8017 Schokoladenbraun. – Brand: red., sehr hoch und hart gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Bodenunterseite feine parallele Abschneidespuren (von gedrilltem Draht); dort auch Brennschatten von darunterstehender Kanne mit gezogenem Ausguss (durch Übereinanderstapelung im Brennofen).
Inv.-Nr. 1038/7, 60, 318, 323, 471–474.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

7. Haus Nr. 4, Keller 7: Kalkgrube 384 = Verfüllung 395

Oxidierend gebrannte Irdenware

Blumentöpfe

94 2 RS, 5 WS, 5 BS eines konischen Topfes mit glattem Rand und zentralem Loch im Boden (Blumentopf). **(Taf. 21,94)**
RDm 12,5 cm, H 10,5 cm, BDm 7,5 cm
S: ox. rot gebrannte Irdenware
Magerungsanteile: sehr fein. – Matrix: sehr fein, viele große, meist längliche Poren bis 2 mm Länge. – Farbe der frischen Bruchfläche: rötlich 5YR 6/6 reddish yellow. – Oberfläche: Farbe ähnlich frischer Bruchfläche, ziemlich glatt. – Brand: ox., mäßig hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: auf Außenseite rund 1 cm über Boden und auf Innenseite rund 1 cm unter Oberkante je ein Rand mit Sinterbelag.
Inv.-Nr. 1070/16

95 Konischer Topf mit glattem Rand und zentralem Loch im Boden (Blumentopf). **(Taf. 21,95)**
RDm 11 cm, H 9 cm, BDm 7 cm
S: museales Ganzgefäß, keine Scherbenprobe entnommen. – ox. rötlich gebrannte Irdenware.
Oberfläche: rötlich, ziemlich glatt.
Herstellungstechnologische Merkmale: Loch von innen nach außen gestochen, dennoch innen Wulst um Loch, Boden an einer Seite beim Abheben von der Scheibe stark verdrückt.
Inv.-Nr. 1070/18

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Bauchige Henkeltöpfe mit Kragenrand und schmalem Boden

96 4 RS, 24 WS eines großen Henkeltopfes mit Kragenrand, randständiger Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. **(Taf. 21,96)**
RDm 20 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Innenseite „dunkelocker“ glas., wenige feine dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, innere Randzone durch dunkelbraunen Glasurauftrag betont, glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: Außenseite schräg gelummelt; untere Henkelangarnierungsstelle rundum verstrichen; Innenseite waagrechte Drehrillen.
Inv.-Nr. 1035/2023, 2407, 3543; 1070/109.

97 2 RS, 14 WS, 3 BS-WS, 1 BS eines kleinen bauchigen Henkeltopfes mit Kragenrand, randständiger Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. **(Taf. 21,97)**
RDm 11 cm, H 13 cm, BDm 7 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: auf der unglas. Außenseite wenige ockerfarbige Glasurtropfen; Innenseite ockerfarbig glas. mit Betonung der inneren Randzone durch weiteren, braunen Glasurauftrag, glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle rundum verstrichen.
Gebrauchsspuren: auf der Außenseite weiße, blaue und schwarze Farbreste, auf der Innenseite schwarze und hellgraue (?) Farbreste; braune Farbflecken auf der Außenseite durch Bodenlagerung entstanden; keine Hinweise auf Kochen. – Farbprobe 11.
Inv.-Nr. 1070/79.

98 1 RS, 6 WS, Boden eines kleinen bauchigen Henkeltopfes mit Kragenrand, randständiger Bandhenkel mit Fingerdruckmulde an unterer Henkelangarnierungsstelle. **(Taf. 21,98)**
RDm 10 cm, H 10,7 cm, BDm 6,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: unglas. Außenseite: eine Hälfte beige, die andere kräftig rötlich, durch „self-slip“ ziemlich glatt; Innenseite „braunocker“ glas., innere Randzone durch weiteren, dunkelbraunen Glasurauftrag betont; Glasur glänzend, feinteilig krakeliert.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle rundum verstrichen.
Gebrauchsspuren: an der Außenseite wenige Farbreste (weiß, rot, blau).
Inv.-Nr. 1070/182.
99 2 RS, 6 WS, Unterteil eines kleinen, bauchigen Henkeltopfes mit Kragenrand. (Taf. 21,99)
RDm 8,5 cm, H 8,9 cm, BDm 5,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite unglas., „self-slip", etwas rau, beige mit braunen Flecken, die überbrannt wirken; Innenseite „dunkelbraunocker" glas., innerer Randbereich durch weiteren, (dunkel-)braunen und grünen Glasurauftrag betont; Glasur glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle mit Fingerdruckmulde angarniert; auf der Bodenunterseite schlaufenförmige Abschneidespur.
Gebrauchsspuren: auf der Außenseite an einer Stelle im Randbereich blaue Farbreste.
Inv.-Nr. 1070/119.
100 3 RS, 7 WS, 3 BS eines kleinen bauchigen Henkeltopfes mit Kragenrand. (Taf. 21,100)
RDm 8,5 cm, H 9,5 cm, BDm 6 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite unglas., durch „self-slip" ziemlich glatt; Innenseite „ocker" glas., innere Randzone durch weiteren, braunen Glasurauftrag betont; Glasur seidenmatt, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: Rest der unteren Henkelangarnierungsstelle mit Rest der Fingerdruckmulde.
Gebrauchsspuren: Farbreste auf der Außenseite blau, wenig weiß und rot.
Inv.-Nr. 1070/17.
101 1 RS, 5 WS, Unterteil eines kleinen bauchigen Henkeltopfes mit Kragenrand, randständiger Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 21,101)
RDm 8 cm, H 9,2 cm, BDm 5,7 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite unglas., beige und dunkler beige gefleckt, durch „self-slip" ziemlich glatt; Innenseite „ocker" glas., vielfach sehr feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, innere Randzone durch weiteren, braunen Glasurauftrag betont; Glasur im Bodenbereich matt, im Randbereich glänzend, feinteilig krakeliert.
Gebrauchsspuren: Farbreste, außen wenig blau und weiß, innen zwei rote Punkte. – Farbprobe 3.
Inv.-Nr. 1070/91.

Henkeltöpfe mit Kragenrand und breitem Boden

102 3 RS, 10 WS, 8 BS eines Henkeltopfes mit Kragenrand und breitem Boden, randständiger Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 22,102)
RDm 13 cm, H 9,5 cm, BDm 15 cm
S: ergänztes Exemplar, keine Scherbenprobe entnommen: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: auf der unglas. Außenseite vereinzelte ockerfarbige Glasurtropfen; Innenseite ockerfarbig glas., mit vielen dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, Betonung der inneren Randzone durch braunen Glasurauftrag, glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle rundum verstrichen; Fuß entlang der Bodenkante beschnitten; Außenseite schräg gelummelt.
Gebrauchsspuren: auf der Henkeloberseite in Abplatzung der Oberfläche Farbreste, sonst sehr sauber – vermutlich im Zuge der Restaurierung mit Gipsergänzungen der Fehlstellen besonders gesäubert.
Inv.-Nr. 1070/24.
103 3 RS, 9 WS, 2 BS eines kleinen Henkeltopfes mit breitem Boden, randständiger Bandhenkel mit Fingerdruckmulde an der unteren Henkelangarnierungsstelle. (Taf. 22,103)
RDm 10,5 cm, H 7,5 cm, BDm 10,8 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: im Henkelbereich der unglas. Außenseite grüne Glasurtropfen; Innenseite ockerfarbig glas., mit Betonung der inneren Randzone durch weiteren, braunen Glasurauftrag, glänzend, feinteilig krakeliert.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Herstellungstechnologische Merkmale: Henkel unten an die Wandung angelegt und nicht verstrichen, untere Henkelangarnierungsstelle mit einer Fingerdruckmulde befestigt.
Gebrauchsspuren: unter dem Henkel rote und blaue Farbreste.
Inv.-Nr. 1070/37.

104 8 RS, 11 WS, 5 BS-WS, 4 BS eines kleinen Henkeltopfes mit Kragenrand und breitem Boden, randständiger Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 22,104)
RDm 10 cm, H 9,5 cm, BDm 11 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: von der unglas. Außenseite mehr als die Hälfte dunkel rotbraun/graubraun, Rest hell rotbraun, geringfügig rau; Innenseite „ockerbraun" glas., an den zur außenseitigen dunkelrotbraunen Brennhaut korrespondierenden inneren Flächen olivfarbig, vielfach feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, Betonung der inneren Randzone durch weiteren, gleichfarbigen Glasurauftrag, glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle rundum verstrichen; Fehlbrand (?), zumindest Hälfte des Gefäßes mit dunkel graubrauner/rotbrauner Brennhaut auch über Bodenunterseite.
Gebrauchsspuren: wenige blaue Farbreste. – Farbprobe 8.
Inv.-Nr. 1070/20.

105 2 RS, 7 WS, Boden eines kleinen Henkeltopfes mit breitem Boden, randständiger Bandhenkel mit Fingerdruckmulde an der unteren Henkelangarnierungsstelle. (Taf. 22,105)
RDm 9 cm, H 7,8 cm, BDm 8 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: unglas. Außenseite heller und etwas dunkler beige gefleckt; Innenseite ockerfarbig – ähnlich und etwas dunkler als „chromgelb" – glas., innerer Randbereich durch weiteren, braunen Glasurauftrag betont; braune Glasur nach unten ausblutend.
Herstellungstechnologische Merkmale: auf der Wandung knapp über dem Boden ein länglicher Glasurabriss.
Gebrauchsspuren: weiße und blaue Farbreste auf Wandung, Boden und oberer Henkelabbruchstelle.
Inv.-Nr. 1070/42.

106 2 RS, 3 WS, 2 BS-WS, 1 BS eines kleinen Henkeltopfes mit Kragenrand und breitem Boden, Henkelrest unten mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 22,106)
RDm 8,5 cm, H 6,8 cm, BDm 9,2 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Innenseite „gelbbraun" glas., innere Randzone mit weiterem, braunem Glasurauftrag betont, glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: Henkel unten nur angelegt und mit Fingerdruck angepresst.
Gebrauchsspuren: außen auf einer Seite und auf dem Boden weiße und blaue Farbreste, innen geringe rote Farbreste in der Kehlung Boden/Wand.
Inv.-Nr. 1070/28.

107 3 RS, 5 WS, 4 BS eines kleinen Henkeltopfes mit Kragenrand und breitem Boden, randständiger Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 22,107)
RDm 9,5 cm, H 8,2 cm, BDm 8,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite unglas., mit Brennhaut dunkelrotbraun, ähnlich 2.5YR 4/2 weak red bis 7.5YR 4/2 dark brown, ziemlich glatt, vereinzelte kleine Glasurtropfen; Innenseite dunkelolivfarbig (etwas heller als RAL 6022 Braunoliv) glas., Betonung der inneren Randzone durch weiteren, braunen Glasurauftrag, hoch glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: Henkel unten angelegt und mit Fingerdruckmulde befestigt; Fehlbrand? Außenseite: dunkelrotbraune Brennhaut; auf der Bodenunterseite und Bodenkante zur Wandung große Glasurtropfen.
Gebrauchsspuren: außenseitig auf der unteren Gefäßhälfte und auf der Bodenunterseite rote Farbreste, wenig blau und weiß, innenseitig keine. – Farbprobe 1.
Inv.-Nr. 1070/22.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

108 2 RS, 2 WS, 1 BS, 1 HS eines kleinen Henkeltopfes mit breitem Boden, randständiger Bandhenkel mit Fingerdruckmulde an der unteren Henkelangarnierungsstelle. (Taf. 22,108)
RDm 8,5 cm, H 7,2 cm, BDm 7,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite unglas., Brennhaut rötlich grau bis dunkelbraungrau gefleckt, ziemlich glatt; Innenseite ocker glas., großflächig grau, innerer Randbereich durch weiteren, dunkelbraunen Glasurauftrag betont.
Herstellungstechnologische Merkmale: Fehlbrand? Oberfläche der Außenseite und Bodenunterseite rötlichgrau bis dunkelbraungrau gefleckte Brennhaut, optisch wie überbrannt.
Gebrauchsspuren: sehr geringe weiße Farbreste.
Inv.-Nr. 1070/86, 184.

Niedriger zylindrischer Doppelhenkeltopf

109 7 RS, 11 WS, 11 BS eines niedrigen Doppelhenkeltopfes mit kelchförmig aufgestelltem, profiliertem Rand und Innenkehlung (Deckelfalz), randständige Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 23,109)
RDm 23,5 cm, H 10,5 cm, BDm 21 cm
S: ergänztes Gefäß, keine Scherbenprobe entnommen. – Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: unglas. Außenseite mit dunkelrotbrauner Brennhaut, etwas rau; Innenseite braun, ähnlich RAL 8004 Kupferbraun, glas., vielfach feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, glänzend, nicht krakeliert; keine Betonung der inneren Randzone!
Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungen rundum verstrichen; auf der Außenseite schräg gelummelt; dunkelrotbraune Brennhaut, Fehlbrand?
Gebrauchsspuren: Bodenunterseite glattgerieben vom Schieben auf der Herdplatte, auf der Bodenunterseite sekundäre schwarze Kohlenstoffanreicherungen; keine Farbreste.
Vgl.: Wien, Eslarngasse: Kaltenberger 2000, Taf. 4,30–33: spätes 18.–1. H. 19. Jh.
Inv.-Nr. 1028/1073; 1035/2025, 2468, 3134; 1070/12, 311.

Oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware

Bauchiger Henkeltopf mit schmalem Boden

110 Unterteil und 10 WS eines kleinen bauchigen Topfes. (Taf. 23,110)
BDm 6 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite grün, ähnlich RAL 6025 Farngrün, glas., „fein gewolkt“, seidenmatt und strukturiert, mit Rinnspuren, dort glänzend und glatt; Innenseite hell gelbgrün glas., oberer Teil darüber grün wie außen glas., nach unten ausblutend.
Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle mit Fingerdruckmulde; auf der Bodenunterseite an einer Stelle, wo anhaftende Farbreste abgeplatzt sind, ockerfarbige Glasur(-tropfen).
Gebrauchsspuren: auf der Bodenunterseite und im Fußbereich dick anhaftende Farbreste, vorwiegend blau, doch auch weiß, rot und wenig ocker. – Farbprobe 9.
Inv.-Nr. 1070/44.

Henkeltöpfe mit Kragenrand und breitem Boden

111 5 RS, 12 WS, 7 BS eines Henkeltopfes mit Kragenrand und breitem Boden, randständiger Bandhenkel mit Fingerdruckmulde an unterer Angarnierungsstelle. (Taf. 23,111)
RDm 12 cm, H 9 cm, BDm 13,2 cm
Auf der Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite und Bodenunterseite (!) oliv glas., je nach Glasurdicke grüner oder brauner getönt, viele feine, dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, glänzend, feinteilig krakeliert, vielfach kleine kraterförmige Abplatzungen; Innenseite „dunkelolivbraun“ mit ocker Fleckung glas., Randbereich bis zum Bauch mit weiterem Glasurauftrag, wie außen, betont, glänzend, feinteilig krakeliert.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle rundum verstrichen.
Gebrauchsspuren: auf der Bodenunterseite entlang des Randes anhaftender beiger Belag; keine Farbreste!
Inv.-Nr. 1070/10.
112 5 RS, 8 WS, 4 BS eines Henkeltopfes mit Kragenrand und breitem Boden, randständiger Bandhenkel unten mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 23,112)
RDm 15 cm, H 12,7 cm, BDm 16,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite RAL 6014 Gelboliv glas., glänzend, feinteilig krakeliert; Innenseite braungrau, sehr ähnlich RAL 7008 Khakigrau, glas., mit mehrfachen feinen, dunkelbraunen, nicht ausgebrannten Pigmenten, seidenmatt, feinteilig krakeliert. – Brand: ox., hart gebrannt.
Herstellungstechnologische Merkmale: Henkel unten rundum verstrichen; auf der Wandung schräg gelummelt.
Gebrauchsspuren: Bodenunterseite v. a. im Randbereich durch Schieben auf der Herdplatte glattgerieben; stellenweise v. a. in der Bodenmitte und auf einer Seite anhaftender schwarzer Belag; Scherben des Bodens: äußere Hälfte dunkel graubraun durch sekundäre Kohlenstoffanreicherungen, Kochgefäß (keine Farbspuren!).
Inv.-Nr. 1035/2026, 3135; 1070/23, 40.
113 3 RS, 4 WS, 2 BS eines Henkeltopfes mit Kragenrand und breitem Boden, randständiger Henkel abgerissen, in unterer Angarnierungsstelle Fingerdruckmulde. (Taf. 23,113)
RDm 9,3 cm, H 8,8 cm, BDm 9,5 cm
S: Michaelerplatz-Ox 5.
Oberfläche: Außenseite olivfarbig glas., je nach Dicke des Glasurauftrages fleckig dunkler und heller; Innenseite hellrotbraun, ähnlich RAL 8004 Kupferbraun, glas., innere Randzone durch weiteren Glasurauftrag, wie außen, betont, glänzend, feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: untere Henkelangarnierungsstelle rundum verstrichen.
Gebrauchsspuren: stellenweise dicker Belag in den Farben Grau, Weiß, Rot; auf den Henkelabrissen auf dem Rand und unten ebenfalls grauer Belag; unterste Schicht des Belages auf dem Boden und der Wand schwarz. – Farbprobe 7.
Inv.-Nr. 1070/105.

Steingut

114 3 Fragm. eines rechteckigen Deckels. (Taf. 24,114)
L 9,5 cm, B 7,2 cm, H 1,7 cm, H mit Henkel max. 2,9 cm
S: museales Objekt, keine Scherbenprobe entnommen, Beobachtungen an alten Bruchstellen.
Magerungsanteile: fein. – Matrix: fein. – Farbe der frischen Bruchfläche: cremefarbig. – Oberfläche: Glasur sehr stark feinteilig krakeliert.
Herstellungstechnologische Merkmale: Steingut, in Form gegossen, Henkel angarniert; transparente farblose Glasur, von Deckelunterkante Glasur abgewischt.
Inv.-Nr. 1070/76.

Steinzeug – sog. Prager Kanne

115 3 RS, 3 Halsfragm. einer großen Kanne mit gezogener Schnauze, nach außen verdicktem Rand und unterrandständigem Wulsthenkel. (Taf. 24,115)
RDm 14 cm
In der Henkeloberseite zwei kreisrunde Löcher; auf dem Hals, auf der Schnauze und seitlich aufgetragener, dunkelbrauner Dekor bestehend aus einem volutenförmigem Zierelement mit schrägen kurzen Strichen und Punkten.
S: Steinzeug red.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Magerungsanteile: sehr fein; mit sehr vereinzelten, mitunter sehr groben Partikeln: dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 2 mm, weiß durchscheinender Quarz/Feldspat bis 7 mm. – Matrix: dicht. – Farbe der frischen Bruchfläche: Kern hellgrau, darüber grau. – Oberfläche: Außenseite, Rand bis knapp nach innen, braun engobiert; Innenseite dunkelolivfarbig, beidseitig farblose Salzglasur. – Brand: red., hart gebrannt.
Inv.-Nr. 1070/172.

Porzellan

116 3 RS, 4 BS einer zylindrischen Schüssel mit abgesetztem Standring, waagrecht angarnierter Henkel abgebrochen (von einem Satz stapelbarer Schüsseln zum Speisentragen). **(Taf. 24,116)**
RDm 17,5 cm, H 8 cm, Standring-Dm 16 cm
Unter dem Rand und auf der Wandung je eine Zeile einer unterglasurblauen Bordüre. – Marken auf Bodenunterseite: Blindstempel: Bindenschild, „4“, „869“; Unterglasurblau: 4.
S: Porzellan, weiß, farblos glas.
Inv.-Nr. 1070/156.

Abgekürzt zitierte Literatur

Barsewisch 1988	B. v. Barsewisch, Unterglasurblaue Malerei. KERAMOS 121, 1988, 3–201.
Bauer 1980	I. Bauer, Hafnergeschirr aus Altbayern. Kat. Bayer. Nationalmus. XV 1[2] (München, Berlin 1980).
Endres/Millitzer 2002	W. Endres/H. Millitzer, Keramikfunde aus der „Großen Latrine“ im Anwesen Auergasse 10 in Regensburg. In: A. Boos (Hrsg.), Wirtshauskultur. Archäologie, Geschichte und Hinterlassenschaft einer alten Regensburger Schänke. Sonderausst. Hist. Mus. Stadt Regensburg (Regensburg 2002) 29–96.
Gaisbauer/Reichhalter/Sakl-Oberthaler 2007	I. Gaisbauer/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, Mittelalterliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 10, 2007, 44–65.
Kaltenberger 1999	A. Kaltenberger, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik vom Martinsfeld. In: 1200 Jahre Martinskirche Linz (799–1999). Kat. OÖ. Landesmus. N. F. 143 (Linz 1999) 95–106.
Kaltenberger 2000	A. Kaltenberger, Das Fundmaterial der Grabung Wien 3, Eslarngasse 20. FWien 3, 2000, 104–145.
Kaltenberger 2001	A. Kaltenberger, Zum Forschungsstand der Keramik des 10./11. bis 20. Jahrhunderts in Oberösterreich. JbOÖMV 146, 2001, 275–332.
Kaltenberger 2002	A. Kaltenberger, Frühneuzeitliches Fundmaterial aus Wien 3, Barmherzigengasse 17. FWien 5, 2002 198–240.
Kaltenberger 2003a	A. Kaltenberger, Frühneuzeitlicher Werkstattabfall aus der ehemaligen Hafnerei Melkerstraße 5 in Mautern an der Donau. In: A. Kaltenberger, Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Keramik aus Mautern an der Donau. ErghÖJh 4 (Wien 2003) 223–302.
Kaltenberger 2003b	A. Kaltenberger, Zum Forschungsstand der Keramik vom 10./11. bis 19. Jahrhundert in Oberösterreich. Nearchos 12 (Innsbruck 2003) 93–130.
Kaltenberger 2007	A. Kaltenberger, Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 10, 2007, 72–126.
Kaltenberger/Cech 2003	A. Kaltenberger/B. Cech, Die mittelalterliche reduzierend gebrannte Keramik aus den Verfüllungen des römerzeitlichen Hufeisenturmes in Mautern an der Donau. In: A. Kaltenberger, Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Keramik aus Mautern an der Donau. ErghÖJh 4 (Wien 2003) 9–219.
Kohlprath (o. J. [1982])	G. Kohlprath, Neuzeitliche Keramikfunde in Wien. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 140–227.
Kohlprath 1988	G. Kohlprath, Angebot keramischer Geschirre und anderer Gebrauchsgegenstände in Wien von 1785 bis 1850. Ber. Forschungsprojekt Bundesministerium f. Wiss. u. Forsch. (Zl. 20.183/1–22/84, 6.12. 1984) (maschinschriftl. Mskr. Wien 1988).
Kovacsovics 1989/90	W. Kovacsovics (mit Beitr. v. E. Pucher, G. E. Thüry, R. Wintersteiger), Aus dem Wirtshaus Zum Schinagl – Funde aus dem Toskanatrakt der Salzburger Residenz. JSM 35/36, 1989/90.
Kranzfelder 1982	U. Kranzfelder, Zur Geschichte der Apothekenabgabe- und Standgefäße aus keramischen Materialien unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Süddeutschland vom 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert (Diss. Univ. München 1982).
Kraschitzer 2003	J. Kraschitzer, Zwei datierte frühneuzeitliche Fundkomplexe aus Graz. FÖ 42, 2003, 205–279.
Kraschitzer 2007	J. Kraschitzer, Das keramische Fundmaterial aus dem Keller des Hauses Rathausplatz 11 in Melk. In: M. Krenn et al., Koch- und Tafelgeschirr des 18. Jahrhunderts. Ein Keramikfundkomplex aus Niederösterreich. FÖMat A 17 (Wien 2007) 17–132.
Kühtreiber 1999	K. Kühtreiber (mit einem Beitr. v. A. Galik), Die Funde der Ausgrabungen am Neunkirchner Tor in Wiener Neustadt. Keramik, Glas, Metall. CarnuntumJb 1999 (2000) 77–191.
Kühtreiber 2006	Th. Kühtreiber, Die Ausgrabungen in der Alten Universität in Wien (1997–2002) (Diss. Univ. Wien 2006).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

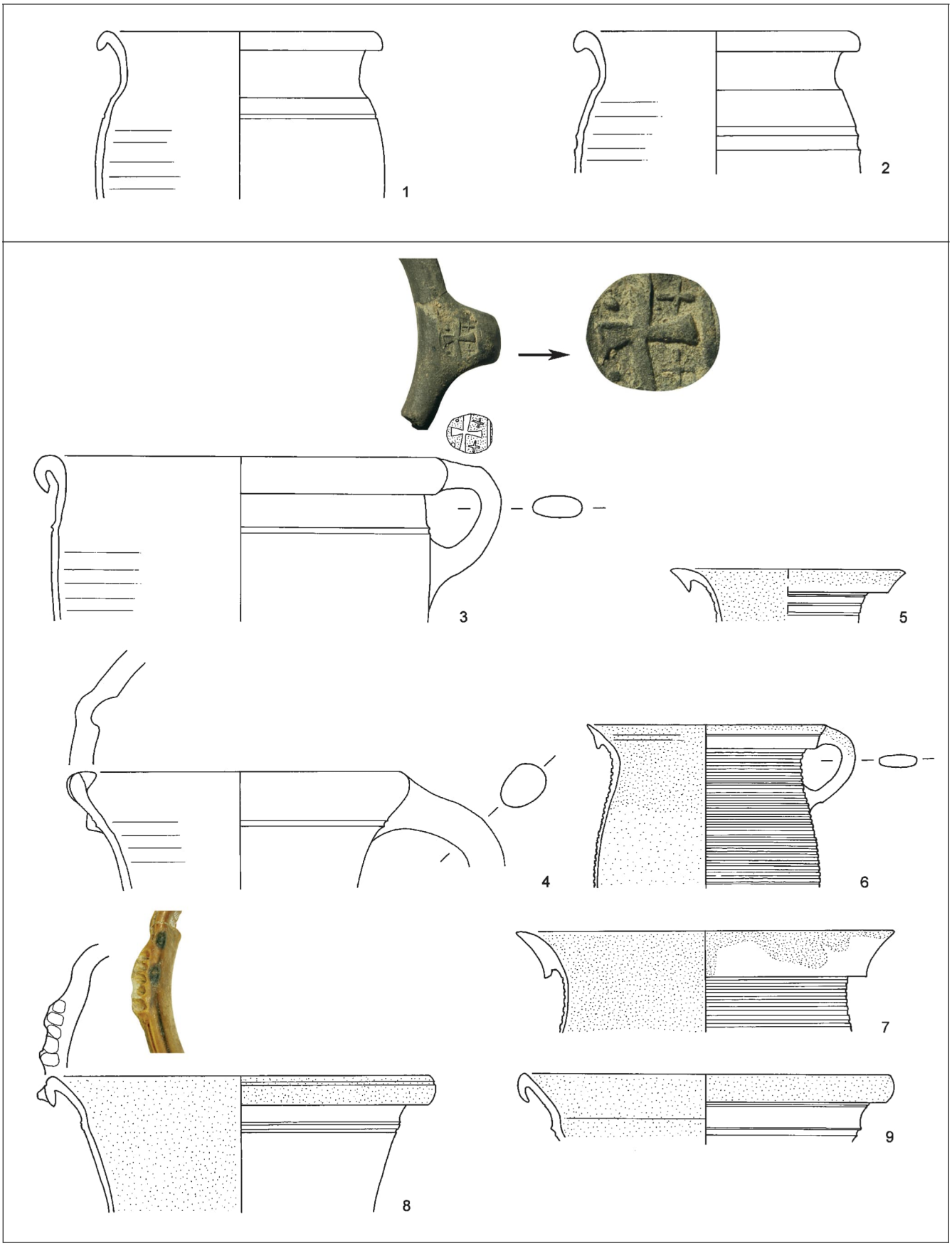
Neuwirth 1978	W. Neuwirth, Markenlexikon für Kunstgewerbe 4: Wiener Porzellan. Malernummern, Bossiererbuchstaben und -nummern, Weißdreher- und Kapseldrehernummern 1744–1864 (Wien 1978).
Österreichische Fayencen 1993	Österreichische Fayencen, Sammlung Dr. Hermann Langer und andere. 73. Fischer-Auktion, Heilbronner Kunst- und Auktionshaus Dr. Jürgen Fischer, Trappenseeschlößchen, 15. Mai 1993.
Pisutova 1981	I. Pisutova, Fayencen (Bratislava 1981).
Sammlung Wedermann 2007	Sammlung Wedermann. 62. Kunstauktion im Kinsky, Wien 1, Freyung 4, Dienstag, 6. März 2007.
Scharrer 2001	G. Scharrer, Mittelalterliche Töpferöfen im österreichischen Donauraum und der Strukturwandel in der Keramikherstellung. Medium Aevum Quotidianum 43, 2001, 33–97.
Steininger 1985	H. Steininger, Die münzdatierte Keramik in Österreich. 12. bis 18. Jahrhundert (Wien 1985).
Svoboda 1999	Ch. Svoboda, Blaue Welle – Grüne Flamme. Salzburger und Gmundner Fayencen, 17.–19. Jahrhundert. Aus der Sammlung des Carolino Augusteum. Kat. Sonderausst. (Salzburg 1999).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 10: Johann Baptist Reiter, Die Wirtin vom Gasthaus zum Schwarzen Rössl – um 1860. (Wien Museum Inv.-Nr. 37674)

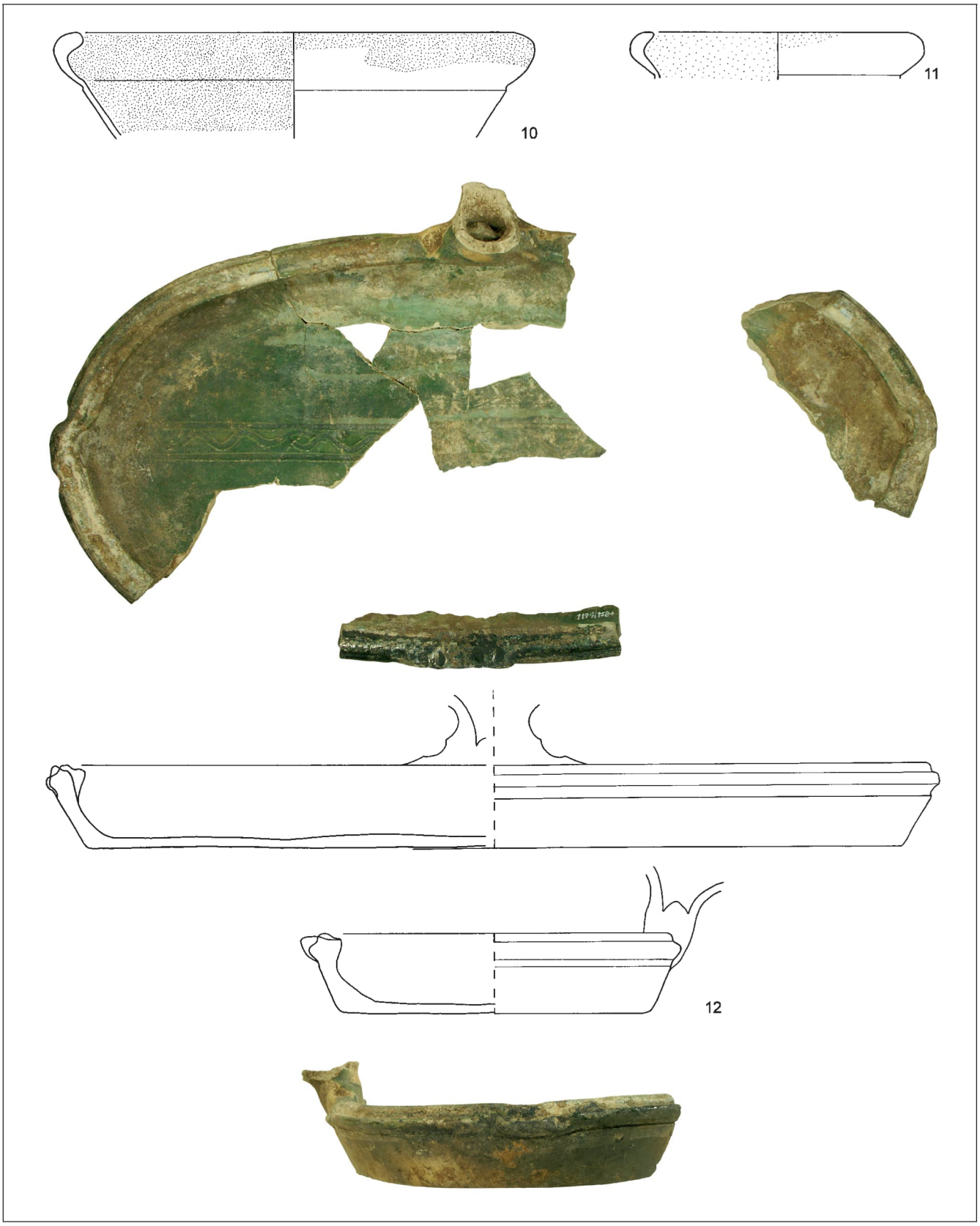
Abb. 11: „Stöckl"-Gebäude Nr. 5, Keller 10–11: Gesteckpfeife aus dem oberen Bereich der Verfüllung des Entsorgungsschachtes. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



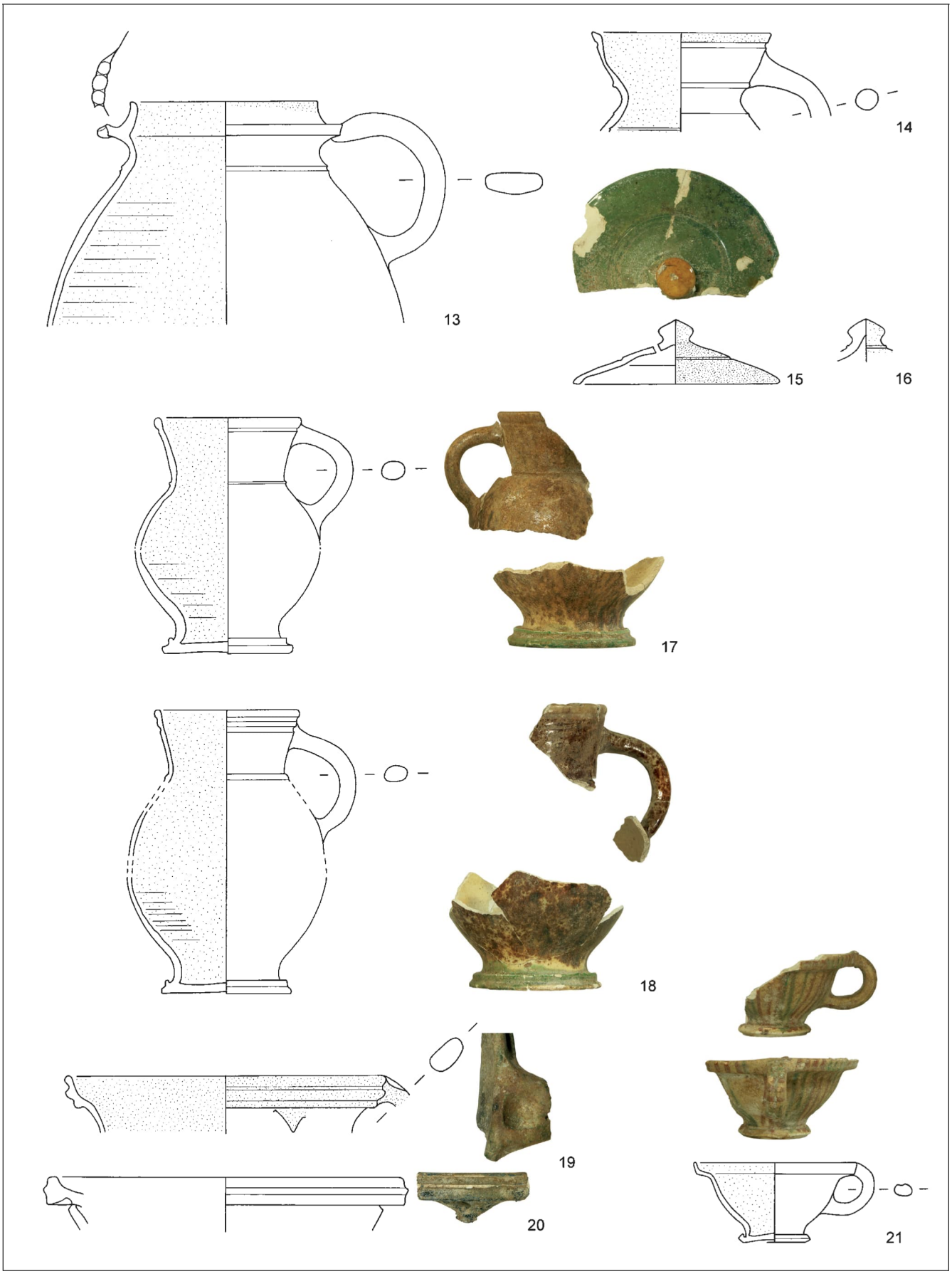
Taf. 1: Keramik aus dem Suchschnitt im Osten des Michaelerplatzes: Kat.-Nr. 1–2. – Graphithaltige (Kat.-Nr. 3–4) und oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte (Kat.-Nr. 5–9) Irdenware aus der „neuzeitlichen Schicht über der römischen Straßentrasse". M 1:3, Stempelvergrößerung 1:1 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



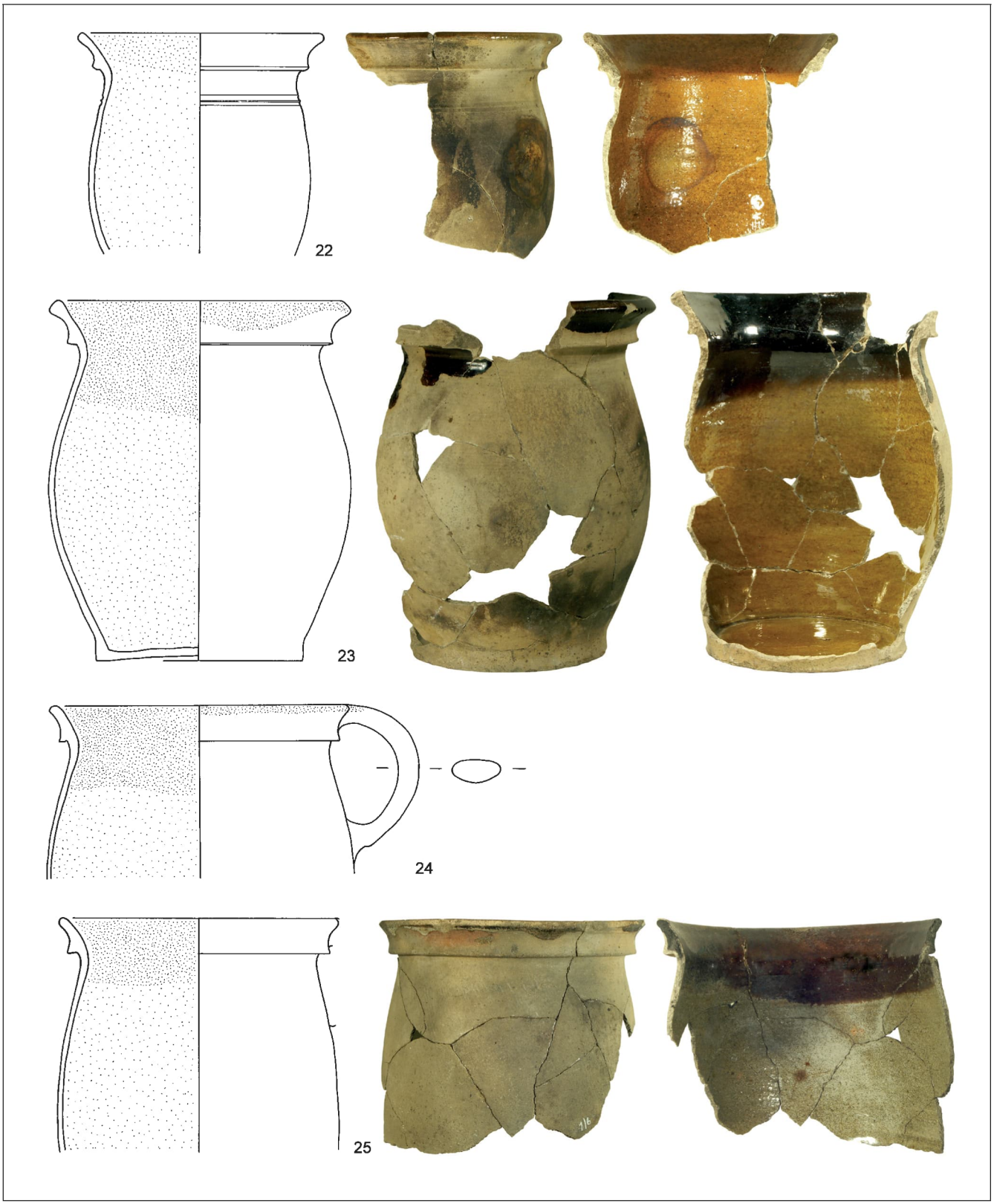
Taf. 2: Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware aus der „neuzeitlichen Schicht über der römischen Straßentrasse“: Kat.-Nr. 10–12. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



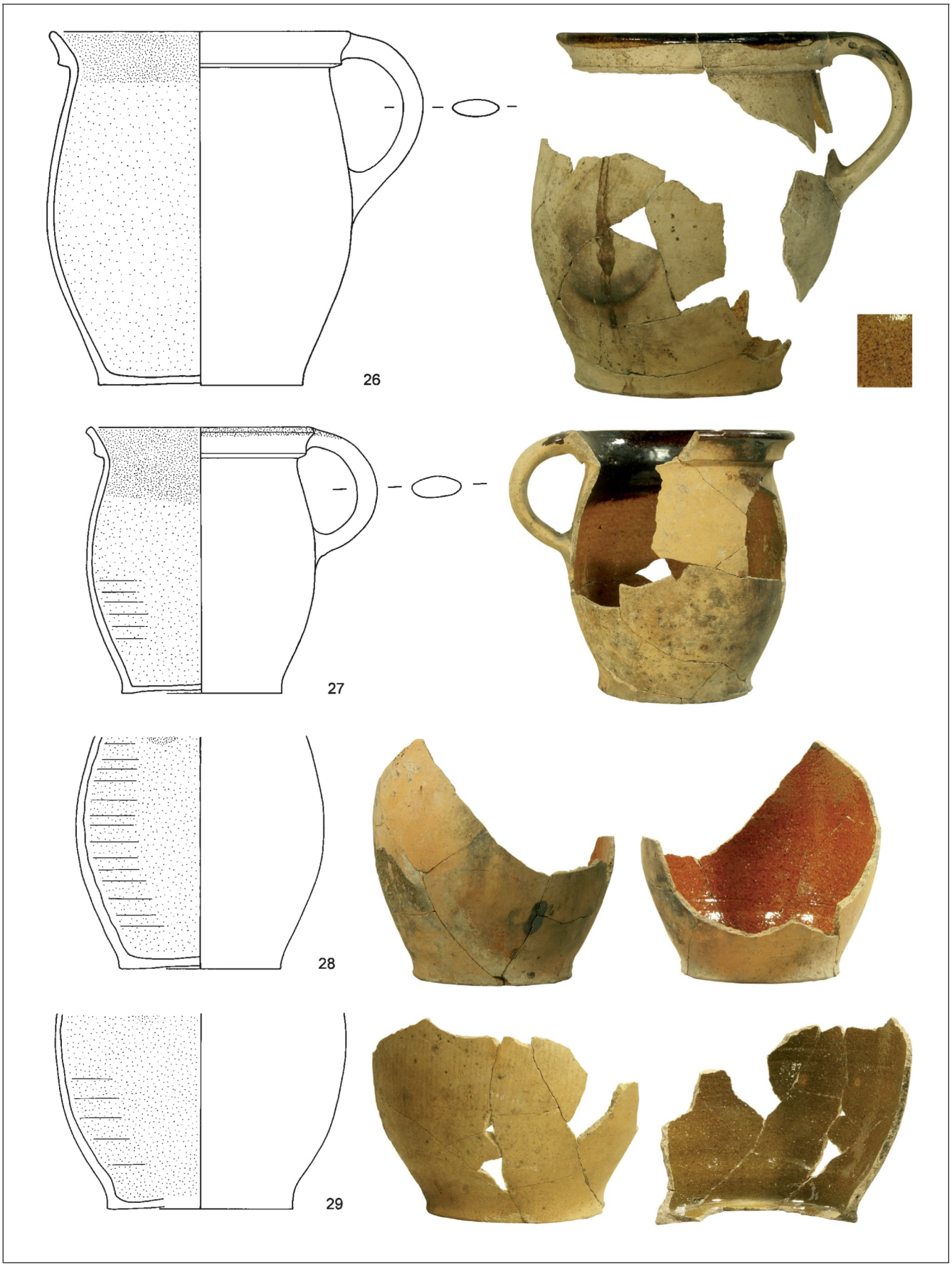
Taf. 3: Oxidierend gebrannte, innenseitig (Kat.-Nr. 13–16) und beidseitig (Kat.-Nr. 17–20) glasierte bzw. malhorndekorierte (Kat.-Nr. 21) Irdenware aus der „neuzeitlichen Schicht über der römischen Straßentrasse". M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



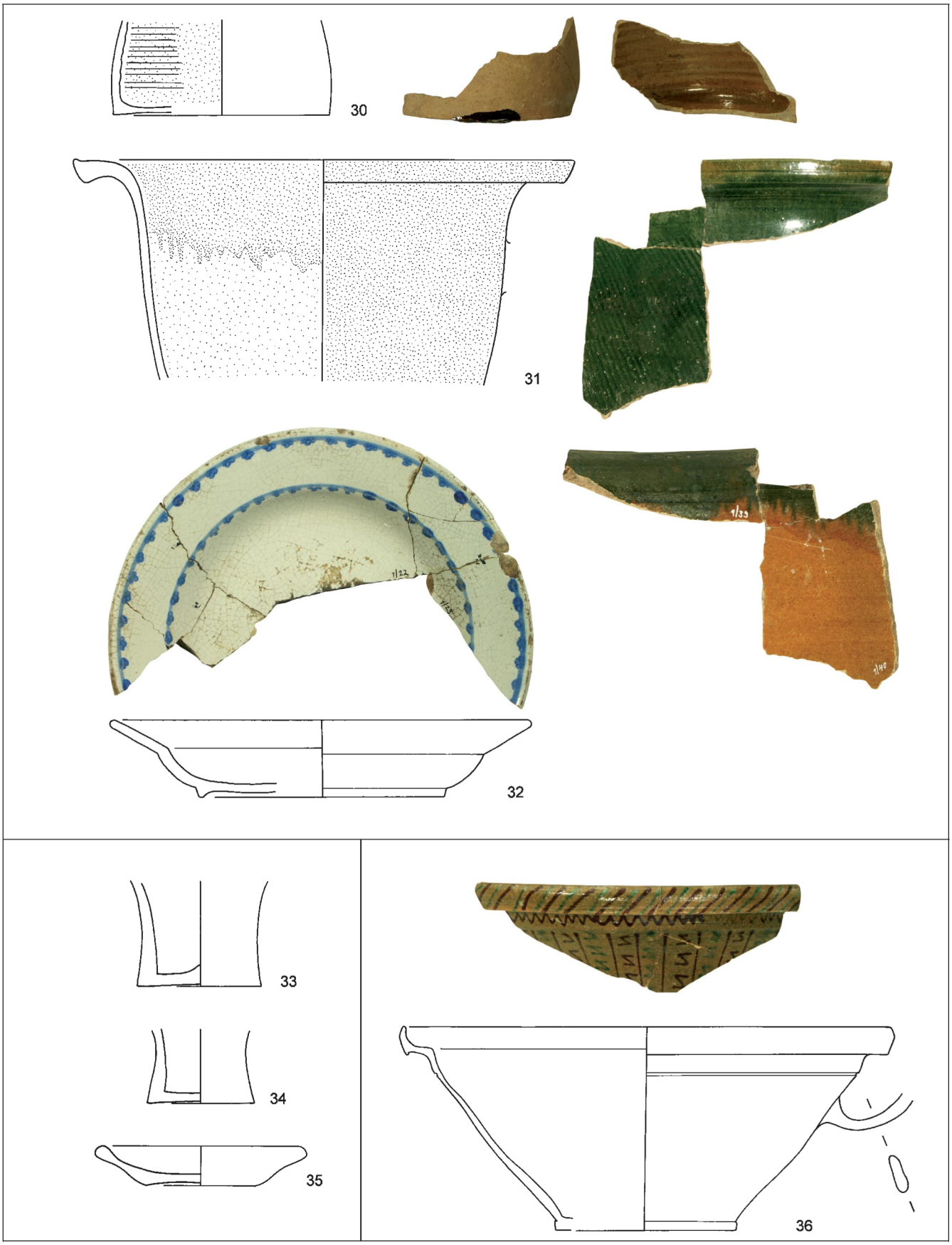
Taf. 4: Heizkammer des Hofburgtheaters: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Henkeltöpfe: Kat.-Nr. 22–25. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



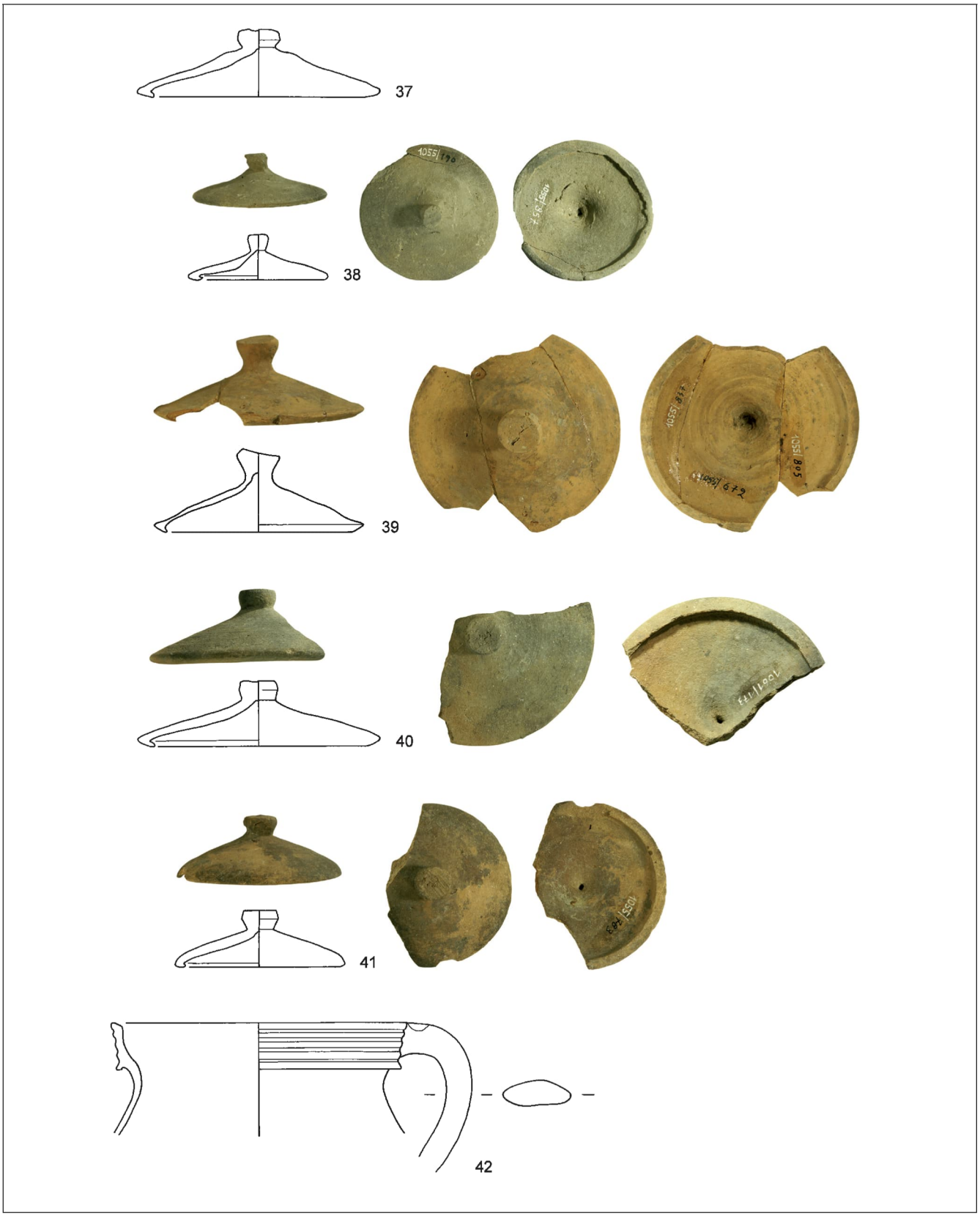
Taf. 5: Heizkammer des Hofburgtheaters: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Töpfe: Kat.-Nr. 26–29. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



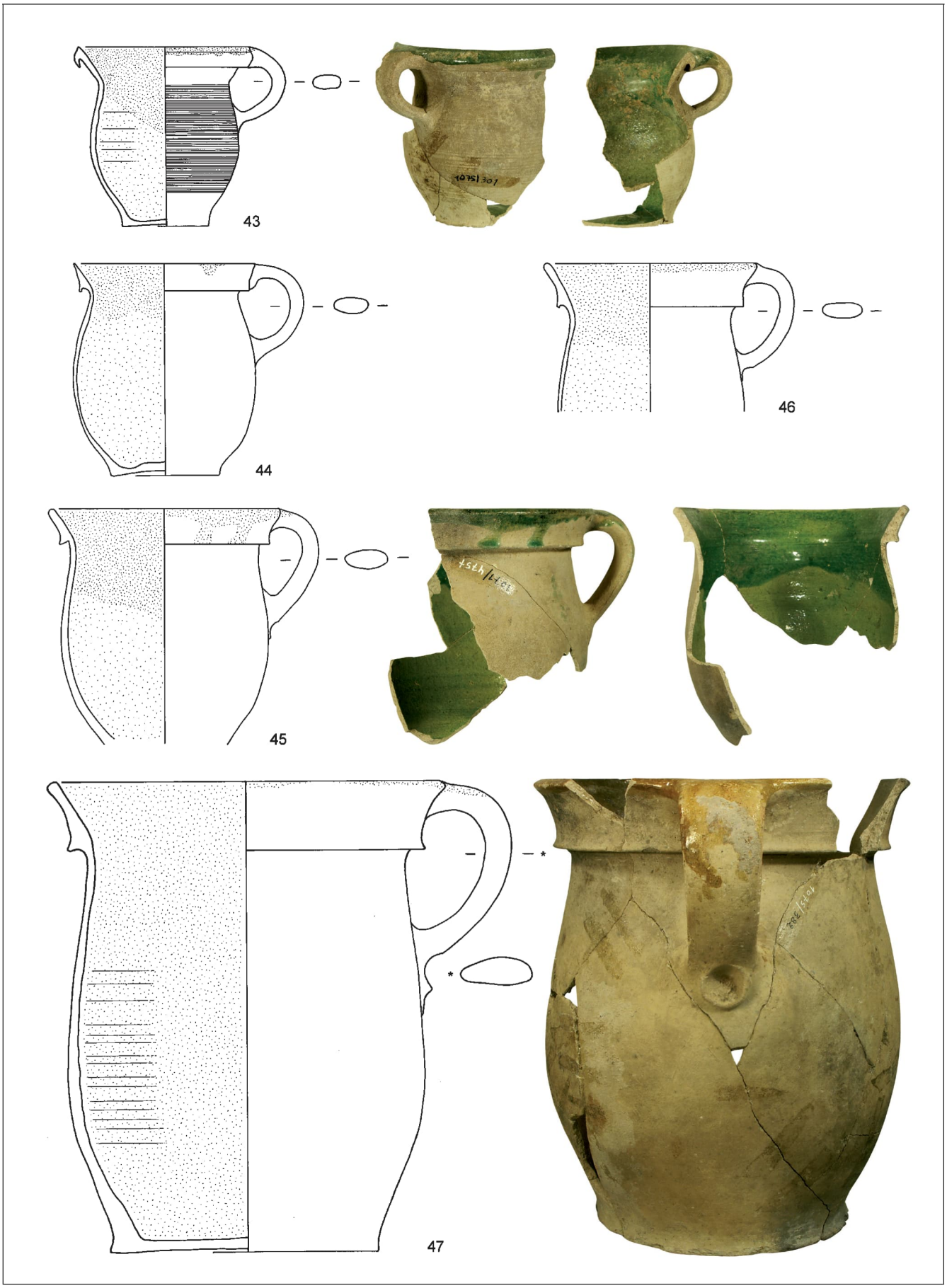
Taf. 6: Heizkammer des Hofburgtheaters: oxidierend gebrannte, innenseitig (Kat.-Nr. 30) sowie beidseitig (Kat.-Nr. 31) glasierte Irdenware und Fayence (Kat.-Nr. 32). – Haus Nr. 5, Keller 12, (mittelalterlicher?) Brunnenschacht: reduzierend gebrannte Irdenware (Kat.-Nr. 33–35). – Keller 6/12, (mittelalterliche?) Grube mit Pfosten: malhorndekorierte Henkelschüssel (Kat.-Nr. 36). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 7: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: reduzierend (Kat.-Nr. 37–38) und oxidierend (Kat.-Nr. 39–42) gebrannte Irdenware. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

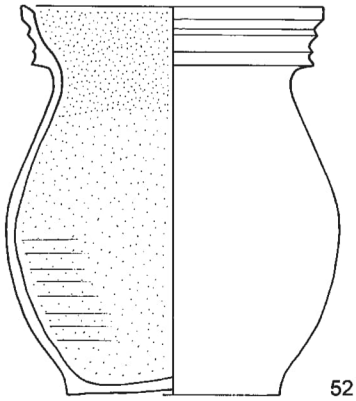


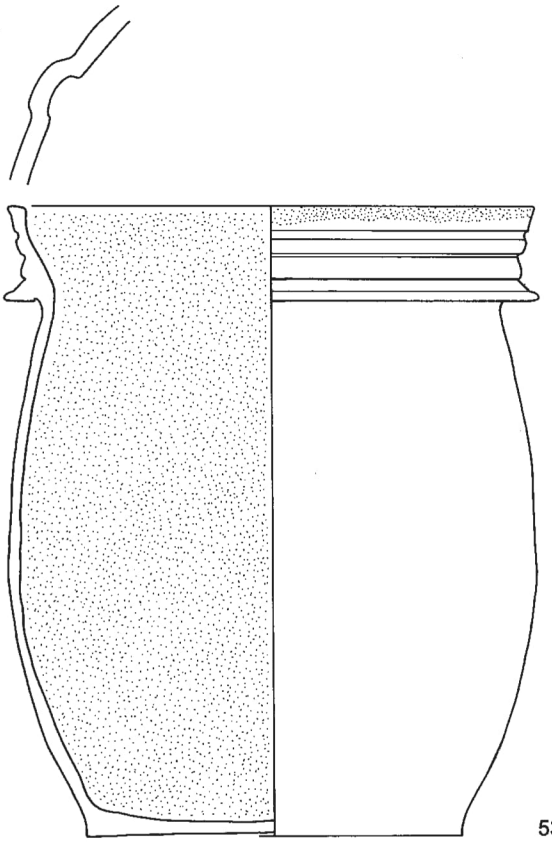
Taf. 8: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 43–47). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 9: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 48–51). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie





Taf. 10: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 52–53). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

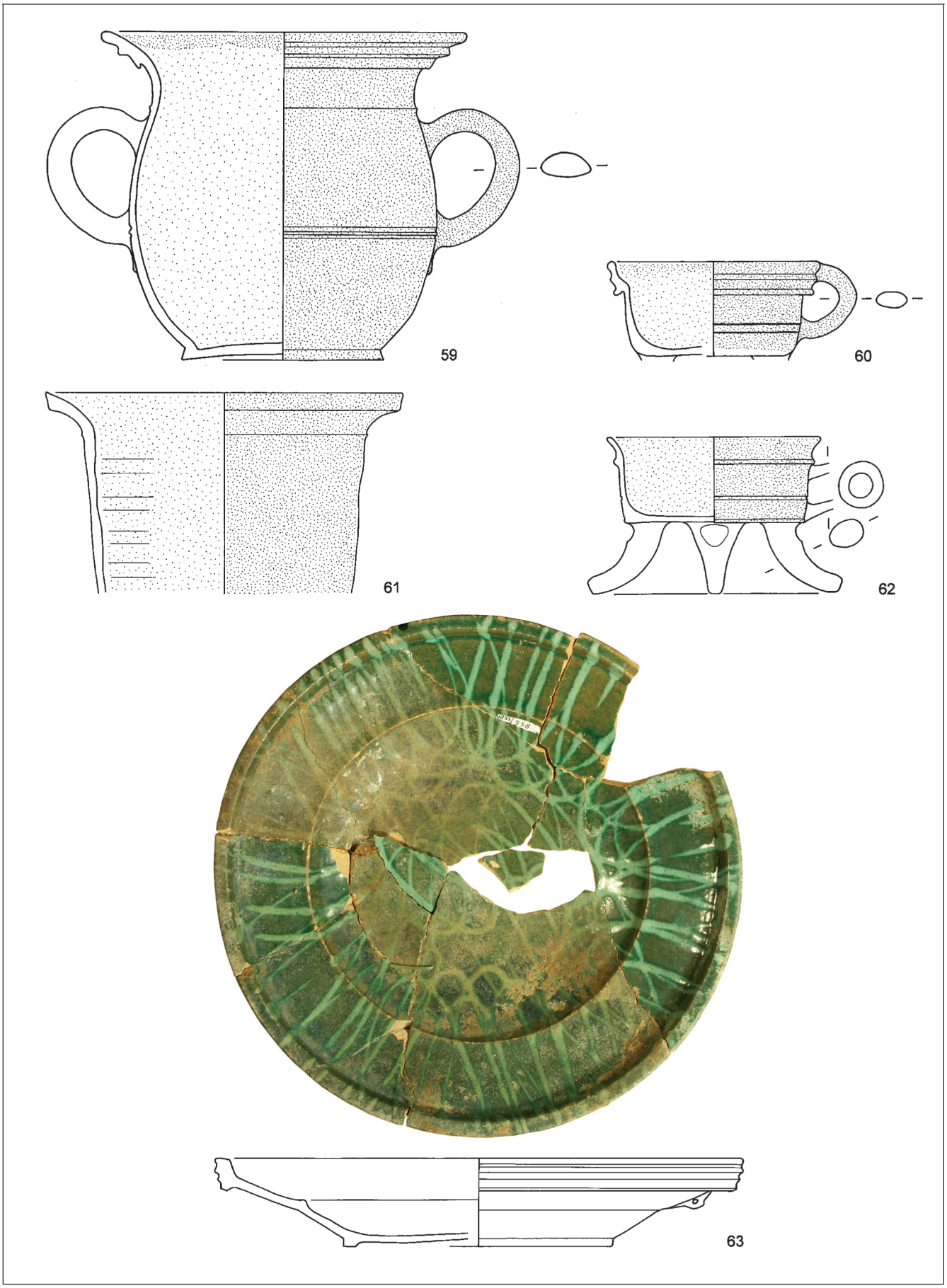
Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 11: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 54–56). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 12: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 57–58). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

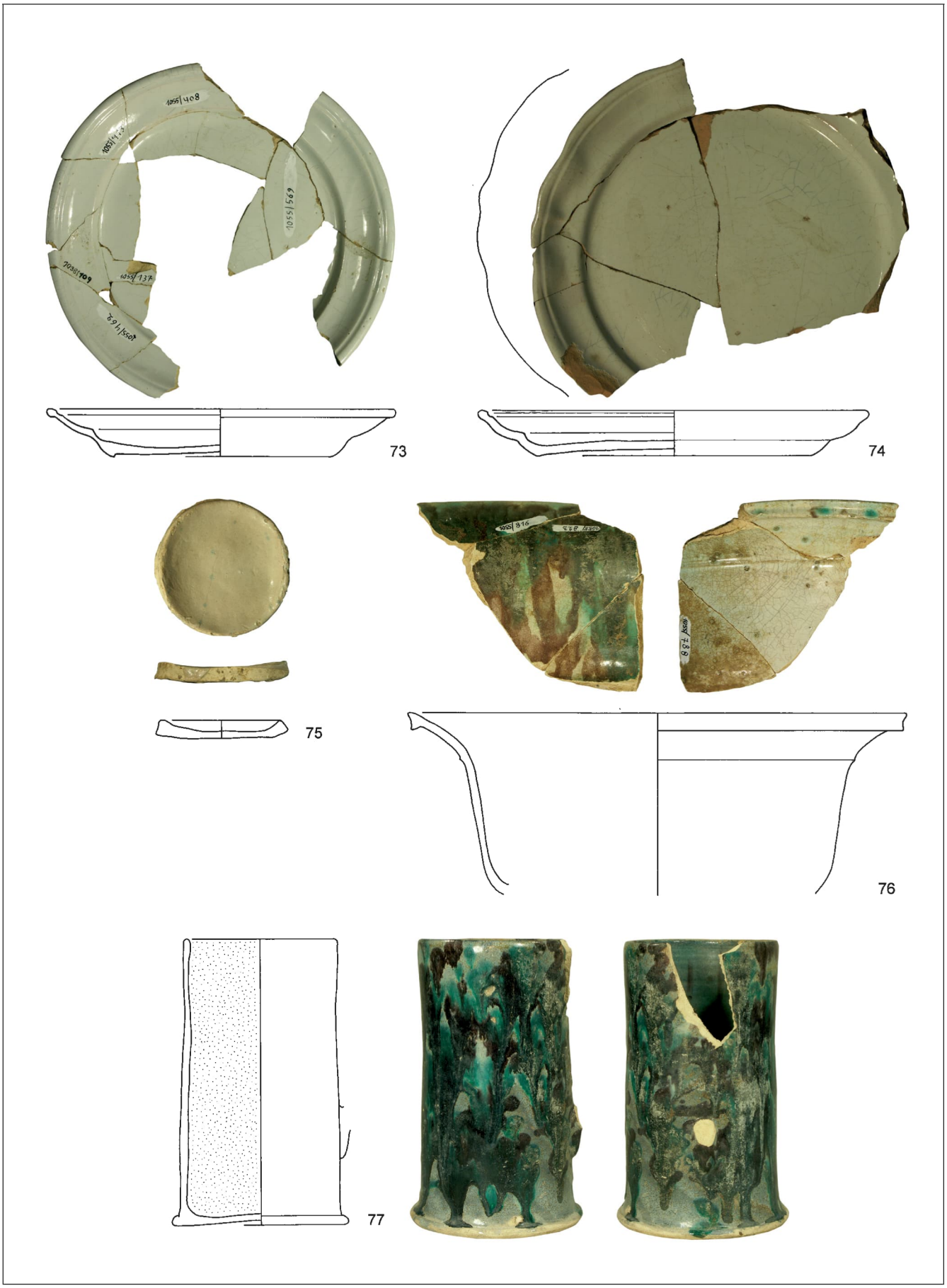


Taf. 13: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte, beidseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 59–62) und oxidierend gebrannte Irdenware mit Träufeldekor (Kat.-Nr. 63). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

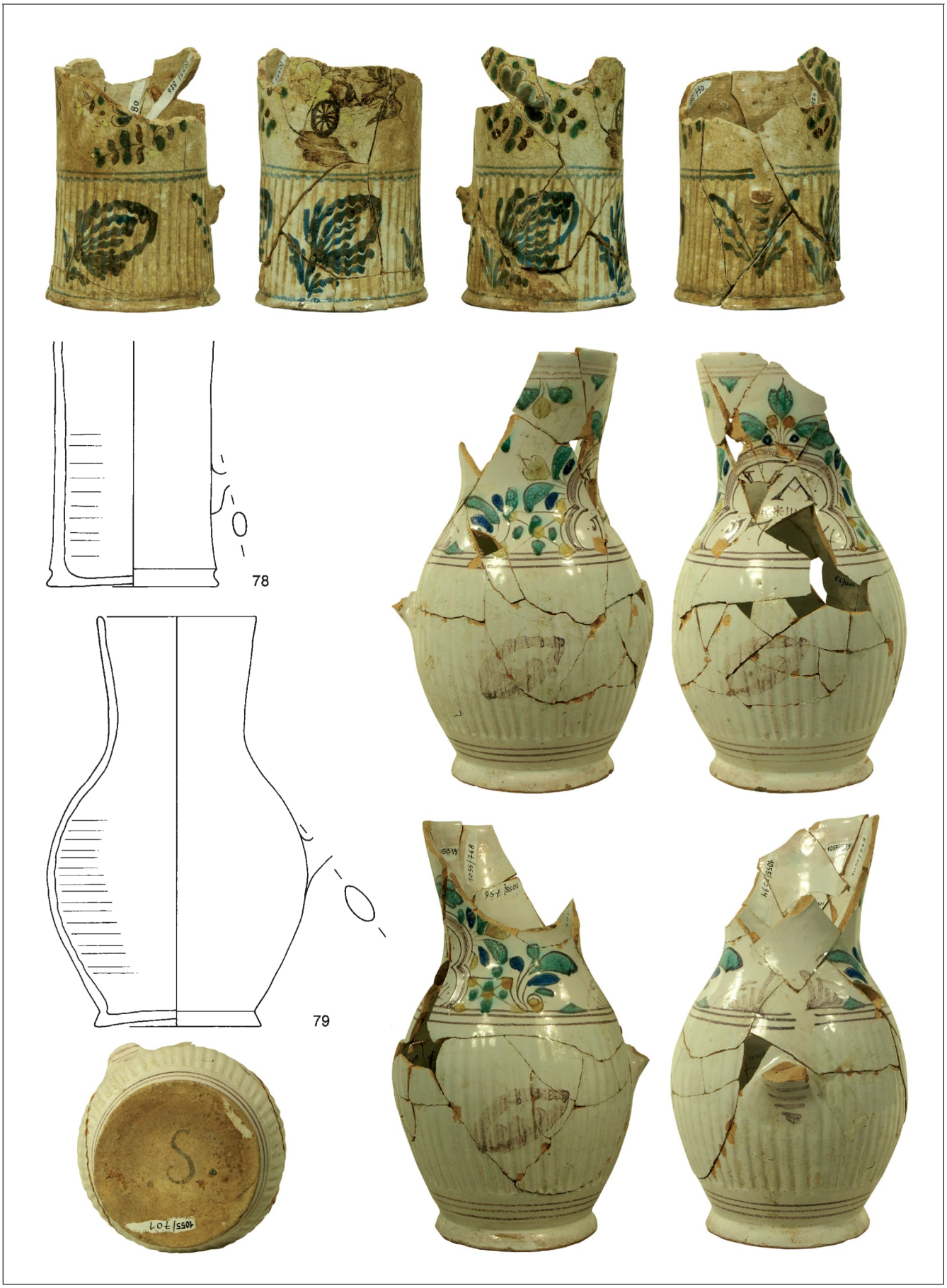
Taf. 14: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte Irdenware mit Träufeldekor (Kat.-Nr. 64–65) und Fayence (Kat.-Nr. 66–72). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 15: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: Fayence (Kat.-Nr. 73–77). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 16: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: Fayence (Kat.-Nr. 78–79). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 17: Haus Nr. 5, Keller 10–11, untere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: Fayence (Kat.-Nr. 80–86) und Porzellan (Kat.-Nr. 87–88). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 18: Haus Nr. 5, Keller 10–11, obere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 89) und Steinzeug, sog. Prager Kanne (Kat.-Nr. 90). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

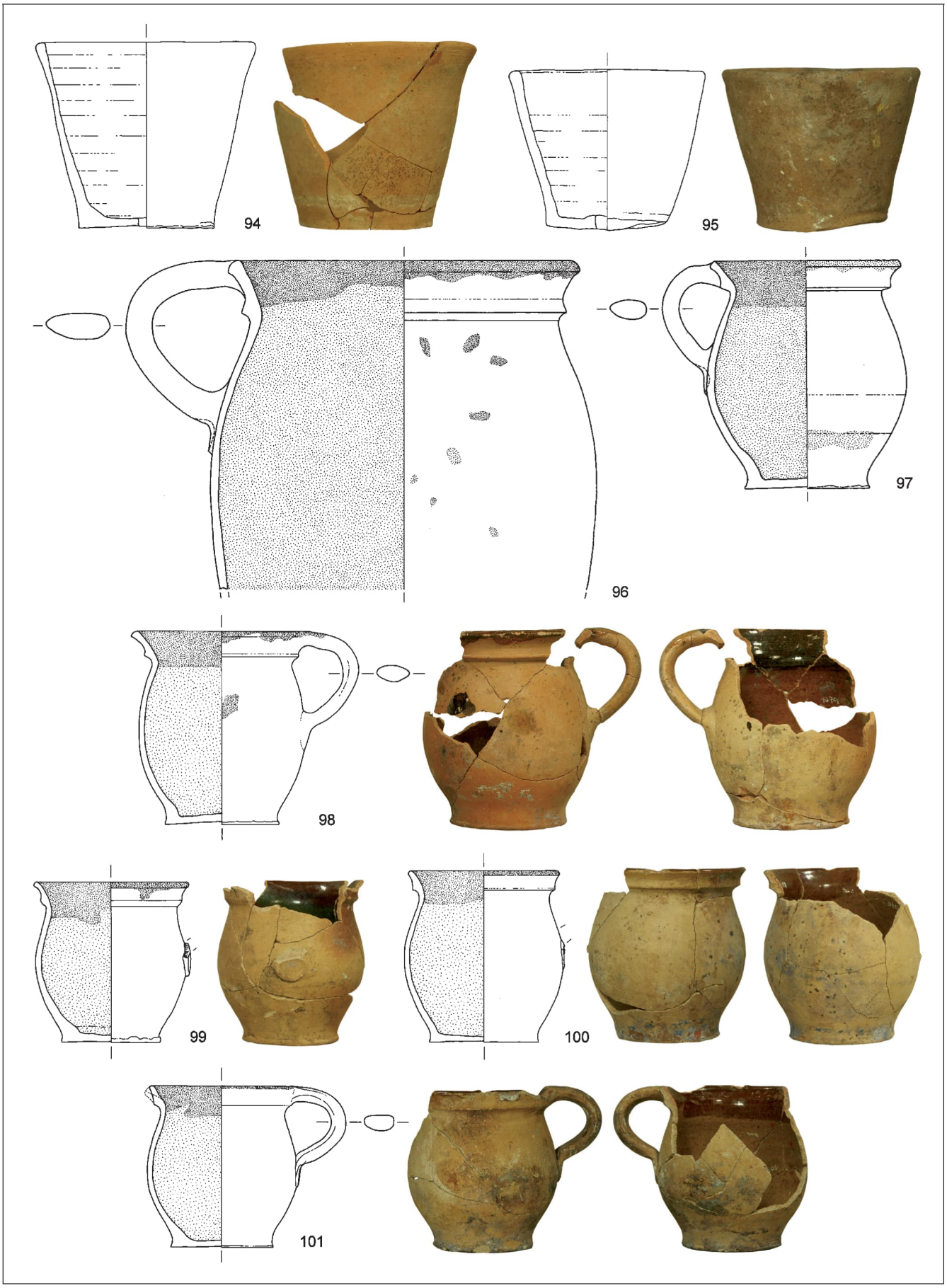
Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 19: Haus Nr. 5, Keller 10–11, obere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: Steinzeug, sog. Prager Kanne (Kat.-Nr. 91). M 1:3 (Zeichnung: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

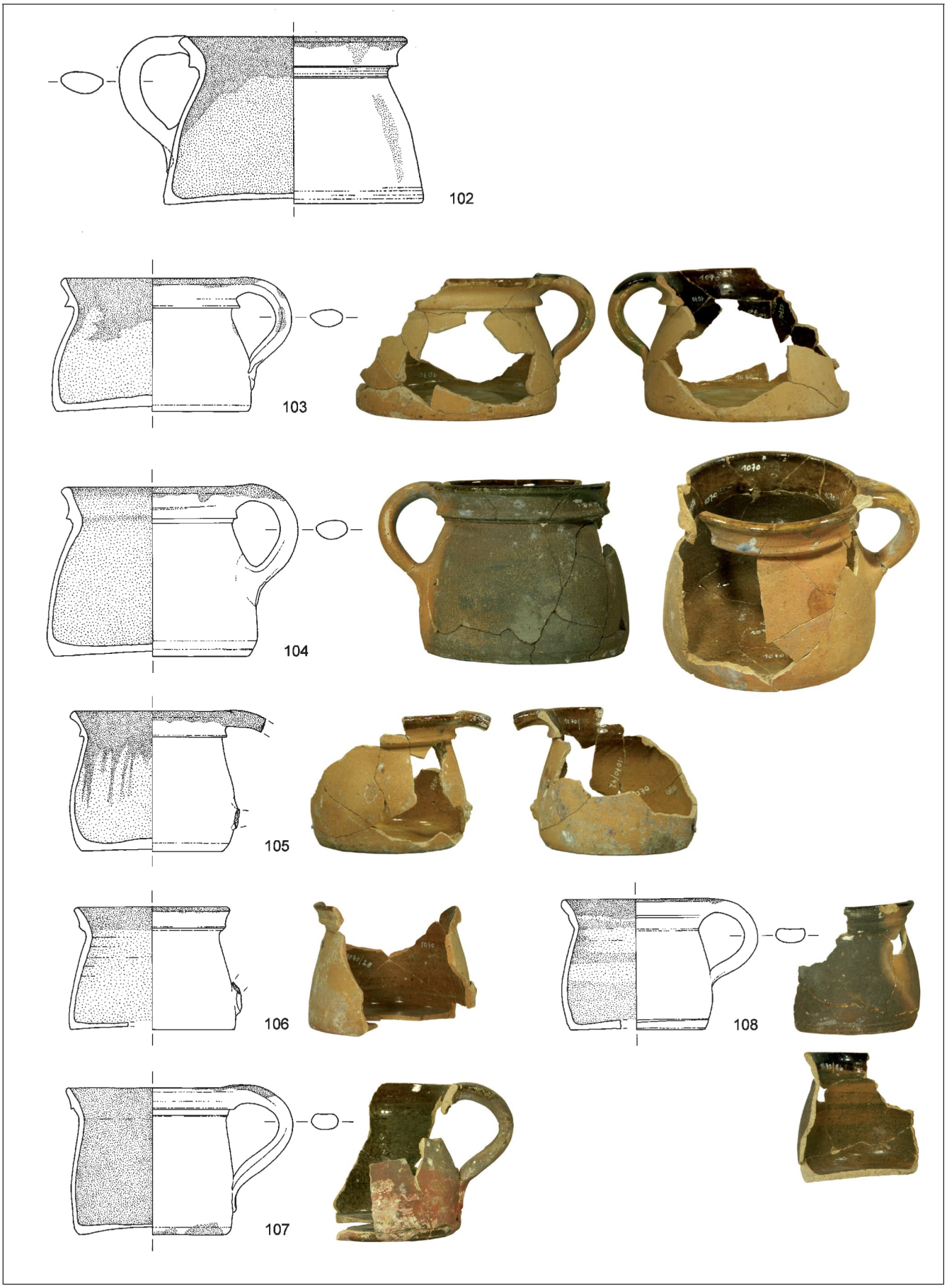
Taf. 20: Haus Nr. 5, Keller 10–11, obere Verfüllung des Entsorgungsschachtes: Steinzeug, sog. Prager Kannen (Kat.-Nr. 92–93). M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



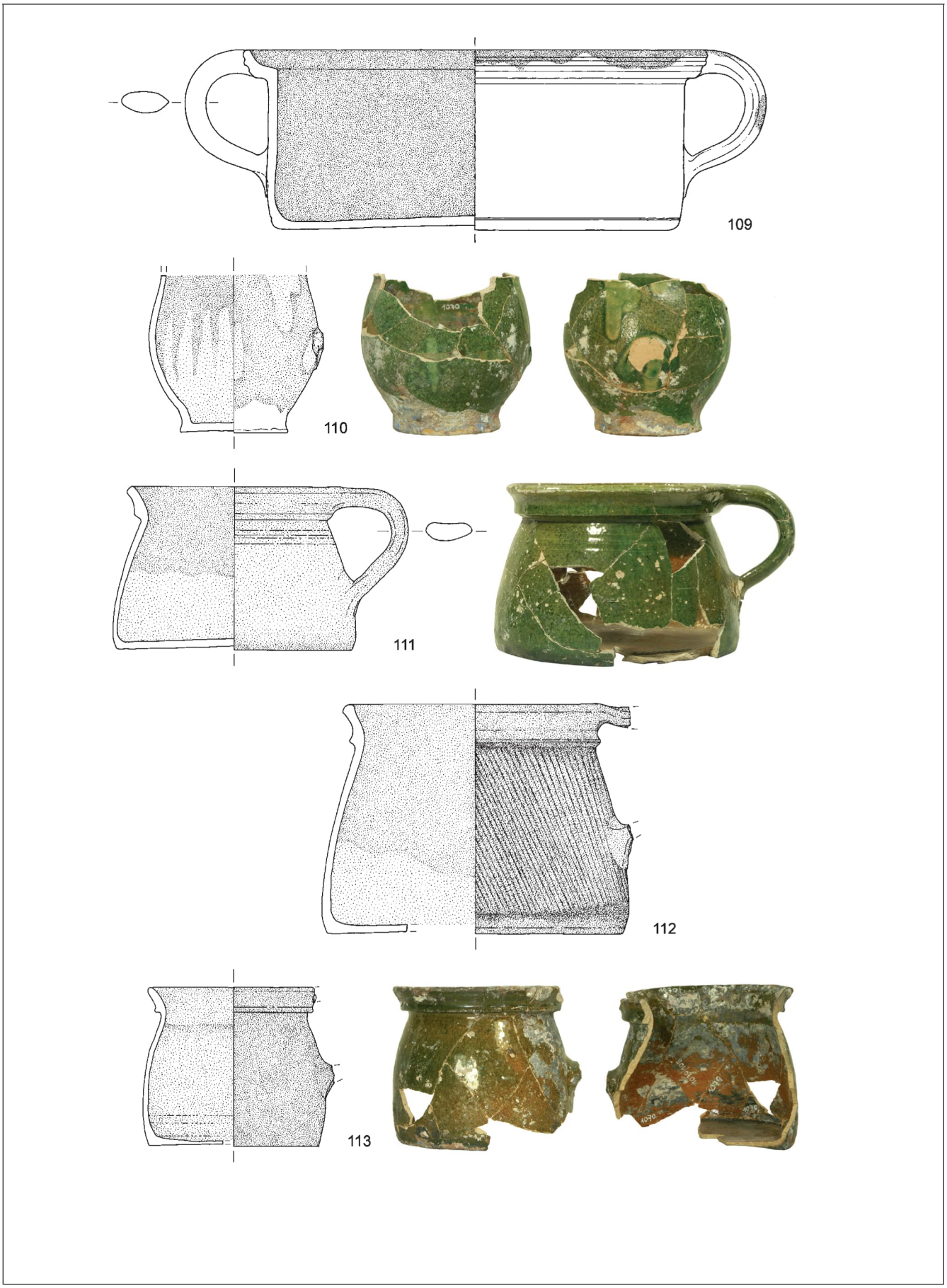
Taf. 21: Haus Nr. 4, Keller 7, Verfüllung der Kalkgrube 384: oxidierend gebrannte (Kat.-Nr. 94–95) und innenseitig glasierte (Kat.-Nr. 96–101) Irdenware. M 1:3 (Zeichnungen: G. Reichhalter, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



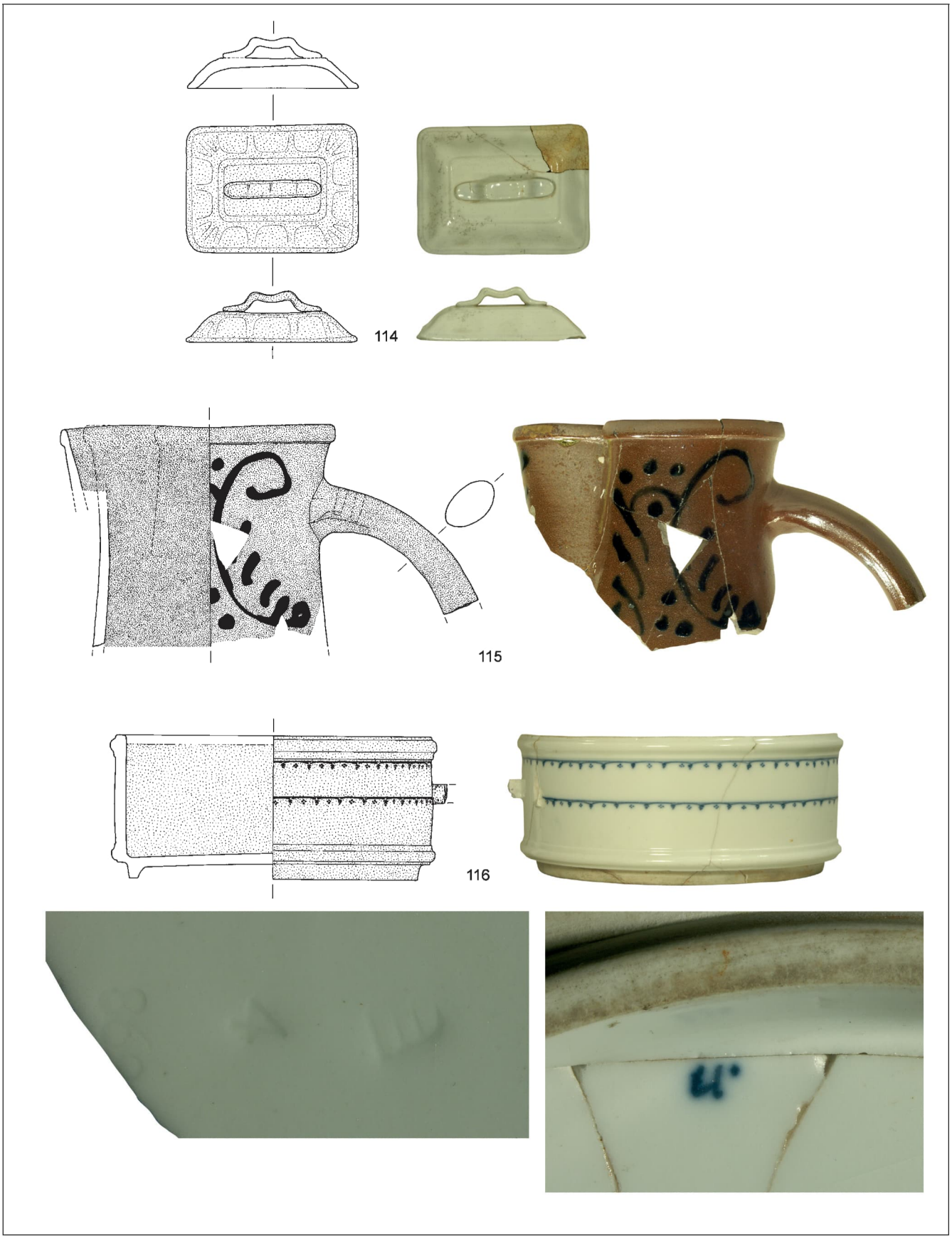
Taf. 22: Haus Nr. 4, Keller 7, Verfüllung der Kalkgrube 384: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Kat.-Nr. 102–108). M 1:3 (Zeichnungen: G. Reichhalter, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 23: Haus Nr. 4, Keller 7, Verfüllung der Kalkgrube 384: oxidierend gebrannte, innenseitig (Kat.-Nr. 109) und beidseitig (Kat.-Nr. 110–113) glasierte Irdenware. M 1:3 (Zeichnungen: G. Reichhalter, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 24: Haus Nr. 4, Keller 7, Verfüllung der Kalkgrube 384: Steingut (Kat.-Nr. 114), Steinzeug, sog. Prager Kanne (Kat.-Nr. 115) und Porzellan (Kat.-Nr. 116). M 1:3 (Zeichnungen: G. Reichhalter, Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Mader, Dr. Ingrid	Etablissement Ronacher Herrengasse 10 Öffentlichkeitsarbeit EDV	Örtliche Grabungsleitung Ausgrabung Juniorarchäologie Digitalisierung
Mosser, Dr. Martin	Judenplatz, Rennweg 16 Am Hof 7–10	Grabungsaufarbeitung Örtliche Grabungsleitung
Müller, Mag. Michaela	Kaiserebersdorf Rennweg 44, Klimschgasse 19–21, Klimschgasse 40 Hafengasse 14, Herrengasse 10 Öffentlichkeitsarbeit	Grabungsaufarbeitung Koordination der Fundbearbeitung, Grabungsaufarbeitung Grabungsleitung Juniorarchäologie
Öllerer, Dr. Christoph	Wissenschaftliche Koordination Bodendenkmalpflege Judenplatz Herrengasse 10	 Baustellenbeobachtung, Transporte Fundbearbeitung Grabungsleitung
Pavić, Dr. Izida	Michaelerplatz, Unterlaa, Rennweg 44, Klimschgasse, Judenplatz	Grabungsaufarbeitung
Penz, Mag. Martin	Unterlaa, Rennweg 16	Grabungsaufarbeitung
Piperakis, Nikolaos	Kaiserebersdorf, Klimschgasse 40, Rennweg 16 Rennweg 44, Klimschgasse 19–21, Hafengasse 14	Grabungsaufarbeitung Digitalisierung der Grabungspläne, Ausgrabung
Ranseder, Mag. Christine	Publikationswesen Ausstellungen	Gestaltung von Publikationen und Werbemitteln Konzept, Gestaltung
Reichhalter, Dipl. Graph. Gerhard	Michaelerplatz, Rennweg Burgenprojekt Michaelerplatz	Zeichnerische Aufnahme der Funde Burgeninventarisierung Wien Bauforschung
Reisinger, Dr. Christian	EDV Kulturgüterkataster Am Hof 7–10, Herrengasse 10	Aktualisierung der Fundort-Datenbank Digitalisierung Ausgrabung
Sakl-Oberthaler, Mag. Sylvia	U-Bahn-Archäologie Michaelerplatz, Judenplatz Ausstellung	Baustellenbetreuung Grabungsaufarbeitung Konzept
Schulz, Mag. Michael	Kaiserebersdorf Inventarisation Administration	Grabungsaufarbeitung Diathek, Inventar Personalangelegenheiten
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen EDV	Redaktion Transkription handschriftlicher Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Judenplatz, Michaelerplatz, Hafengasse Glasfunde Wien Etablissement Ronacher, Herrengasse 10	Grabungsaufarbeitung Wissenschaftliche Bearbeitung der Glasfunde Ausgrabung
Uhlirz, DI Susanne	EDV	GIS, Digitalisierung, Website, Datensicherung, Systemadministration, User-Betreuung

Namenskürzel

H. K.	Heike Krause
I. G.	Ingeborg Gaisbauer
I. M.	Ingrid Mader
M. M.	Martin Mosser
M. Mü.	Michaela Müller
R. Ch.	Rita Chinelli
S. P.	Samuel Paley
S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler
W. B.	Wolfgang Börner

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AEM	Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Österreich-Ungarn
AForsch	Archäologische Forschungen
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
AÖ	Archäologie Österreichs
ArchA	Archaeologia Austriaca
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
BMAVW	Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien
BS	Bodenstück
Bst	Bodenstärke
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
D.	Drittel
Dig.	Digitalisiert
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
DissPann.	Dissertationes Pannonicae
Dm	Durchmesser
E.	Ende
EG	Erdgeschoß
ErghÖJh	Ergänzungshefte zu den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes
EZ	Einlagezahl
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
Fnr.	Fundnummer
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz
Fragm.	Fragment
FWien	Fundort Wien
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lilia und F. v. Kenner
Ger.-Bez.	Gerichtsbezirk
GC	Grabungscode
G. Z.	Geschäftszahl
H	Höhe
H.	Hälfte
HDm	Henkeldurchmesser
HKA	Österreichisches Staatsarchiv, Hofkammerarchiv
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
Hst	Henkelstärke
HS	Henkelstück
Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien
JSM	Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino-Augusteum
JZK	Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler
Kat.-Nr.	Katalognummer
KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
KG	Katastralgemeinde
L	Länge
Ln.	Leinen
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung
MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
MAK	Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst
Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
ox.	oxidierend
PAR	Pro Austria Romana
Parz.	Parzelle
PQ	Planquadrat
RDm	Randdurchmesser
RE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
red.	reduzierend
rek.	rekonstruiert
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RÖ	Römisches Österreich
RS	Randstück
Rst	Randstärke
RZ	Römerzeit
sek.	sekundär
SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
T	Tiefe
UK	Unterkante
WAS	Wiener Archäologische Studien
V.	Viertel
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museen
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 11, 2008

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.
Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.
Einband: Kleine Fläschchen aus der Grabung am Michaelerplatz, Foto: S. Czeika, © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 16, Abb. 11, © Wien Museum, Inv.-Nr. MV 49164/5 – S. 36, Abb. 1, © KHM Wien, Inv.-Nr. AS III 1205 – S. 38, Abb. 3,2, © T. Bechert – S. 48, Abb. 9, Foto: © Ch. Gugl – S. 58, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.022 – S. 59, Abb. 2, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 3, © Hotel Sacher – S. 63, Abb. 4, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Kartographische Sammlung, Inv.-Nr. 106.255/2–2.15 – S. 77, Abb. 2, © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. KE 1707/8; Abb. 3, © Wien Museum, Inv.-Nr. MV 13.883 – S. 78, Taf. 2, © Kantonsarchäologie Kanton Zug – S. 79, Abb. 4, © MAK, Inv.-Nr. Le.123 – S. 90, Abb. 4, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 91, Abb. 5, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.246 – S. 94, Abb. 6, © Wien Museum, Atelier Frankenstein, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 97, Abb. 9, © Archiv der Burghauptmannschaft Österreich, Verwaltung der Schlösser O 00183 – S. 98, Abb. 10, © Albertina, Graphische Sammlung, Az 6589 M.64/U.10/Nr. 62 – S. 102, Abb. 12, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.669 – S. 103, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 14.462 – S. 104, Abb. 14, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 109, Abb. 20, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv M.Abt. 236, Altbestand EZ 745/1. Bez., A 16/Schachtel 20 – S. 110, Abb. 21, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 114, Abb. 24, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 118, Abb. 26, © W. Aichelburg – S. 119, Abb. 27, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963, Schachtel 22 – S 120, Abb. 28–29, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 123, Abb. 31, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 216, Abb. 10, © Wien Museum, Inv.-Nr. 37674.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Pink House Studio
Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Gruber
Obere Augartenstraße 26–28/32, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 81 157
E-Mail: biblioarchae@ma07.magwien.gv.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 11, 2008
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-005-5, ISSN 1561-4891
Wien 2008

Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke 55
Wien Museum 358

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie